Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 856. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 6. December 1889.

Der Elberfelder Proceß.

Vor den Schranken des Landgerichts in Elberfeld spinnt sich schon seit einigen Wochen ein Proceß wegen socialdemokratischer Geheimbündelei ab, der wie man sagt noch fernere drei Wochen in Anspruch nehmen wird. Schon die Existenz dieses Processes liefert ein Zeugniß wider die Nützlichkeit des Socialistengesetzes. Als ein Gesetz dieser Art zum ersten Male in Vorschlag gebracht wurde, erhob sich gegen dasselbe das Bedenken, daß durch die Anwendung eines mechanischen Zwanges eine große Partei von dem immerhin minder bedenklichen Wege der offenen Agitation auf den bedenklicheren Weg der Geheimbündelei gedrängt werden würde. Der kluge Herr von Treitschke bewies damals, daß eine solche Gefahr nicht zu befürchten sei. Die romanischen Nationen hätten eine angeborene Neigung zur Camorra und zum Carbonarithum; das ehrliche deutsche Volk sei von diesem Erbfehler völlig frei. Gelinge es, die Socialdemokratie an einer offenen Entfaltung ihrer Thätigkeit zu hindern, so sei sie völlig auf das Haupt geschlagen. Was der kluge Meister gesprochen, fand sofort bei dem beinahe eben so klugen Schüler einen Widerhall und Herr Hans Blum führte die von Treitschke hingeworfenen Gedanken mit größerer Breite aus. Wir haben erlebt, daß dieser Prophezeiungen ungeachtet die Processe wegen Geheimbündelei einen ungeahnten Umfang angenommen haben. Entweder hat sich also das Vergehen selbst vermehrt oder doch mindestens die Besorgniß, welche überall das Gespenst des Geheimbundes erblickt.

In diesen Tagen hat man die vierzigjährige Erinnerung an den Proceß Waldeck begangen, an einen Proceß, der in der Geschichte des Preußischen Staates unverändert fortleben wird, weil der Hauptbelastungszeuge mit den Worten: „Ich habe gelogen" vor den Schranken des Gerichts zusammenbrach und somit aufdeckte, daß das ganze Verfahren Nichts sei, als ein Bubenstück, ersonnen, um einen Mann zu verderben, und weil daraufhin die glänzende Freisprechung eines edlen Mannes erfolgte, der ausersehen war, das Opfer dieses Bubenstückes zu werden. Wie für unsere Väter die Karlsbader Beschlüsse und die Demagogenprocesse ein dauerndes Merkzeichen dafür geworden sind, wohin ein übertriebener politischer Verfolgungseifer führen muß, so nehmen für die Aelteren unter den Ueberlebenden der Proceß Waldeck und die drei Hochverrathsprocesse in Berlin, Köln und Rostock dieselbe Stelle ein. Damals herrschte die Reaction in Deutschland; heute freilich ist nach der festen Ueberzeugung der Edelsten und Besten eine Reaction nicht mehr möglich. Solche Zeiten, in denen ein Proceß Waldeck möglich war, können nicht wiederkehren! Und doch, in denselben Tagen, in denen man sich freut, daß die Zeiten des Processes Waldeck um volle vierzig Jahre hinter uns liegen, wiederholt sich in Elberfeld die Hauptscene desselben. Ein Hauptbelastungszeuge erschüttert den Gerichtshof mit den Worten: „Ich habe gelogen; wie viel ich gelogen habe, weiß ich nicht zu sagen," aber es muß unermeßlich viel gewesen sein.

Es gereicht uns zur patriotischen Befriedigung, aussprechen zu dürfen, daß die Polizei rein dasteht von dem Verdachte, incorrect oder auch nur zweideutig gehandelt zu haben. Sie hat nicht Lügen, sondern Wahrheit haben wollen. Sie hat nicht gewollt, daß Lockspitzelei getrieben werde. Sie hat nur das Unglück gehabt, das ihr häufig widerfährt, auf einen „Nichtgentleman" zu treffen. Aber auch diese Person, einen so schweren Vorwurf sie auf sich geladen hat, gehört nicht zu den absolut Verworfenen. Sie ist des Gefühls der Reue fähig; sie sieht ein, daß es für sie besser wäre, todt zu sein, als mit einem solchen Makel weiter zu leben. Sie sucht ihr belastetes Gewissen zu erleichtern. Man darf diesem Manne zutrauen, daß er nicht gestrauchelt wäre, wenn er nicht auf seinem Pfade ein Hinderniß gefunden hätte, das ihn zum Straucheln gebracht hat. Es ist das System der Zuziehung von Vigilanten, welches hier einmal wieder ein Opfer erheischt hat.

Kann dieser Proceß Folgen haben, die für den Staat heilsam sind? Wir behaupten: Nein. Wir erheben keine Bedenken juristischer Art. Man wird uns sagen, daß das Gesetz die Geheimbündelei verbiete, und daß somit die zur Strafverfolgung berufenen Behörden verpflichtet gewesen seien, einzuschreiten. Man wird ferner sagen, daß über die Voraussetzungen, unter denen das Vorgehen der Geheimbündelei als vorhanden anzunehmen ist, das Reichsgericht Entscheidungen erlassen habe, die zwar von der Wissenschaft angefochten werden mögen, die aber von den Behörden zur Richtschnur genommen werden müssen. Auf alle solche Erörterungen lassen wir uns nicht ein. Wenn solche Processe für den Staat nicht nützlich sind, so haben wir den gerechtfertigten Wunsch, daß sie unterbleiben, und wenn dieselben auf dem Boden des bestehenden Gesetzes nicht unterlassen werden können, so fordern wir, daß die Gesetzgebung in irgend einer Weise abgeändert werde, welche es möglich macht, daß Processe, welche nur schädliche Folgen haben können, unterbleiben.

Wir wissen nicht, wie der Proceß ausfallen wird; es ist möglich, daß eine Verurtheilung erfolgt. Die Mittheilungen über die zu Grunde liegenden Thatsachen sind bisher nur spärlich erfolgt. Aber selbst, wenn eine Anzahl der Angeklagten verurtheilt wird, wenn Gefängnißstrafen von längerer oder kürzerer Dauer über dieselben verhängt werden, und sie somit, um in der Sprache der Behörden zu sprechen, für einen gewissen Zeitraum unschädlich gemacht sind, so werden dennoch die schädlichen Folgen des Processes für das gemeine Wohl überwiegen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben bewiesen, daß der Socialdemokratie Nichts so sehr Vorschub leistet und ihr eben darum Nichts so sehr willkommen ist, als wenn ein wider sie gerichtetes Verfahren aufgedeckt wird, das sich auf Unwahrheit gründet.

Wir sind wahrlich nicht blind gegen die Gefahren des socialdemokratischen Treibens; wir sind bereit und müssen bereit sein, diesen Gefahren nach Kräften entgegenzutreten. Es ist eine thörichte Unterstellung, daß wir aus Wohlwollen, aus Freundschaft für die Socialdemokraten gegen das Socialistengesetz stimmen, daß wir mit unserem Kampfe gegen dieses Gesetz der Regierung eine Waffe aus der Hand winden wollen. Eine untüchtige Waffe ist überhaupt keine Waffe. Wir wünschen, daß der Kampf gegen die Socialdemokratie mit allen tauglichen Waffen auf das Nachdrücklichste geführt werde, und taugliche Waffen sind die Wahrheit und die Gerechtigkeit. Man hebe das Socialistengesetz auf, und es wird Geheimbündelei, oder Angst vor der Geheimbündelei so wenig geben, als diese Dinge vor dem Erlasse jenes Gesetzes existirt haben. Man wird nicht mehr nöthig haben, derartige Processe zu führen, die, weit entfernt, der Socialdemokratie Abbruch zu thun, ihr nur neue Anhänger zuführen und sie in das Gewand eines unschuldig Verfolgten kleiden.

Deutschland.

Berlin, 5. Decbr. [Tages-Chronik.] Bezüglich der Reisen des Kaisers meldet die „Köln. Ztg.": Am Sonntag wird der Kaiser nach Worms fahren, um der Aufführung des Festspiels „Drei Jahrhunderte am Rhein" anzuwohnen. Der Großherzog von Hessen und Familie werden ihn begleiten. Nach Schluß des Festspiels erfolgt eine Rundfahrt nach dem Dom, dem Lutherdenkmal und der Liebfrauenkirche, die bengalisch beleuchtet werden, zurück nach Darmstadt. In Worms sind große Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers getroffen worden. — Am 19. December trifft der Kaiser in Kahla, Sachsen-Altenburg, ein und wird von dem Herzog von Sachsen-Altenburg nach Schloß Fröhliche Wiederkunft bei Hummelshain geleitet werden. Die Fahrt wird unter Fackelschein vor sich gehen, und es verlautet, daß die Kriegervereine auf dem Wege Spalier bilden werden. Im Schlosse werden die Mitglieder des Altenburger Hof-Theaters eine Vorstellung geben. Wie es heißt, gedenken die Großherzöge von Oldenburg und Sachsen-Weimar der Jagd beizuwohnen. Die Rückreise des Kaisers soll am 21. December erfolgen.

Wie den „Meckl. Nachr." aus Cannes gemeldet wird, ist der Zustand des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, nachdem das Befinden desselben sich in den verflossenen Wochen wesentlich gebessert hatte, seit einigen Tagen wieder weniger gut; besonders sind die Nerven sehr angegriffen.

Am heutigen Tage sind es 25 Jahre, seitdem Herr v. Dechend die Bank, d. h. die Preußische Bank und die aus dieser hervorgegangene Reichsbank, leitet. Die Cabinetsordre, welche ihn aus der Stellung des Vicepräsidenten des damaligen königlichen Hauptbank-Directoriums zu dem Amte eines Präsidenten dieser Behörde berief, datirt vom 5. December 1864. Der Jubilar, welcher vor 3 Jahren sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum unter großer Betheiligung der verschiedensten Kreise feierte, steht im 76. Lebensjahre.

[Bei der parlamentarischen Abendgesellschaft] beim Grafen Herbert Bismarck waren auch die freisinnigen Abgeordneten Hermes, Rickert und Witte erschienen.

[In der Königlichen Bibliothek] wurde im März d. J. ein holländisch-chinesisches Wörterbuch angehalten, aus welchem mehrere Blätter herausgerissen waren. Als der letzte Benutzer des Werks wurde der Kaufmann H. festgestellt. Gleichzeitig wurde ermittelt, daß derselbe ein sehr eifriger Benutzer anderer Lexika gewesen war, welche über mongolische und malayische Sprachen vorhanden waren. Man nahm Veranlassung, sämmtliche Bücher, welche im Laufe der letzten Jahre im Besitze des H. gewesen, zu prüfen, und es zeigte sich, daß nicht weniger als 76 Bücher in gleicher Weise beraubt waren. In der Wohnung des H. wurden gegen 200 Blätter, die aus den verschiedensten, der königlichen Bibliothek gehörigen Büchern herausgerissen waren, zu Tage gefördert. Ein Theil derselben Blätter war außerdem Büchern entnommen, welche H. von der Bibliothek des orientalischen Seminars leihweise anvertraut erhalten hatte. Gegen H. wurde Anklage wegen Diebstahls in 76 Fällen erhoben. Er gab im Termine zu, die Blätter herausgerissen zu haben, bestritt aber die Absicht der rechtswidrigen Zueignung. Er bilde sich zum Dolmetscher für mongolische Sprachen aus und die Bücher der Königlichen Bibliotheken dienten ihm als Hilfsmittel. Lange dürfe er die Bücher aber nicht behalten und da das Abschreiben der mongolischen Schriftzeichen eine höchst schwierige und zeitraubende Arbeit sei, er die verschiedenen verwandten Schriftzeichen auch miteinander vergleichen müsse, so habe er sich zu dem Aushilfsmittel verleiten lassen, einzelne Blätter aus den Büchern herauszureißen und die letzteren vorläufig wieder abzuliefern. Nach erfolgter Benutzung der Blätter habe er sich die Bücher aber wiedergeholt und dann die dazu gehörigen Blätter kunstgerecht wieder eingeklebt. Ueber die so wieder vervollständigten Bücher habe er ein genaues Register geführt. Auf Grund dieser Angaben des Angeklagten beschloß der Gerichtshof im vorigen Termine, den Custos der königlichen Bibliothek, Dr. Münch, zu laden. Derselbe vermochte jedoch in der gestrigen Verhandlung die Angaben des Angeklagten nicht zu bestätigen. Richtig sei aber, daß derselbe mit größter Bereitwilligkeit alle herausgerissenen losen Blätter zusammengesucht und herausgegeben habe, wodurch es gelungen sei, den weitaus größten Theil der Bücher wieder zu vervollständigen. Da der Zeuge erklärte, daß sein College, Dr. Blatt, in dieser Sache eingehendere Ermittlungen angestellt, und der Angeklagte dabei blieb, daß er eine ganze Reihe Bücher selbst wieder vervollständigt habe, so beschloß der Gerichtshof auf den Antrag des Vertheidigers, Dr. Friedmann, eine nochmalige Vertagung der Sache.

[Eine große liberale Wählerversammlung] fand am Mittwoch Abend in Breuers Saal, Frankfurter Straße 74, statt. Reichstags-Abgeordneter und Stadtverordneter Dr. Alexander Meyer hielt einen Vortrag über die bevorstehende Stichwahl zwischen dem bisherigen Stadtverordneten des Bezirks, Herrn Toermer und dem Candidaten der Arbeiterpartei, Herrn Zubeil. Das Schicksal, welches den Erstgenannten in eine Stichwahl gebracht, sei eher der Gleichgiltigkeit der Wahlberechtigten zuzuschreiben, als der Annahme, daß die Gegenpartei an Anhängerzahl zugenommen habe. Die Eigenschaft, die man bei der Auswahl eines Stadtverordneten in erster Linie ins Auge zu fassen habe, sei die Prüfung, ob der Candidat den guten Willen und die Fähigkeit besitze, an den vielseitigen Pflichten und Berathungen der städtischen Verwaltung Theil zu nehmen. Auf dem Lande sei ein altes Sprichwort bekannt: „Das Auge des Herrn macht die Kuh fett" und so sei es auch bei der städtischen Verwaltung, denn der Stadtverordnete habe gewissenhaft darüber zu wachen, daß jede Maßnahme der Versammlung auch zum Gedeihen der Stadt beitrage. Seit sechs Jahren existire in der Stadtverordneten-Versammlung eine Partei, welche sich lediglich darauf beschränke, principielle Opposition zu machen und nur Kritik zu üben. Die Stadtverordneten-Versammlung ist weiter nichts als die Centralisation der Arbeiten, die in den verschiedenen Deputationen vorgearbeitet sind, und je mehr derartige Kritiker Mitglieder der Versammlung werden, um so mehr arbeitende Kräfte gehen derselben verloren. Die kritisirende Thätigkeit der Oppositionspartei sei zum Glück von geringer Bedeutung gewesen, ein Beweis, daß an der bisherigen Arbeit der Versammlung wenig auszusetzen gewesen. Als ein Auswuchs dieses Bestrebens der gegnerischen Partei sei auch jenes Flugblatt anzusehen, welches in der letzten Stadtverordneten-Versammlung zu einer lebhaften Debatte Veranlassung gab und allgemeinen Abscheu hervorrief. Es sei eine entschiedene Verleumdung, wenn man behaupte, daß es das Bestreben der Versammlung sei, nur fortschrittliche und liberale Männer zu Mitgliedern zu machen, es walte vielmehr lediglich die Absicht vor, solche Mitglieder heranzuziehen, welche den festen Willen und die Fähigkeit besitzen, fleißig und gewissenhaft für das Wohl der Stadt zu arbeiten. Redner weist auf die ungeheueren Verbesserungen und Fortschritte hin, welche im Laufe der letzten Jahre Berlin in so vorzüglicher Weise umgestaltet haben. Er wolle die Stadtverwaltung nicht übermäßig loben, denn das, was sie gethan, mußte sie thun, um dem Zuge der Zeit zu folgen, aber man müsse immerhin anerkennen, daß sie ihre Pflicht im vollsten Maße gethan. Die Stadt habe eine Menge neuer Einrichtungen geschaffen und schon bestehende selbst übernommen, wenn dies noch nicht mit den Pferdebahnen geschehen sei, welches den Gegnern als beliebtes Thema der schwersten Vorwürfe diene, so lägen hierzu triftige Gründe vor. Von einer Stadtverwaltung dürfe man keinen speculativen Geist verlangen, und sie sei ebenso wenig berechtigt, mit den Mitteln der Stadt zu speculiren, wie ein Vormund mit dem Vermögen seiner Mündel. Dieselben Gründe seien maßgebend gewesen, als die Frage vorlag, ob die Beleuchtung der Stadt durch Elektricität an Actien-Gesellschaften übergeben, oder selbst in die Hand genommen werden sollte. Die Canalisation solle keinen Gewinn bringen, sondern sie sei lediglich eine Einrichtung, welche ihrer hohen sanitären Vortheile wegen geschaffen ist. Die Zeit werde lehren, daß man der Stadtverwaltung dieses Project ebenso zum Verdienste anrechnen werde, wie die früher so heftig angefeindeten Markthallen. Eine nicht minder wichtige Frage liege jetzt der Versammlung vor, die Einführung der gewerblichen Schiedsgerichte. Es sei zu hoffen, daß auch dieser Gegenstand zu einem ersprießlichen Endergebniß führen würde. Die Bürgerschaft sei angesichts aller dieser Errungenschaften denn in ihrer überwiegenden Mehrzahl auch der Ueberzeugung, daß die Interessen der Stadt mit Gewissenhaftigkeit und auch Einsicht wahrgenommen wurden. Jeder Bürger habe ein Interesse daran, daß die Stadtverwaltung in denselben bewährten Bahnen bleibe wie bisher, und da der bisherige Stadtverordnete Toermer sich in seiner langjährigen Thätigkeit als Mitglied der Versammlung stets als diesen Principien huldigend gezeigt habe, so liege es auch im Interesse seiner Wähler, ihn bei der bevorstehenden Stichwahl am 11. December zu unterstützen und selbst solche Wähler zur Wahlurne zu bringen, die „etwas schwach in den Knieen sind". Dann kann der Sieg nicht ausbleiben. Stadtverordneter Toermer gab in kurzer Rede die Versicherung ab, daß er es nach wie vor als seine heiligste Aufgabe halten würde, die Interessen seiner Wähler und der Stadt nach besten Kräften wahrzunehmen.

[Ueber die Erlebnisse eines Deutschen in Frankreich] bringt die „Köln. Ztg." folgende Mittheilungen:

Paul Hammack, ein geborener Schlesier, Zahnarzt, der sich seit einiger Zeit in Paris aufhielt, wurde dort vor etwa zwei Jahren plötzlich verhaftet und nach Mazas abgeführt; seine Habseligkeiten, darunter Werthsachen und Amtsausweise über seine Berechtigung, die Praxis als Zahnarzt zu üben, wurden mit Beschlag belegt. Nachdem seine Unschuld festgestellt und eine „ordonnance de non-lieu" erlassen war, wurde er, mit einer anderen Person angekettet, an die deutsche Grenze geführt, ohne daß es ihm trotz zahlloser Reclamationen gelungen wäre, sich wieder in Besitz der ihm genommenen Sachen zu setzen. Hammack ging dann nach Sevilla und begegnete hier bei der Ausübung seiner Praxis als Zahnarzt mehrfachen Ungelegenheiten, weil ihm das in Paris beschlagnahmte Diplom fehlte. Er wurde aus diesem Grunde zu dreihundert und vierhundert Francs Geldstrafe verurtheilt. Inzwischen wandte sich Hammack an die deutsche Botschaft und an das Auswärtige Amt, und deren Bemühungen erwirkten vor Kurzem von den französischen Behörden das Versprechen, Hammack sein Eigenthum auszuhändigen. Hammack reiste abermals nach Paris, wurde aber auf der Präfectur abgewiesen mit der Erklärung, daß man seine Sachen irrthümlich verkauft habe und nichts mehr vorhanden sei. Bei dem Verkaufe wurden 101 Fr. erlöst, obgleich die Gegenstände 2000 Fr. werth waren. Auf weitere Reclamationen hin stellte sich heraus, daß die Angabe der französischen Regierung, wonach auch die Papiere Hammacks verkauft seien, auf einer höchst leichtfertigen Untersuchung beruhten, denn diese Papiere wurden nachträglich noch aufgefunden, allerdings mit Ausnahme des für Hammack besonders wichtigen zahnärztlichen Diploms, das allem Anschein nach für 2,50 Fr. mit einem Portefeuille verkauft worden war, in welchem es aufbewahrt wurde. Die französische Regierung hat in dieser Angelegenheit, die nicht weniger als zwei Jahre dauert, das Unglaublichste an Verschleppung geleistet, alle Beschwerden des Hammack ohne Untersuchung zu den Acten gelegt und merkwürdigerweise gar nicht daran gedacht, daß sie dazu verpflichtet ist, dem Hammack den durch ihre alleinige Schuld entstandenen Schaden zu ersetzen.

[Ueber die Vorgänge im rheinisch-westfälischen Bergwerksrevier] wird der „Frkf. Ztg." aus Essen, 3. December, noch geschrieben: Ueber die kürzliche Bergarbeiter-Versammlung, welche am Sonntag stattgefunden, liegen jetzt ausführlichere Berichte vor, aus denen zu ersehen ist, daß die Atmosphäre der Strikezeit wieder völlig die Versammlung beherrschte und es nur mit Mühe gelang, die Proclamirung des Strikes zu verhindern. Es wurde constatirt, daß im Essener Bezirk noch 20 Bergleute in Folge der von den Zechen festgehaltenen Arbeitersperre keine Arbeit erhalten können. So gab z. B. der Bergmann Pesau-Altenessen an, er habe beim Betriebsführer um Arbeit angefragt, doch habe ihm dieser gesagt, er könne zwar Leute gebrauchen, aber ihn nicht. War die Versammlung schon von vornherein eine erregte, so wurde sie es noch mehr durch Vorführung solcher Beispiele. Die Redner, welche zum Frieden mahnten, wurden fortwährend durch Zwischenrufe unterbrochen, aus denen hervorging, daß die Arbeitseinstellung schon für den 2. December erwartet wurde. Schließlich behielten die ruhigeren Elemente, obwohl sie in der entschiedenen Minorität waren, doch die Oberhand, besonders deshalb, weil aus einer Unterredung von Delegirten mit Dr. Natorp geschlossen wurde, daß doch noch ein Ausgleich möglich sei. — Die Aussichten auf eine Verständigung sind aber inzwischen schon wieder getrübt worden. Der Bergmann Margraf, dem es hauptsächlich durch seine Berufung auf seine Unterredung mit Dr. Natorp zu danken ist, daß am Sonntag der Strike nicht proclamirt worden ist, constatirte gestern in einer öffentlichen Erklärung, daß die Friedensaussichten „bedeutend geringer geworden". Nach der Sonntags-Versammlung in Essen fand nämlich zwischen den Arbeiter-Delegirten Fischer und Böcker, sowie Dr. Natorp eine Unterredung statt, wobei Dr. Natorp erklärte, daß die Zechenbesitzer, resp. die Verwaltungen, nicht geneigt sein würden, durch eine Commission ihrerseits mit Commissions-Mitgliedern der Bergleute zu verhandeln.

[Das Wagennullen.] Eine Gelegenheit zur Klarstellung vieler Irrthümer über das Wagennullen hat ein vor der Strafkammer zu Bochum verhandelter Proceß gegen den Redacteur F. Becker gegeben, der im Juni in seiner Wochenschrift „Kohle und Eisen" die Zechen in heftiger Weise angegriffen hatte. Es war darin gesagt worden, die Zechenverwaltungen mißbrauchten ihr Strafrecht recht stark, sie nähmen an Strafgeldern so viel ein, daß das Bischen Bergwerkssteuer gar nicht in Betracht komme, sie machten mit den Bestrafungen ein Geschäft, sodaß man glauben müsse, sie könnten ohne dieses Geschäft gar nicht bestehen. Es hieß ferner, daß die Bergleute, welche sich über das Kohlennullen und die Strafgelder beschwerten, einfach entlassen würden. Gegen Becker hatten fünfzehn Zechen-Verwaltungen Strafantrag gestellt, zu der Verhandlung selbst waren einhundertundvierzehn Zeugen geladen. Es handelte sich im Wesentlichen bei der Vernehmung um folgende Punkte: Wie sich der Procentsatz der genullten Wagen zur Gesammtförderung der Zeche stelle, über die Höhe der Strafgelder im Verhältniß zu der Bergwerkssteuer, die Verwendung der Strafgelder u. s. w. Die Vernehmung bezog sich auf die Zeit vom 1. Juli 1888 bis zum 30. Juni 1889. Die Vernehmung erbrachte ein für den Angeklagten ungünstiges Ergebniß, so daß der Staatsanwalt ausführen konnte, der Tag der Verhandlung sei eigentlich ein Ehrentag für die Zechen, der den Vorwurf der ungerechten Behandlung der Bergleute von ihnen nehme. Aus der Vernehmung, namentlich aus dem Gutachten des Bergraths Heider, ging Folgendes hervor: Das

Wagennullen geschieht nur dann, wenn ein Wagen Kohle aus der Grube kommt, der zu viele und namentlich große Steine enthält. Die letzteren können beim Verladen in der Grube gefunden werden. Bei dreizehn Zechen, die in Betracht kamen, belief sich die Zahl der genullten Wagen auf über ein Procent der Förderung, drei hatten Sätze bis zu drei Procent, es liegt solches meist aber an den örtlichen Verhältnissen. Das Mittel beträgt ein Procent, 37 Zechen sind aber darunter geblieben, manche Zechen hatten erst auf 5000 geförderte Wagen einen genullten. Was die Strafgelder anbetrifft, so beliefen sich diese auf einer Zeche auf 34 M. im Jahre, auf der anderen auf mehr als 4000 Mark je nach Höhe der Belegschaft. Auf keiner einzigen Zeche sind die Gelder zum Besten der Gewerkschaft, überall zu Gunsten der Arbeiter verwandt worden, und zwar zur Unterstützung in Noth gerathener Leute. Die Strafgelder wechselten zwischen 25 Pf. und 9 bis 10 Mark. Es wurden solche erhoben für frühzeitiges Auffahren, willkürliches Feiern, unbefugtes Oeffnen der Lampe u. s. w. Die genullten Kohlen sind auf den meisten Zechen zum Nachfüllen der Wagen benutzt worden, in Folge dessen auch weniger an solchen den Bergleuten in Anrechnung gebracht wurde. Zur Bezahlung der Bergwerkssteuer haben die Strafgelder nirgends gedient, belaufen sich die Steuerbeträge doch auf einzelnen Werken bis auf 150 000 Mark. Der Angeschuldigte will nicht die Verwaltung beleidigen, sondern nur das System haben treffen wollen; er hatte eine ganze Anzahl Entlastungszeugen geladen, die jedoch meist nichts zur Entlastung angeben wollten. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte sich im guten Glauben befunden, 6 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof beschloß, das Urtheil am 7. December zu verkündigen.

• **Berlin,** 5. Decbr. [Berliner Neuigkeiten.] Max Kartsburg, der Mörder der Frau Stehl, ist am Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr 8 Minuten in Begleitung zweier Criminalbeamten auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin eingetroffen. Er ward in eine Droschke gesetzt und fuhr in Begleitung der beiden Beamten, welche Civilkleidung trugen, zur Criminalpolizei am Alexanderplatz. Kartsburg war ungefesselt. Er ist, wie das „Berl. Tgbl." meldet, ein untersetzter, schwächlicher, bartloser Mensch von ziemlich reducirtem Aeußeren, mit eingefallenen Backen und breitem Mund; er trug bei seiner Ankunft einen schäbigen Rock, defecte Stiefel und einen grauen Hut. In der Hand hielt er ein Bündel, das die geringen Habseligkeiten enthielt, die er mitgenommen. Auf dem Criminalbureau wurde sofort zu seiner Vernehmung geschritten. Kartsburg war geständig, seine Tante ermordet zu haben. Das Verhör dauerte dreiviertel Stunden. Der Mörder ward, nachdem er sein Geständniß abgelegt, in einer Droschke nach Moabit überführt.

Oesterreich-Ungarn.

x. **Wien,** 3. Decbr. [Zur Wiedereröffnung des Reichsraths. — Der Staatsvoranschlag pro 1890. — Interpellation der vereinigten Linken.] Weitaus später als in früheren Jahren ist der Reichsrath heute zu seiner Wintersaison zusammengetreten. Trotz des seit drei Tagen herrschenden Schnee-Unwetters, in Folge dessen viel Eisenbahnzüge entweder gar nicht oder nur mit vielstündigen Verspätungen in Wien einlangen konnten, hatten die Volksvertreter sich in beschlußfähiger Anzahl versammelt. Die äußere Physiognomie der Häuser ist fast dieselbe geblieben. Nur zwei markante Persönlichkeiten fehlen: auf der Rechten Fürst Alois Liechtenstein, dessen hagere Gestalt und scharf zugeschnittenen Gesichtszüge, so oft er im Saal erschien, aller Blicke auf sich lenkte, auf der Linken Dr. Sturm, der nicht blos zu den besten Rednern, sondern auch zu den besonnensten und weitestblickenden Köpfen der deutschliberalen Partei gezählt hat. An Stelle des Fürsten Liechtenstein ist noch keine Neuwahl erfolgt, für Dr. Sturm wurde in dem mährischen Wahlbezirke Iglau Dr. Gustav Groß gewählt, ein Sohn des General-Directors der Nordwestbahn gleichen Namens, der vor Jahren gleichfalls dem Parlamente angehört hatte. Das wichtigste Ereigniß der Sitzung war die Einbringung des Staatsvoranschlags pro 1890 nebst dem dasselbe begleitenden Exposé des Finanzministers. Wie gewöhnlich hat Herr von Dunajewski auch diesmal seine unbestreitbare Geschicklichkeit in der Gruppirung von Ziffern gezeigt. Aber einen so rosigen Anstrich wie dem vorjährigen Staatsvoranschlag hat er dem heurigen doch nicht zu geben vermocht, oder vielleicht nicht geben gewollt. Das vorjährige Präliminare schloß mit einem rechnungsmäßigen Ueberschuß von 2,5 Millionen Fl., während der Ueberschuß pro 1890 blos mit 982 817 Fl. veranschlagt erscheint, das Präliminare stellt sich sonach um fast 1,6 Millionen ungünstiger als das pro 1889. Die Staats-Ausgaben werden mit 545,4 Millionen veranschlagt d. i. um 3,48 Millionen höher als im Vorjahr, die Staats-Einnahmen sind mit 546,4 Millionen berechnet, also um 3,6 Millionen höher als im Vorjahre. Von dieser Mehrbedeckung sind aber einige durchlaufende Posten abzuziehen, so daß sich die effective Mehrbedeckung blos auf 1,9 Millionen stellt. Was die Mehrausgaben betrifft, so verfehlt der Finanzminister nicht darauf hinzuweisen, daß in denselben eine Reihe exceptioneller Posten enthalten sind (wie z. B. 3,2 Millionen für die Neubewaffnung des Heeres und der Landwehr mit Manlichergewehren) und er kommt zu dem Schlußresultat, daß die laufende Gebahrung pro 1890 — d. i. die Gebahrung nach Ausscheidung aller exceptioneller Posten in allen Investitionen — einen Ueberschuß von 15,5 Millionen ergeben würde. Es ist nur schade, daß diese sog. „laufende Gebahrung" ein imaginärer Begriff ist und die aus derselben resultirenden Ueberschüsse nicht einen Pfifferling für den Staatshaushalt werth sind. Denn wann und wo in der Welt hat es ein Staatsbudget ohne exceptionelle und ohne Investitionsausgaben gegeben? Es ist darum am besten, diese finanzielle Spielerei mit Gebahrungsdeficit und Gebahrungs-Ueberschuß einfach bei Seite zu lassen und sich an die reellen Ziffern zu halten. Nun ist es gewiß erfreulich, daß diese letzteren auch einen Ueberschuß von fast einer Million ergeben, und wir wollen uns keine grauen Haare darüber wachsen lassen, daß der Ueberschuß des Vorjahrs um anderthalb Millionen höher war. Wir sind in Oesterreich nicht so verwöhnt, daß wir nicht auch an kleinen Ueberschüssen unsere Freude haben dürften. Bedenklich bei der Sache ist jedoch der Umstand, daß sich die Einnahmen aus der Branntweinsteuer und der Zuckersteuer im Präliminare ebenso hoch veranschlagt fanden, als im Vorjahre, während die allgemeine Ansicht dahin geht, daß diese beiden Steuergattungen ein Mindererträgniß aufweisen werden. Tritt dieser Fall ein und kommt noch, wie das ja alle Jahre geschieht, noch ein oder der andere Nachtragscredit dazu, so wird die Million Ueberschuß leicht verflüchtigt, wenn nicht gar in ein Deficit verwandelt sein. Nun, wir werden abwarten und das Beste hoffen. Auch der heftigste politische Gegner des Finanzministers muß ja wünschen, daß seine finanziellen Erfolge günstige seien. Am Schlusse seines Exposés hat Herr von Dunajewski auch eine Reihe von Vorlagen zur Reform der directen Steuern angekündigt, welche nach der Erklärung des Ministers keine Erhöhung der Einnahmen, sondern nur eine Ausgleichung und gerechtere Vertheilung der Steuerlasten zum Ziele haben werden. Speciell soll die Schaffung einer „mäßigen progressiven Einkommensteuer", verbunden mit einer theilweisen Neugestaltung der daneben in einem entsprechend verminderten Ausmaße fortbestehenden Ertragssteuern, vorgeschlagen werden. Das sind gewiß sehr löbliche Absichten, aber man darf es billig bezweifeln, ob mit einem Reichsrathe, wie der gegenwärtige, mit einer Majorität, deren die Regierung von einem Tage auf den andern nicht sicher ist, solche Reformprojecte auch Aussicht haben, durchgeführt zu werden. Auch darf man nicht vergessen, daß Herr v. Dunajewski bei aller Anerkennung seiner sonstigen Tüchtigkeit und Geschicklichkeit mit seinen Reformideen bisher kein Glück gehabt hat. — Die deutschliberale Partei hat die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht vorübergehen lassen, ohne eine Interpellation an die Regierung wegen der staatsrechtlichen Beschlüsse und Debatten des böhmischen Landtages zu richten. Die Schlußfragen dieser Interpellation habe ich Ihnen telegraphirt. In der Begründung wird hervorgehoben, daß die Forderungen und Ansprüche der Czechen den völligen Umsturz des ganzen Staatsgebäudes herbeiführen müßten. Speciell die Krönung wäre ein staatsrechtlicher Act allergrößter Bedeutung, die feierliche Anerkennung und Bekräftigung der selbstständigen staatlichen Individualität Böhmens und die Auflösung des einheitlichen österreichischen Staatsverbandes. Im Interesse der Consolidirung des Reiches sei es dringend geboten, daß hier nicht durch Stillschweigen oder Zweideutigkeiten eine Situation voll großer Gefahren für die Zukunft geschaffen werde, und eine klare und bestimmte Aeußerung der Regierung ist um so dringender geboten, als der Statthalter jenen Landtagsbeschlüssen auffallenderweise nicht entgegentrat, während es doch seine Pflicht gewesen wäre, den bestehenden Verfassungsgesetzen gegenüber den wider sie erhobenen Angriffen Achtung zu verschaffen. Im Weitern unterzieht die Interpellation auch die gegen die Deutschen des Landes gerichteten Beschlüsse einer scharfen Kritik, welche mit dem Satze schließt: „Die Zustände in Böhmen haben sich nach allen Richtungen hin nur verschlimmert. Die Czechen sind trotz der bisherigen Zugeständnisse nicht befriedigt, die Deutschen beunruhigt und verbittert, eine Verständigung der beiden Nationalitäten immer schwieriger." — Wer den Grafen Taaffe kennt, weiß, daß er sich nicht beeilen wird, diese Interpellation zu beantworten. Aber keine Antwort ist bekanntlich auch eine Antwort.

Frankreich.

[Der Plan einer Brücke über den Canal.] Aus Paris wird telegraphisch gemeldet, daß dem französischen Handelsminister das Gesuch einer englischen Gesellschaft zur Ueberbrückung des Canals übergeben wurde. Die „Nat.-Ztg." schreibt darüber:

Die Depesche bezeichnet die Gesellschaft nicht näher. Doch ist zweifellos das englisch-französische Consortium gemeint, das sich schon längere Zeit mit der Sache beschäftigt und die Pläne zum Riesenbau auf der Pariser Ausstellung dem Publikum vorgeführt hat, die Channel British Company. Das Project geht aus von zwei der größten Industriellen Frankreichs, den Herren H. Hersent und Schneider. Von diesen ist der erste ein seit Jahrzehnten bekannter Unternehmer großer Brückenbauten, der andere der Besitzer der riesigen Stahlwerke von Creusot. Betheiligt sind ferner an dem Projecte die englischen Ingenieure Sir John Baker und Fowler, die Erbauer der Forthbrücke. Eine sehr große Stütze für das neue Project war es, daß Thomé de Gamond, ein französischer Ingenieur, sich schon vor fünfzig Jahren mit der gleichen Idee beschäftigt und mit eiserner Energie in Jahrzehnte langer Arbeit alle Grundbedingungen derselben festgestellt hatte. So fanden denn die heutigen Unternehmer die ganzen Vorarbeiten, das Studium des Meeresbodens und der geologischen Verhältnisse desselben fertig vor, es blieb ihnen blos übrig, diese Vorarbeiten auf ihre Richtigkeit zu prüfen und dann den Plan des Bauwerkes selbst zu entwerfen und zu berechnen. Ueber die technische Seite des Projects spricht sich der „Prometheus" wie folgt aus:

Es ist bekannt, daß der Canal la Manche seine schmalste Stelle zwischen Folkestone und dem unfern von Boulogne gelegenen Cap Gris-nez erreicht. Die gerade Linie zwischen diesen beiden Küstenpunkten beträgt blos etwa 35 Kilometer. An dieser Stelle soll nun die neue Brücke ihren Platz finden. Dieselbe kann indeß nicht in gerader Linie geführt, sondern sie muß etwas gekrümmt erbaut werden, weil es nur dadurch möglich wird, zwei etwas südlich in der Mitte des Canals gelegene Untiefen, welche den Namen le Varne und le Colbart führen, für die Fundirung der Pfeiler mit zu benutzen. Die dadurch herbeigeführte Krümmung der Brücke steigert ihre Gesammtlänge auf 38 600 Meter. Die ganze Brücke soll aus Stahl erbaut und auf 118 Pfeilern in Cementmauerwerk aufgestellt werden. Das Project gliedert sich in zwei Theile, deren einer von H. Hersent herrührend, sich mit dem Bau der Pfeiler beschäftigt, während der andere von Schneider u. Co. die Brücke selbst zum Gegenstande hat. Der Meeresboden an der französischen Küste fällt steil ab und erreicht in Kürze seine größte Tiefe mit 55 m unter der Fluthlinie; er steigt dann rasch an und kommt in der Colbart-Untiefe bis 0,5 Meter unter den Wasserspiegel. Wenig mehr Höhe besitzt die etwas westlicher gelegene Untiefe Varne. Zwischen dieser und der englischen Küste ist das Meer nirgends tiefer als 25 Meter. Der Meeresboden besteht aus fester Kreide, welcher weiter unten ebenfalls feste Schichten der Juraformation unterliegen. Die Hauptbedingung also, ein fester, tragfähiger Untergrund, ist gegeben. Auf diesem Untergrunde sollen die 118 Brückenpfeiler aufgestellt werden in Abständen von einander, welche zwischen 100 und 500 Meter schwanken, wobei natürlich den größten Meerestiefen auch die größten Spannweiten zugetheilt sind. Die Pfeiler selbst bilden ovale, hohle Bauten aus Cementmauerwerk, welches in eiserne Senkkasten (Caissons) eingeschlossen ist. Die Grundfläche der größten, in einer Meerestiefe von 55 Meter stehenden Pfeiler beträgt 1604 Quadratmeter. Zur Ausführung dieser 118 Pfeiler sind 4 Millionen Cbm. Mauerwerk und 76 000 Tonnen Eisen

---

Fünftes Abonnement-Concert des Orchester-Vereins.

Fräulein Hermine Spies gehört unter die wenigen Sängerinnen der Gegenwart, die nicht nur den für eine schöne Stimme eingenommenen Laien, sondern auch den in seinen Anforderungen erheblich darüber hinausgehenden Kenner vollauf befriedigen. Es ist eine alte Erfahrung, daß Künstlerinnen, die einmal in der Gunst des Publikums fest sitzen, sich häufig im Vertrauen auf diese Gunst gehen lassen und später ihre Sache nicht mehr so recht ernst nehmen; sie wissen, daß man ihnen einige gesangliche Unarten nicht übel nimmt, ja daß man sie sogar für originelle Einfälle hält und ihnen noch mehr zujubelt. Fräulein Spies könnte sich in dieser Hinsicht viel, sehr viel erlauben, ohne daß sie fürchten dürfte, ihren Ruf bei der großen Menge zu schädigen; daß sie es nicht thut, und nach wie vor jene kleinlichen Hilfsmittelchen verschmäht, die stets Zeichen künstlerischer Unreife sind, kann ihr nicht hoch genug angerechnet werden.

Ihre Behandlung des Tones ist, obschon die Höhe nicht mehr ganz so mühelos angiebt, wie früher, eine so meister- und musterhafte, daß jede Sängerin, zumal jede werdende, von ihr lernen kann. Schubert's „Wer nie sein Brot mit Thränen aß" hört man aus jedem Sängermunde, aber „fragt mich nur nicht wie". Wenn eine Dilettantin die Worte „Thränen" und „weinen" singt, so glaubt sie natürlich, dies durch eine recht weichliche und klägliche Tongebung, wo möglich durch lautes Schluchzen malen zu müssen. Finden sich nun gar noch Zuhörerinnen, die, von Rührung erfüllt, die Taschentücher in Bewegung setzen, so wird man als Barbar angesehen, wenn man diese Art vorzutragen mehr lächerlich als sinngemäß findet. Fräulein Spies singt das Lied in vollster Ruhe, und doch wird man leicht inne, daß hinter dieser Ruhe sich eine starke innerliche Bewegung verbirgt, die den, der mitzufühlen versteht, um so mehr ergreift, als keine auffällige Aeußerlichkeit den Eindruck stört. Jenes sentimentale Ineinanderziehen der Töne, bei dem man nie weiß, wo ein Ton aufhört und der andere anfängt, ist Fräulein Spies völlig unbekannt, obschon sich gerade dadurch Unzulänglichkeiten des Organs bequem maskiren ließen. Man hätte sich nicht wundern dürfen, wenn Fräulein Spies im Hinblick auf den Enthusiasmus, den ihr Gesang allerorten erregt hat, eine Effectsängerin geworden wäre; daß sie es nicht geworden ist ein Beweis ihrer künstlerischen Solidität und ihres geläuterten Geschmackes. — Außer dem „Gesange des Harfners" enthielt das Programm noch das selten gesungene Lied von Schubert „Wenn meine Grillen schwirren", Schumanns Volksliedchen „Wenn ich früh in den Garten geh" und Bruchs nicht mehr ganz neue Venetianische Serenade. Da die Zuhörer sich damit durchaus nicht begnügen konnten, gab Fräulein Spies noch zwei weitere Schubert'sche Lieder zu („Ich hört' ein Bächlein rauschen" und „Ein Münnich steht in seiner Zell'"). Alle diese Darbietungen wurden von dem sehr zahlreich erschienenen Publikum mit jener Andacht entgegengenommen, die sich nur dann einstellt, wenn eine außergewöhnliche und echte Kunstleistung vorliegt. Wenn die Brahms'sche Rhapsodie (aus Goethe's Harzreise im Winter) einen nicht ebenso nachhaltigen Eindruck hinterließ, wie die Lieder, so ist der Grund hierfür theils in der schwereren Verständlichkeit der Composition zu suchen, theils in dem Umstande, daß die Solopartie für Fräulein Spies' Stimme nicht ganz bequem liegt. Der Männerchor (Sing-Akademie, Wätzold'scher Gesangverein, Universitäts-Gesangverein und Verein „Sängerkranz") entledigte sich seiner Aufgabe weit correcter und reiner, als nach der Generalprobe zu erwarten war.

Als Novität enthielt das Programm zwei Bruch'sche Männerchöre mit Orchester: „Auf die bei Termopylae Gefallenen" (Simonides von Keos) und „Schlachtgesang" (Tyrtäus aus Attika). Bruch ist, und nicht mit Unrecht, in den Männergesangvereinen ein gern gesehener Gast; seine früheren Compositionen auf diesem Gebiete heben sich in vieler Hinsicht vortheilhaft von dem ab, was sonst von Männerchören gesungen wird. Da die vorliegenden Werke voraussichtlich bald allen Vereinen zugänglich sein werden, wird es nicht unangebracht sein, sie etwas näher zu betrachten. Nach dem Eindrucke, den sie am Mittwoch gemacht haben, kann man sie weniger Männerchöre nennen, als Orchesterstudien mit Männerchor-Begleitung. Die Texte erscheinen mir nicht glücklich gewählt. Ein richtiges Philologenherz wird sicherlich seine helle Freude daran haben, daß die alten griechischen Herren Simonides und Tyrtäus wieder zu Ehren kommen, wer aber nie auf philologische Brücken getreten ist, oder sie bereits hinter sich abgebrochen hat, der wird nicht umhin können, sich darüber zu wundern, daß gerade solche Texte wieder ausgegraben worden sind. Wir verzichten gern auf die musikalische Bearbeitung von Hexametern und Pentametern. Es mag sich im Griechischen ganz gut ausnehmen, wenn die Krieger beherzt vorwärts schreiten, „in den Boden die Füße fest eingedrückt, die Zähn' über die Lippen geklemmt". aber wenn solche Bilder in deutsche Musik gesetzt werden, so kann nur Gesuchtes und Gequältes herauskommen. Was den beiden Bruch'schen Stücken fehlt, ist vor Allem eine faßliche und fließende Melodie. War diese nicht zu finden, so war es überhaupt besser, von der Composition Abstand zu nehmen. Es muß ja doch nicht Alles componirt werden, was in Versen geschrieben ist. Das Interessanteste an den neuen Bruch'schen Werken ist die Orchesterbehandlung; sie wäre noch interessanter, wenn sie von den Singstimmen gänzlich losgelöst würde. Daß sie zum Theil unter Wagner'schem Einflusse steht, ist nicht zu verkennen. Unsere componirenden Capellmeister sind im Allgemeinen recht schlecht auf Wagner zu sprechen, ja es soll sogar irgendwo welche gegeben haben, die seine Musik für Hirngespinste eines Irrsinnigen erklärt haben, aber trotzdem sind sie alle zu ihm in die Lehre gegangen. Sie wissen's vielleicht gar nicht einmal, und wenn sie's wüßten, würden sie es nicht Wort haben, aber, wer nicht durch Zunftinteressen geblendet ist, merkt's doch. Die Wagner'sche Art, das Orchester zu behandeln, liegt heutzutage gewissermaßen in der Luft, und es ist rein unmöglich, sich in eigensinniger Abgeschlossenheit gegen die Wagner'schen Instrumentations-Bacillen zu wehren. Bruch hat von jeher eine entschiedene Begabung für das coloristische Element documentirt, und der Werth seiner größeren Werke aus früherer Zeit beruht hauptsächlich darauf. Es ist nur zu erklärlich, daß das Bestreben, musikalisch wirkungsvoll zu illustriren, desto prägnanter in den Vordergrund tritt, je mehr die melodische Erfindungskraft abnimmt. Größere Vereine, denen ein tüchtiges Orchester zur Seite steht, werden in ihren Aufführungen die neuen Bruch'schen Chöre gut verwerthen können; ob sie auch in kleineren Kreisen, die bei ihren Productionen auf bloße Clavierbegleitung angewiesen sind, Anklang finden werden, möchte ich bezweifeln. Das Publikum nahm die beiden Novitäten freundlich auf und beehrte den Componisten nach dem Tyrtäus'schen Schlachtgesang mit einem Hervorruf.

Das Orchester spielte Mendelssohns Ouverture zu „Ruy Blas" und Beethovens achte Sinfonie.

E. Bohn.

Neues vom Kaiser Friedrich.

Wir haben bereits in unserer letzten Abendausgabe unsern Lesern von einer dem Decemberhefte der „Preußischen Jahrbücher" entnommenen Berichtigung der Freytag'schen Kaiser Friedrich-Schrift Kenntniß gegeben, die von Professor Hans Delbrück herrührt; sie betrifft eine Stelle jener Schrift, welche in weiten Kreisen ein ganz besonders unliebsames Aufsehen erregt hat, da sie den Kronprinzen verhüllt der Neigung zu einer Art äußerlichen Schauspielerthums bezichtigt, das gerade in einem so bedeutsamen Augenblicke doppelt peinlich erscheinen mußte. Delbrück selbst hat bereits früher Freytags abfälliges Urtheil über den Kronprinzen als Feldherrn gebührend zurückgewiesen; jetzt veröffentlicht er in seiner Zeitschrift eine kurze „Kriegserinnerung an Kaiser Friedrich" vom Prinzen Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, die demselben Zwecke dient. Prinz Hohenlohe berichtet als Augenzeuge von einer Episode aus dem 1866er Kriege. Der Kronprinz hielt auf der Höhe von Kosteletz, während um ihn herum der Kampf tobte. Steinmetz stand bei Skalitz einer starken Uebermacht gegenüber; Bonin war bei Trautenau zurückgewichen; das Schicksal des Gardecorps war völlig im Unklaren. Nachrichten laufen ein, in der Ferne sich erhebende Staubwolken rufen Erregung und Spannung hervor. Der Kronprinz aber bewahrt bei den guten wie bösen Zeichen und Zeitungen die unerschütterliche Seelenruhe, den sicheren Gleichmuth, den die Ereignisse beherrschenden Ueberblick, wie sie zu den wesentlichsten Erfordernissen des echten Feldherrn gehören: das lehren uns Hohenlohe's thatsächliche Aufzeichnungen aufs Eindringlichste.

Höchst charakteristisch ist eine Bemerkung des Generals von Blumenthal, die er machte, als Hohenlohe gegen ihn seiner Bewunderung des Kronprinzen Worte verlieh: „Na, den sollten Sie noch kennen lernen, sagte Blumenthal. Als ich ihm das Marschtableau zum Ueberschreiten der Grenze zur Genehmigung vorlegte und auf die Gefahren aufmerksam machte, die wir liefen, wenn Benedek über die einzelnen Corps mit vereinter Macht herfiele und sie nach einander vernichtete, antwortete er mir: „Halten Sie mich für ein kleines Kind, daß Sie mir das erst sagen? Das habe ich längst erkannt. Doch was liegt an der einen Armee. Steht doch ganz Preußen in diesem Kriege auf dem Spiele. Wird meine Armee geschlagen, so kehre ich lebend nach Schlesien nicht zurück!"

Aus der Schlacht von Königgrätz theilt Prinz Hohenlohe eine Aeußerung des Kronprinzen mit, die knapp und klar seine rasche Entschlossenheit darlegt; der Kronprinz bemerkte zu unserem Gewährsmann: „Fritz Carl gehts nicht gut. Er braucht Hilfe. Ich habe zwei

erforderlich. Die Arbeit selbst wird im Durchschnitt 477 Tage für den Bau eines Pfeilers erfordern, wozu noch 160 Tage Unterbrechung durch Stürme u. s. w. gerechnet werden müssen. Natürlich wird man an vielen Pfeilern gleichzeitig arbeiten, so daß die ganze Brücke in dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum von 10 Jahren fertig gestellt werden kann. Die Pfeiler werden nicht an Ort und Stelle gebaut werden, sondern in den für den Brückenbau herzustellenden Häfen von Ambleteuse auf französischer und Folkestone auf englischer Seite. Da sie hohl sind, so werden sie schwimmen. Sie werden dann nach oben hin mit einer vorläufigen Kuppel aus Eisenblech abgeschlossen und durch Schleppdampfer an den Ort ihrer definitiven Aufstellung hingeschleppt werden. Dann stellen sich die Dampfer rund um den Pfeiler auf, verankern sich im Grunde und verschieben den durch Ketten gehaltenen Pfeiler so lange, bis er, auf den Centimeter genau, die vorgeschriebene Stellung einnimmt. Sobald dies der Fall ist, wird der Pfeiler gesenkt, entweder durch Preßluft oder dadurch, daß man gewisse zu diesem Zwecke vorgesehene Kammern im Innern des Mauerwerks mit Wasser füllt und dadurch den Pfeiler beschwert. Hat man dann durch nochmalige Prüfung erkannt, daß der Pfeiler richtig steht, so wird das eingelassene Wasser durch eingefüllten Beton verdrängt und so der Pfeiler für alle Zeiten befestigt. Es folgt dann die Aufmauerung des Oberbaues, welche in der dem Pfeiler nach oben abschließenden Eisenblechkuppel vorgenommen wird. Dieser Theil der Pfeiler, welcher 5 Meter unter dem Wasserspiegel beginnt und 15 Meter über denselben emporsteigt, wird äußerlich aus Granit, innen aus Backsteinen mit Cementmörtel hergestellt werden. Ist derselbe fertig, so wird der schützende Blechmantel abgenommen und der fertige Steinpfeiler steht nun frei im Wasser. Auf ihm werden nun die eigentlichen Träger der Brücke, zwei cylindrische, unter sich verankerte Eisensäulen von 40 Meter Höhe errichtet. Die Brücke wird also frei in einer Höhe von 50 Meter über dem höchsten Wasserspiegel schweben. Diese Höhe wird nirgends durch Träger oder Versteifungen gemindert werden, so daß selbst die größten Seeschiffe ruhig und ohne jede Gefahr unter der Brücke durchsegeln können. Die Gitterträger der Brücke sollen in den Häfen von Ambleteuse und Folkestone nahezu fertiggestellt, dann quer über mehrere Dampfer gestellt, an Ort und Stelle gebracht, hier auf zwei provisorisch zwischen den dauernden Pfeilern aufzustellende Hilfspfeiler gehoben und von diesen wieder in ihre endgiltige Stellung befördert werden. Das Gesammtgewicht des Stahloberbaues der Brücke wird 771 265 Tonnen betragen; es entfallen somit auf den laufenden Meter der Brücke 20 500 Kilogramm Gewicht. Der erste und letzte Brückenpfeiler sollen drehbar hergestellt werden, um im Falle eines Krieges die Brücke absperren zu können.

Was die Kosten des Projectes anbelangt, sind für den Unterbau 380, für den Oberbau 480 Millionen Franken, zusammen also 860 Millionen veranschlagt. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man diese Summe auf eine Milliarde abrundet. Jährlich überschreiten im Durchschnitt 2 Millionen Reisende und 14 Millionen Tonnen Waaren den Canal. Nimmt man an, daß nach Fertigstellung der Brücke die Hälfte der Reisenden und ein Drittheil der Waaren ihren Weg über dieselbe nehmen werden, so ist die Rentabilität des Unternehmens gesichert. Die technischen und finanziellen Bedingungen des Unternehmens liegen durchaus günstig. Fraglich bleibt, ob ähnlich wie bei dem Tunnelbau die englische Regierung aus politischen Erwägungen die Zustimmung versagen wird.

Großbritannien.

London, 3. Decbr. [Eine gräßliche Scene] spielte sich gestern Nachmittag in Barnums Menagerie ab. Ein großer Elephant griff plötzlich seinen Wärter an und schlug ihn mit seinem Rüssel zu Boden; dann bearbeitete er ihn mit seinen Zähnen und zerschmetterte ihm den Schädel. Die übrigen Wärter eilten zu seinem Beistand herbei, aber ehe es möglich war, ihn dem wüthenden Thiere zu entreißen, war er todt. Alle 14 Elephanten erhoben ein Zetergeschrei, in welches sich das Brüllen der übrigen wilden Thiere mischte. Das Publikum wurde ängstlich, da gefürchtet wurde, daß die Elephanten sich befreien dürften. Eine solche Katastrophe wurde jedoch abgewendet.

Spanien.

[Ein Schullehrer-Strike] spielt sich gegenwärtig in Spanien ab. Die Volksschullehrer, welche in Spanien von den Gemeinden, jedoch mit Bürgschaft des Staates angestellt werden, werden in einem großen Theile der Provinzen so unregelmäßig bezahlt, daß verschiedene der Unglücklichen buchstäblich Hungers gestorben sind, Viele unter Preisgebung ihrer Forderungen auswanderten und wieder Andere zu irgend einem untergeordneten Gewerbe, zu Arbeit auf Tagelohn, ja zum Betteln ihre Zuflucht nehmen mußten, um nicht auch zu verhungern. Eine nach Madrid entsandte Abordnung, welche mit der Bitte kam, der Staat möge die Auszahlung der rund 75 Millionen Peseten, welche die Schullehrer an vielfach jahrelang rückständigem Gehalt von den Localbehörden zu fordern haben, veranlassen oder vorschußweise selbst übernehmen, fand überall, bei allen Ministern, bei den Führern aller parlamentarischen Parteien, in allen Zeitungsredactionen offene Thüren; Jeder versprach, daß geholfen werden sollte, aber Niemand half. Zu den alten Rückständen sind seitdem neue Millionen hinzugekommen. Einzig in der Provinz Zaragoza schien den unglücklichen Schullehrern geholfen werden zu sollen. Der dortige Gouverneur, ein Mann, welcher Herz und Kopf auf dem rechten Fleck zu haben scheint, erließ einen Befehl an die Gemeinden, in welchem er erklärte, er werde zukünftig nur noch denjenigen Ortschaften oder Ortsverbänden die Erlaubniß zur Abhaltung von Stiergefechten ertheilen, welche nachweisen könnten, daß sie ihre Schullehrer pünktlich bezahlt hätten. Das hätte wohl helfen können, aber die Gemeinden setzen sich bekanntlich aus Wählern zusammen, Wähler aber müssen geschont werden, denn wenn dies nicht geschieht, so machen sie ihren Abgeordneten und diese machen den Ministern das Leben zur Hölle. Außerdem konnte so ein schlechtes Beispiel, wie es der Gouverneur von Zaragoza gab, unmöglich geduldet werden. Der Mann wurde also abgesetzt. Der neue Gouverneur hat sich die seinem Amtsvorgänger ertheilte Lehre natürlich zu Herzen genommen; die Schullehrer sind für ihn nicht vorhanden. Da traten diese unlängst in einem der Bezirke der Provinz, in Taragona, wo es ihnen besonders schlecht erging, zu einer Berathung zusammen. Es wurde beschlossen, dem Gouverneur ein Telegramm mit der „unterthänigsten Bitte“ zu senden, daß er sich ihres „Elends erbarme“. Aber die armen Dorfschulmeister hatten, wohl aus Sparsamkeitsgründen, da jedes Wort sie 10 Centimen aus ihren mageren Börsen kostete, unterlassen, den gestrengen Herrn Gouverneur, wie ihm gebührt, mit „excelentissimo Sennor“ anzureden. Sie erhielten also von einem Secretär den Bescheid, „auf respectwidrige Eingaben geruhe Seine Excellenz nicht zu antworten“. Nun haben die Unglücklichen, unter denen viele verheirathete Männer und Familienväter sind, in ihrer Verzweiflung beschlossen, die Arbeit einzustellen.

Rußland.

[Beschränkung des Wahlrechts.] Vor Kurzem wurde gemeldet, daß in den Ostseeprovinzen den „Literaten“ das Wahlrecht entzogen worden sei. Die „Nov. Wrem.“ theilen nun in Bezug darauf Folgendes mit:

Entsprechend dem Artikel 4 der Regeln über die Anwendung der Städteordnung im baltischen Gebiet genießen alle Diejenigen das Wahlrecht, welche nach dem örtlichen Gebrauch als Literaten bezeichnet werden. Indem die Regierung denselben das Recht einräumte, verstand sie unter dem Namen „Literaten“ Personen, welche den Universitäts-Cursus beendet haben, d. h. Advocaten, Aerzte, Gymnasiallehrer 2c.; in Folge einer ungenauen Redaction des Gesetzes bemühten sich die baltischen Politiker, den Umfang dieses Begriffes zu erweitern und eigneten die Bezeichnung Literat auch solchen Personen zu, die auf der Universität nur ein oder ein paar Semester zugebracht hatten, sowie auch Zöglingen des Polytechnikums, der Bauschule, Hauslehrern, Beamten und anderen Personen. In Anbetracht der hieraus resultirenden mannigfachen Mißbräuche wandten sich die baltischen Gouverneure mit dem Gesuch an den Minister des Innern, den Artikel 4 der Regeln, laut welchem den Literaten das Recht der Theilnahme an den städtischen Wahlen zugestanden wird, abzuschaffen. Der gemeldete Erlaß ist die Folge dieses Gesuchs.

Amerika.

[Der Marinesecretär] empfiehlt in seinem Jahresbericht den Bau von 20 Schlachtschiffen, von denen 8 dem Stillen und 12 dem Atlantischen Ocean überwiesen werden sollen. Außer diesen Schlachtschiffen sollen seinem Vorschlage gemäß 20 Panzerschiffe für die Küstenvertheidigung, mit den mächtigsten Kanonen bewaffnet, gebaut werden. Diese Schiffe sollen in der kürzesten Zeit, die möglich ist, gebaut werden, und da bei raschester Arbeit 12—15 Jahre erforderlich sein würden, um die befürworteten 40 Schiffe fertig zu stellen, dringt der Marinesecretär darauf, daß der Bau von 8 gepanzerten Schlachtschiffen in der kommenden Congreßsession genehmigt werde. Da 31 Kreuzer bereits gebaut oder im Bau begriffen sind, empfiehlt er, daß keine weiteren Kreuzer bestellt werden, bis sich die Schlachtschiffe und Küstenwehrschiffe der Vollendung nähern. Der Secretär mißbilligt auch irgend eine große Vermehrung der Kanonenboote, die, wie er sagt, die wirkliche Stärke der Flottenmacht nicht bereichern. Für den auswärtigen Dienst könnten indeß 3 weitere Kanonenboote von je 1000 Tons Tragkraft Verwendung finden. Schließlich lenkt der Secretär besondere Aufmerksamkeit auf den Mangel an Torpedobooten und befürwortet, daß der Congreß den Bau von mindestens 5 solcher Boote erster Klasse genehmige. Für die Bedürfnisse der Marine im nächsten Jahr sind im Ganzen $ 25 599 253 ausgeworfen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. December.

Wie an anderer Stelle unserer Zeitung gemeldet, hat der zur Berathung des Projects zur Errichtung von 18 öffentlichen Centraluhren in Berlin niedergesetzte Ausschuß beschlossen, vorläufig die Aufstellung von 6 neuen Uhren nach dem Mayrhofer'schen System zu empfehlen. Auf die weitere Entwickelung der Normaluhrenfrage in Berlin dürfen wir in Breslau um so mehr gespannt sein, als sich auch bei uns immer mehr die Erkenntniß Bahn bricht, daß wir in unserer Stadt, die nunmehr kurz vor der Vollendung der Drittel Million der Einwohnerzahl steht und an räumlicher Ausdehnung fortgesetzt beträchtlich zunimmt, nicht länger ohne Normaluhren fertig werden können. Zur Gewinnung eines Urtheils in dieser wichtigen öffentlichen Frage ist eine soeben im Selbstverlage des Berliner Magistrats erschienene Schrift auch dem Laien von größtem Werthe. Diese Schrift ist betitelt: Vorschläge, betreffend die künftige Gestaltung der öffentlichen Zeitregulirung in Berlin von Prof. Dr. Förster, Geh. Regierungsrath und Director der königl. Sternwarte. Nebst einem Gutachten über die für die öffentliche Zeit-Regulirung in Betracht kommenden technischen Einrichtungen, mit besonderer Berücksichtigung der in Berlin vorliegenden Verhältnisse, im Auftrage des Directors der königl. Sternwarte erstattet von Dr. A. Leman in Berlin. Aus den Ausführungen der beiden Autoritäten, von denen Dr. Förster als hervorragender Astronom seit Langem einen großen Ruf besitzt, und Dr. Leman sich in der wissenschaftlichen Welt außer durch andre Arbeiten durch seine Mitarbeiterschaft an dem mit Dr. Förster zugleich bearbeiteten „Handbuch der Astronomie“ (in Trewendt's Encyklopädie der Naturwissenschaften) einen geachteten Namen gemacht hat, geht, wie dies schon früher von uns wiederholt in gleichem Sinne ausgeführt worden ist, hervor, daß für die Zwecke öffentlicher Normaluhren oder Centraluhren ein Präcisionsgrad von einer halben Minute für vollständig ausreichend zu erachten ist, und daß man von diesem Gesichtspunkt aus die Tauglichkeit eines Systems prüfen könne. In dem Gutachten des Dr. Leman werden nun die verschiedenen, zur Zeit im Gebrauch befindlichen öffentlichen Uhrensysteme einer eingehenden sachmännischen Würdigung unterworfen. Der Verfasser unterscheidet dabei Regulirungen erster Art, für Normaluhren, deren Fehler eine halbe Secunde nicht überschreiten sollen, Regulirungen zweiter Art, für Uhren, deren Fehler mehrere Secunden bis zu etwa einer halben Minute betragen dürfen. Bei beiden Systemgruppen erfolgt die Regulirung durch Zuhilfenahme des elektrischen Stromes. Dann unterscheidet er noch Regulirungen dritter Art, für Uhren, deren Zeigerstellung auf pneumatischem Wege erfolgt, und hier kommt eben das System Mayrhofer in Betracht. Regulirungen erster Art sind bis jetzt nur in Berlin und Paris vorhanden, und zwar in Berlin nach dem System Jones', in Paris nach dem System Foucault's. Beide Systeme erfahren in dem Gutachten eine eingehende Beleuchtung; als Regulirung erster Art kommt noch das System Leman in Betracht, welches außerdem für eine Regulirung zweiter Art ausgearbeitet ist. Das Gutachten empfiehlt schließlich das Mayrhofer'sche System als ein für die Erfüllung der

---

Wege. Entweder ich marschire zu ihm, ihn zu unterstützen. Dann komme ich aber zu spät. Drum schlage ich lieber den andern Weg ein, und greife gerade aus an. Sehen Sie diese Baumgruppe über Horenowes. Sie bildet den rechten Flügel des Feindes. Sie wird rechts gelassen. Ich will den Hund in den Schwanz kneifen.“ Hohenlohe setzt hinzu: „Ich unterlasse alle Commentare.“ Wir thun desgleichen. —

In der Unterhaltungsbeilage der „Täglichen Rundschau“ veröffentlicht Dagobert von Gerhardt, bekannter unter seinem Schriftstellernamen Gerhard von Amyntor, „Eine Berichtigung des Charakterbildes des Kronprinzen.“ Vorläufig liegt uns erst der erste Theil vor. Gerhardt von Amyntor giebt zunächst eine ausführliche Einleitung, in der er sich über die Subjectivität aller menschlichen Urtheile verbreitet, „welche mit der gesellschaftlichen Höhe des Beurtheilten zunimmt, und die ihren höchsten Grad erreicht, wenn derselbe der Kronprinz oder der Herrscher eines großen Reiches ist.“ Er verwahrt sich dagegen, durch seine Mittheilungen in den Kampf der Parteien einzugreifen, der um die Person Kaiser Friedrichs entbrannt ist; er stellt jede Absicht eines Angriffs gegen den Verfasser der Schrift „Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone“ entschieden in Abrede; er will „nicht von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden, sondern von dem leicht falsch verstandenen an den richtig zu verstehenden Freytag appelliren“. Wie weit freilich die von ihm berichteten Erfahrungen mit dem von Freytag entworfenen Charakterbilde in Wirklichkeit zu vereinigen sind, bleibe dem Urtheil jedes Unbefangenen überlassen.

„Seit dem Jahre 1857,“ so erzählt Amyntor, „da der damalige Prinz Friedrich Wilhelm als Commandeur des 11. Infanterie-Regiments nach Breslau kam, bis zu seinem tragischen Heldentode, also rund dreißig Jahre lang, ist uns der hohe Herr nicht nur ein huldvoller Gönner und nachsichtiger Freund unserer Muse gewesen, sondern er hat sich uns gegenüber auch oft nur als der alte treue Regimentskamerad gegeben, mit dem es gestattet war, rückhaltlos über die verschiedensten Dinge zu sprechen und Themata zu berühren, die sonst nicht so leicht zwischen einem Fürsten und einem Menschenkinde in unbedeutender Stellung zur Sprache kommen. Immer war er gleich freundlich und leutselig, nie zeigte er Verstimmung über einen bescheidenen, aber wohlbegründeten Widerspruch; im Gegentheil, er schätzte die Aufrichtigkeit und war dankbar für ein freimüthiges Wort. Nicht einer einzigen Aeußerung kann ich mich entsinnen, die ihn je als stolz und hochfahrend hätte erscheinen lassen. Einst war nach einem Mittagessen in Breslau die Rede davon, ob nicht die Wiedereinführung der Prügelstrafe für Brutalitätsverbrecher angezeigt wäre. Mehrere Herren behaupteten, daß solches Strafverfahren Menschen gegenüber, die zum Thier entartet wären und sich an wehrlosen Mädchen, an unschuldigen Kindlein bestialisch versündigten, geradezu unerläßlich wäre; da stieg aber die Röthe eines edlen Unwillens in das Antlitz des Prinzen und der Glanz seiner Blauaugen flammte lebhafter auf. „Fort mit jeder Prügelstrafe!“ rief er entrüstet, „sie träfe stets nur den Unrechten, denn nicht der Verbrecher verdient sie, sondern Diejenigen, welche ihn durch vernachlässigte Erziehung und schlechtes Beispiel zum Verbrecher gemacht haben, und gerade Die weiß der Strafrichter nie zu finden.“ Nach einer Pause, während welcher er ruhiger geworden war, fügte er, sich gegen einen der Gegner seiner Ansicht wendend, lächelnd hinzu: „Warum denn so grausam, mein lieber N.? in jedem Menschen, auch im Verbrecher, ist ein Rest von Menschenwürde, den wir zu ersticken nicht das Recht haben; man mag einen Verbrecher tödten, aber nicht durch menschenunwürdige Behandlung gewaltsam zum Thiere machen; auch der Verbrecher bleibt unser entarteter Bruder.“ Trotz des Lächelns um seinen Mund sagte er es in ernstem und überzeugungsvollem Tone. Eine feierliche Stille trat ein; uns war, als hörten wir den Flügelschlag einer noch fernen, aber mächtig heranbrausenden Zukunft.“

Im Sommer 1886 war Amyntor Gast des Kronprinzen im Neuen Palais. Am Abend vorher hatte ein Brand im nahen Dorfe Eiche gewüthet. Der Kronprinz selbst hatte an Ort und Stelle die Rettungsarbeiten geleitet, und sogar den Feuereimer zur Hand genommen. Nun war im Muschelsaale ein Sammelteller aufgestellt mit der Aufschrift: „Für die armen Abgebrannten in Eiche.“ Auch Amyntor spendet sein Scherflein. Der Kronprinz tritt heran, dankt ihm und äußert seufzend: „Es ist ein Jammer! die armen obdachlosen Leute! ich habe, was nur menschenmöglich war und für nothdürftige Unterkunft, wenigstens der Weiber und Kinder, gesorgt. Wie ohnmächtig sind wir doch den Elementen gegenüber! und doch, die elementaren Gewalten predigen uns immer wieder eine herrliche, nie genug beherzigte Lehre: daß wir Menschen solidarisch verbunden sind, daß wir Alle, ohne Unterschied des Standes und des Glaubens, für einander einzutreten haben, daß wir mit einander stehen und fallen müssen und gerade durch solche gegenseitige Hingabe uns sittlich behaupten können.“ Und er fügt tief bewegt den Ausdruck seines schmerzlichen Bedauerns darüber hinzu, daß ein armes Kindlein mit verbrannt ist: „Wie gern hätte ich es aus den Flammen geholt.“

Nach dem Hödel'schen Attentat wartet eine große Menschenmenge vor der Villa Liegnitz in Potsdam auf den Kaiser, und als er vorübergefahren, auf den Kronprinzen. Dieser kommt zu Fuß daher, erkennt im Gedränge Amyntor, tritt in mächtiger Erregung auf ihn zu und bittet ihn über die „neueste schmachvolle Verirrung eines Wahnsinnigen“ zu schreiben. Mit vor Zorn zitternder Stimme entgegnet Amyntor, daß Worte kaum mehr etwas nützen könnten; daß diese Leute, wenn sie nicht Vernunft annehmen wollten, der Schrecken regieren müsse. Aber selbst in einem solchen Augenblicke verläßt den Kronprinzen die seiner innersten Natur gemäße Menschenfreundlichkeit und Milde nicht! „Der Kronprinz“, fährt Amyntor in seiner Erzählung fort, „legte seine Hand auf meinen Arm und sagte, nun mich beschwichtigend: „So meine ich es nicht. Achten Sie das Wort nicht zu gering, auch in der Seele des rohesten Verbrechers muß noch ein Fleckchen sein, das auf eine überzeugende und eindringliche Mahnung reagirt. Helfen Sie, die Verführten berathen und zurückleiten . . . schreiben Sie . . . irgend etwas! aber bald!“ Noch ein kurzer Gruß, und er schritt hoch aufgerichtet, langen ausgiebigen Schrittes von dannen.“

Wir behalten uns vor, aus dem noch ausstehenden Schluß der Amyntor'schen Aufzeichnungen etwaige weitere interessante Einzelheiten nachzutragen.

P. B.

Für den Weihnachtstisch. [1]

Von den großen Fortschritten, welche in den letzten beiden Jahrzehnten auf dem Gebiete der Vervielfältigungstechnik gemacht worden sind und welche der Popularisirung des Verständnisses von Werken der bildenden Kunst so wirksam vorgearbeitet haben, ist die Bilderbuchlitteratur in einem Umfange beeinflußt worden, wie man es sich früher kaum hätte träumen lassen. Ehedem galt es schon für eine Errungenschaft, wenn die Bücher, die den Kindern in die Hand gegeben wurden, mit einem Dutzend leidlicher Holzschnitte geziert waren, welche bei einer größeren Auflage von der Schärfe der ersten Abdrücke viel einbüßten. Heute verblüffen die Bilderbücher unserer Kleinen geradezu durch ihren Farbenreichthum; was jetzt in dieser Beziehung auf den Markt kommt, das sind oft wahre Prachtstücke an Ausstattung und Feinheit der coloristischen Durchführung. Man fragt sich bei diesem oder jenem Buche unwillkürlich, ob es nicht für die kleinen Empfänger „zu schade“ sei, da es nun einmal zu den Eigenheiten derselben gehört, mit ihrem Zerstörungstrieb, der sie ihren Spielsachen gegenüber beseelt, vor den ihren Händen anvertrauten Büchern nicht Halt zu machen. Schließlich wiederholt man sich freilich das von berufenen Erziehern so oft ausgesprochene Wort: Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug, und man freut sich im Interesse der Kleinen, daß sie schon von früher Jugend an gleichsam unbewußt geschult werden, künstlerische Gaben in ihr Gemüth aufzunehmen. In der That sind es in unsern Tagen Künstler ersten Ranges, die in die Welt der Kleinen hinabsteigen und mit den geist- und gemüthvollen Erzeugnissen ihrer Künstlerphantasie das ahnungsvolle Entzücken der Jüngsten wachrufen. Nachdem die Vervielfältigungstechnik in koloristischer Beziehung es so weit gebracht hat, daß sie kaum noch Schwierigkeiten kennt, braucht kein Künstler mehr zu fürchten, daß seinen Zeichnungen auf dem Wege von dem Arbeitstisch, auf dem sie entstanden sind, bis zum letzten Stadium des Buntdrucks das Beste von Farbenschmelz und Farbenpracht verloren geht, und eben diesem Umstande verdanken wir es, daß uns zum Weihnachtsfest jene wahrhaft künstlerisch geschmückten Bilderbücher vor die Augen treten, die den glänzenden Aufschwung dieses bevorzugten Pfleglings buch- und kunsthändlerischer Unternehmungslust auf jeder Seite bekunden. Mit einer der schönsten Weihnachtsgaben dieser Art tritt diesmal wieder der Verlag von C. T. Wiskott in Breslau vor die Oeffentlichkeit, der der Jugend nun schon mehrere der beliebtesten Prachtbilderbücher geschenkt hat. Für die diesjährige Weihnachtsgabe hat der Verlag den rühmlichst bekannten Thiermaler Fedor Flinzer gewonnen, dessen „Skizzenbuch“ wir vor zwei Jahren aufs Anerkennendste beurtheilen konnten. Das neue Buch betitelt sich **„Des Kindes Wunderhorn“**, alte Kinderreime mit Bildern von Fedor Flinzer. Es sind die bekannten, sich von Kinderstube zu Kinderstube forterbenden einfachen Scherzreime, die Flinzer hier durch die anmuthigsten Bilder illustrirt. In jedem einzelnen derselben offenbart sich des Künstlers sonniger Humor aufs Schönste; die Kinderwelt in ihren Spielen, beim Essen und Trinken, im Verkehr mit den Hausthieren, ist hier in vielen bunten Bildern belauscht und geschildert — es weht uns aus diesen Blättern eine helle, jubelnde Daseinsfreude an, die uns dem Künstler von ganzem Herzen zugethan macht. Die vollendete Feinheit der Zeichnung, die dem Kenner das ihnen zu Grunde liegende sorgfältigste Naturstudium verräth, macht diese Gaben einer beneidenswerth schaffensfreudigen Künstlerphantasie zu wahren Perlen der Illustrationskunst. Die Ausstattung des Buches ist mustergiltig, wie Alles, was aus dem Wiskott'schen Kunstverlag hervorgeht. „Des Kindes Wunderhorn“ wird sich im Sturm die Herzen der Kleinen und — der Eltern, die für die Lieblinge zu sorgen haben, erobern.

Eine nicht minder werthvolle, kostbare Weihnachtsgabe ist **„Die Fahrt zum Christkind“**, ein Weihnachtsmärchenbuch für deutsche Kinder von Julius Lohmeyer, mit Bildern von V. P. Mohn und Melodien von Theodor Krause, Verlag von Carl Flemming in Glogau. Julius Lohmeyer bietet in dem Text zu diesem Buche das Sinnigste, was seiner Feder bisher gelungen ist. Er erzählt die Schicksale zweier Kinder, des Fried' und der Liesel, die von der Gundelmühle auszogen, das Christ-

Zwecke der öffentlichen Centraluhren sehr geeignetes aufs Wärmste. Fallen die damit in Berlin angestellten Versuche günstig aus, — und nach einjähriger Probezeit wird sich darüber ein bestimmtes Urtheil bilden lassen, dann dürfte auch Breslau nicht länger mehr der zur Zeit noch schmerzlich vermißten öffentlichen zuverlässigen Centraluhren zu entbehren haben.

---

* **Vom Stadttheater.** Fräulein Santen hat sich auf der Herreise von Braunschweig eine so starke Erkältung zugezogen, daß es ihr nicht möglich ist, schon am Freitag ihr Gastspiel als Maria Stuart zu beginnen. Statt dessen gelangt noch einmal Schönthan's Lustspiel „Das letzte Wort" zur Aufführung.

* **Vom Lobetheater.** Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" geht als nächste Novität im Lobetheater in Scene. Frl. Berry vom Lessingtheater in Berlin, welche dort als Remplaçantin für Frl. Petri engagirt war, ist vom Herrn Director Witte-Wild vom 1. Januar 1890 ab engagirt worden. Am Sonntag Nachmittag findet bei ermäßigten Preisen eine Aufführung des mit so großem Beifall aufgenommenen „Salontyrolers" statt.

* **Residenz-Theater.** Die Hauptrollen in „Flotte Weiber" sind in den Händen der Damen Deckmann, Röhl, Grüner, Bellau und Makey sowie der Herren Löwe, Rohland, Brahm und Klug. Die Ausstattung zu dieser Novität ist theils in Berlin, theils hier angefertigt. Trotz der großen Kosten, welche diese Novität verursacht, sind Bons mit Ausnahme an Sonntagen zu den Aufführungen von „Flotte Weiber" giltig. Der Vorverkauf für Sonntag beginnt morgen, Freitag.

* **Historisches Concert.** Das zweite historische Concert des Bohn'schen Gesangvereins findet Montag, 9. December, im Musiksaal der Universität statt. Das Programm enthält im Anschluß an das Concert vom vorigen Montag Compositionen aus Adolf Jensens späteren Lebensjahren: Einstimmige Lieder mit Clavierbegleitung, Chorlieder, zwei- und vierhändige Clavierstücke, ein Duett für Sopran und Alt aus der nachgelassenen Oper „Turandot" und ein größeres Werk für Bariton und Männerchor (Donald Caird). Die Solovorträge haben Frau Minka Fuchs, Frl. A. Stephan und die Herren B. Kuron, H. Markt und St. Schlesinger übernommen.

* **Der Oberlandesgerichts-Präsident,** Wirkliche Geheime Oberjustizrath v. Kunowski, ist heute zu einer Schöffengerichts-Sitzung nach Sprottau gereist.

* **Der Kgl. Oberlandesgerichtsrath Dr. Harmening** in Posen theilt uns in Bezug auf den Artikel in Nr. 847 unseres Blattes mit, daß der Rechtsanwalt Dr. Rudolf Harmening in Jena zur Familie seines in Breslau verstorbenen Vaters, des Kgl. preußischen Oberamtmanns und Rittergutsbesitzers Harmening, früheren Besitzers des Rittergutes Weißenhof bei Liegnitz nicht gehört und ein Sohn desselben nicht ist. Von anderer Seite wird uns mitgetheilt, daß Rechtsanwalt Ernst Harmening am 29. Januar 1855 in Bückeburg geboren sei und in Jena studirt und promovirt habe. Harmening ist auch der Verfasser eines Romans: „Matthias Overstolz" und einer Dichtung: „Mirjam oder das hohe Lied der Liebe". Eine Sammlung lyrischer Gedichte ist von ihm unter dem Titel: „Erde und Eden" erschienen.

* **Kunstgewerbe-Verein.** In der letzten gut besuchten Versammlung hielt Herr Klapper von der kaiserlichen Kriegsmarine einen Vortrag über die Kunstindustrie in China und Japan, der durch eine große Zahl von Photographien und Zeichnungen unterstützt wurde. Durch den lebendigen und fesselnden Vortrag, der reich an merkwürdigen und heiteren Episoden war und eigene Anschauungen und Erfahrungen wiedergab, wurde die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Schluß rege gehalten. Besonderes Interesse erregten die Schilderungen der Werkstätten japanischer und chinesischer Handwerker, von deren Erzeugnissen der Vortragende eine große Zahl der mannigfachsten Art zur Ansicht ausgelegt hatte. Der Vorsitzende, Bildhauer Wilborn, sprach dem Vortragenden Namens der Versammlung Dank und Anerkennung für den derselben bereiteten genußreichen Abend aus. Herr Rähmisch empfahl nochmals die von Herrn Lichtenberg veranstaltete Weihnachtsausstellung und machte in seiner Eigenschaft als Mitglied des Comités für Erbauung eines Vereinshauses Mittheilung über den Stand dieser Angelegenheit. Vom 6. December ab finden die Vereinssitzungen wieder im Concerthause, Gartenstraße, statt, woselbst Herr Bildhauer Wilborn am genannten Tage einen Vortrag über die Wartburg halten wird, zu dem Damen freundlichst eingeladen sind.

* **Innungs-Ausschuß.** Die statutenmäßige November-Versammlung fand im Café Restaurant statt und wurde vom Vorsitzenden, Schlossermeister Geisler, eröffnet und geleitet. Derselbe warf einen Rückblick auf die Thätigkeit des Innungs-Ausschusses im verflossenen Jahre, die, obwohl sie eine befriedigende war, doch durch die Gleichgiltigkeit der noch außenstehenden Innungen einerseits, sowie durch das ablehnende Verhalten der Aufsichtsbehörden gegenüber den Bestrebungen des Innungs-Ausschusses andererseits, eingeengt und an der wünschenswerthen Entwickelung gehindert gewesen sei. Auf der Tagesordnung stand die Neuwahl der ständigen Deputation. Dieselbe wurde durch Wiederwahl der bisherigen Delegirten erledigt. Der Schatzmeister, Tischlermeister Kimbel, erstattete sodann Bericht über den gegenwärtigen Stand der Kasse. Ueber die Erreichung der Vorrechte des § 100 e und f durch hiesige Innungen referirte der Vorsitzende Es wurde festgestellt, daß von den im Ausschuß vereinigten Innungen drei, die Tischler-, die Schlosser- und die Täschner- und Tapezierer-Innung diese Vorrechte erreicht haben. In der sich daran anschließenden, sehr lebhaften Debatte wurde darauf hingewiesen, daß die Ertheilung der qu. Vorrechte in den meisten Fällen von der Gründung von Fachschulen oder sonstiger Regelung des Fortbildungswesens der Lehrlinge durch die Innungen abhängig gemacht werde. Dementsprechend wurden die Vortheile dieser Vorrechte vielseitig als sehr zweifelhaft hingestellt, weil die von den Innungen verlangten Leistungen sehr oft das materielle Vermögen derselben übersteigen. Während nun anderwärts Innungs-Ausschüsse und -Fachschulen sich zum Theil nicht unbedeutender staatlicher und communaler Zuschüsse zu erfreuen hätten, sei dies leider hierorts nicht der Fall. Des Weiteren sprach der Secretär des Ausschusses über die Gründung einer Handwerkersterbekasse. Er wies darauf hin, daß die Sterbekassen der einzelnen Innungen, deren Leistungen 90—180 Mark betragen, völlig unzureichend seien, und unter heutigen Verhältnissen kaum für's Begräbniß zureichen. Demgegenüber seien Sterbekassen auf Gegenseitigkeit mit einem fixirten, für jeden Todesfall zu zahlenden Beitrag zu empfehlen. In Frankfurt a. M. z. B. bestehe eine solche Handwerkerkasse, die mehrere Sectionen à 2000 Mitglieder enthalte und bei einer Zahlung von 50 Pf. pro Todesfall eine Prämie von circa 900 Mark zahle. Der Durchschnittsbetrag der jährlich gezahlten Beiträge bleibt hinter 20 M. zurück. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Beschlußfassung über diese Sache vertagt.

—d. **Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes.** Die am Mittwoch im Café Restaurant abgehaltene und sehr zahlreich besuchte Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Kaufmann Paulisch, indem er seiner Freude Ausdruck gab, daß auch Abgeordnete von verschiedenen Vereinen in der Provinz anwesend seien. Auch die Provinz rege sich, und er könne die auswärtigen Gäste nur bitten, das, was sie hier hörten, in die Provinz hinauszutragen. Hierauf wandte sich der Vorsitzende zur Widerlegung der Vorwürfe, welche die Gegner ihm gemacht. Er bekenne ehrlich und offen, daß er die Directoren und Leiter des hiesigen Consumvereins nicht beleidigen wolle, daß er sie nicht für fähig halte, eine unrechte Handlung zu begehen. Wenn er von einem Saugsystem gesprochen, so habe er nicht Sauger, sondern nur das System im Sinne gehabt. Wenn er ferner von Thaler-Millionären gesprochen, so bezöge sich dies auf kommende Geschlechter. Und wenn er endlich von dem kommenden Morgen einer besseren Zeit gesprochen habe, so habe er an eine Zeit gedacht, in welcher nach einem Hohenzollern-Wort „Jedem das Seine" werden solle. Im Weiteren schildert Redner den Widerstreit der eigenen und der berechtigten Interessen. Wer nur die eigenen Interessen gelten lasse, der kämpfe einen für die Gesellschaft feindseligen Kampf. Wer dagegen die berechtigten Interessen gelten lasse, der kämpfe friedlich im Kampfe ums Dasein. Die ganze Consumvereinswirthschaft sei ein zweischneidiges Schwert. Die Gründer hätten zwar das Gute gewollt, aber das Böse geschaffen. Solche Institute, wie auch das Waarenhaus in Berlin, verfolgten eigene Interessen und die angeblich damit verknüpfte Humanität sei eine anrüchige, auch wenn sie Thaler-Millionäre hervorbringen sollte. Wenn einer nur seinen Vortheil einheimse ohne Rücksicht auf den Andern, dann gehe das heilige Recht in Trauerkleidern einher, und zwar solange, bis der illegale Ausgleich Alles vernichte. Wenn man dies zulassen wolle, so stehe man nicht auf der Höhe des Patriotismus. Mit Entrüstung weist Redner ferner den Vorwurf zurück, als ob in dem Vorgehen des Vereins ein socialistischer Zug sei. An der Hand einer „Legende" kennzeichnet er die Stellung der Consumvereine im socialen Leben als eine inhumane. Wenn dabei auch nichts gegen das Gesetz verstoße, so liege doch in dieser Stellung der Consumvereine zu bestimmten Berufsgenossenschaften eine Art Grenzverletzung vor. Deshalb müsse man sich ermannen und aufpassen, um den eigenen Besitz zu wahren. Wenn nichts mehr helfen sollte, so müsse man sich an einen Hohenzollerfürsten früherer Jahrhunderte erinnern, der, als er nach Brandenburg kam und das Elend sah, wie die Raubritter das Volk schädigten, die Burgen der Raubritter zerstörte. Auch jetzt werde ein Hohenzollerfürst im Stande sein, das moderne Raubritterthum zu Grunde zu richten. (Lebhafter Beifall.) Nachdem sich hierauf die Versammlung mit der Gründung eines Vereinsorgans, von dem bereits eine Probenummer mit dem Titel „Leben und leben lassen! Organ des Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes in Breslau" vorlag, mit allen gegen eine Stimme einverstanden erklärt hatte, leitete der Vorsitzende eine Besprechung über die Maß- und Gewichts-Ordnung ein. Bei aller Anerkennung der Parteilosigkeit unserer Beamten sei es nicht ausgeschlossen, daß es Beamten gebe, die zu streng seien. Wenn aber ein Gesetzesparagraph zulasse, daß man eine zu strenge Forderung stelle, so müsse man sich doch überlegen, ob der Gesetzgeber dies gewollt habe. Der § 369 Abs. 2 der Maß- und Gewichts-Ordnung wolle nur die Schuldigen treffen. Und doch gehe ein Schrei der Entrüstung durch die Stadt darüber, daß durch den genannten Paragraphen auch viele Unschuldige getroffen würden. Er (Redner) habe gefunden, daß Maße und Gewichte, welche die Polizei anstandslos genehmigt habe, vom Aichmeister, nachdem die Differentialgrenze festgestellt worden, confiscirt und die Besitzer bestraft worden seien. Tausende von Strafanträgen seien in unserer Stadt gestellt worden. Wenn man vorstellig werde, so sei es ihm (dem Redner) nicht zweifelhaft, daß der betreffende Gesetzesparagraph eine Abänderung erfahren werde. Er schlage deshalb folgende Resolution zur Annahme vor: Der hohe Reichstag wolle beschließen, behufs Abstellung von Unzuträglichkeiten dem § 369 Abs. 2 der Maß- und Gewichtsordnung folgenden Zusatz zu geben: „Von 3 zu 3 Jahren unterliegen sämmtliche im Gewerbebetriebe gebrauchten Maße, Waagen und Gewichte einer Neuaichung. Der Aichung wird ein Datumstempel beigefügt. Maße, Waagen und Gewichte, mit Aichung veralteter Jahrgänge versehen, gelten als nicht geaicht. Gewerbetreibende, welche solche in ihrem Betriebe benutzen, sind demgemäß zu bestrafen. Zur Einziehung bestimmte Maße, Waagen und Gewichte werden auf Kosten des Staates ersetzt." Die Resolution gelangte zur Annahme. Im Anschluß hieran berichtete der Vorsitzende über den Erfolg einer Audienz, welche eine Deputation des Vereins beim Polizei-Präsidenten gehabt habe. Nachdem die aufs freundlichste empfangene Deputation ihre Klagen bezüglich des Consumvereins vorgetragen, habe sie leider hören müssen, daß sie auf den Weg der Denunciation verwiesen werde. Der Vorsitzende habe erklärt, daß der Verein nicht in der Lage sei, die Polizei durch Denunciationen zu unterstützen. Die Polizeiorgane sollten vielmehr angehalten werden, die Consumvereinslager zu inspiciren, ob auch Nichtmitglieder daselbst kauften. Wäre letzteres der Fall, so mußten Käufer und Verkäufer mit je 10 M. bestraft werden. Wenn die Polizeiorgane den Verein darin unterstützen würden, so würde derselbe empfinden, daß gleiches Recht für Alle vorhanden sei. Bezüglich der Frage der Maße und Gewichte habe der Polizei-Präsident erklärt, daß die Kaufleute, um sich sicher zu stellen, alle Morgen die Gewichte revidiren sollten, ob sie auch in Ordnung seien. (Heiterkeit.) Dies lasse sich nun, wie der Vorsitzende bemerkt, nicht gut machen. Der Polizei-Präsident habe ferner gesagt, daß die Kaufleute die Strafgelder auf das Handlungsunkosten-Conto setzen sollten. Auch das sei nicht angängig. Diese Vorgänge hätten den Vorstand zu der oben mitgetheilten Resolution geführt. Zum Schluß der Versammlung schlug ein Fragesteller vor, daß jedes Vereinsmitglied die ihm bekannten Consumvereinsmitglieder dem Vorstande namhaft mache und daß dann ein Verzeichniß der Consumvereinsmitglieder gedruckt werde. Der Vorsitzende erwiderte, daß dieses Vorgehen sehr schwer sein würde und zu falschen Resultaten führen könnte. Wenn erst der hiesige Consumverein auf Grund des Verwaltungsgesetzes gezwungen sein werde, sich eintragen zu lassen, dann stehe auch die Liste der Consumvereinsmitglieder selbstverständlich Jedem zur Verfügung.

—y **Der Humboldtverein für Volksbildung** veranstaltet seine diesjährige Stiftungsfeier Dinstag, den 10. c., im großen Saale des Breslauer Concerthauses. Zur Mitwirkung bei der, dem geselligen Vergnügen vorangehenden musikalischen Soirée sind vorläufig Frl. Brandes, Frau Marie Schottländer und die Herren Concertmeister Sobotka und Theod. Freyhan gewonnen. Die Festansprache wird der Vorsitzende Oberlehrer Dr. Gärtner halten.

* **Kochschule.** Mit dem 3. Decbr. schloß der 19. Cursus der Kochschule, welche seit ihrem ein und einhalbjährigen Bestehen 189 Schülerinnen aufgenommen und in vierwöchentlichen Cursen unterrichtet hat. Den Abschluß auch dieses Cursus bildete ein Mittagessen, an dem eine größere Anzahl Damen und Herren theilnahmen. In dem neuen Cursus werden vornehmlich Weihnachtsbäckereien gelehrt werden. Meldungen werden Katharinenstraße 18 angenommen.

⊙ **Volkenhain,** 3. Decbr. [Communale Angelegenheiten.] In der am Montag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurden zunächst vier als Ersatzmänner neugewählte Stadtverordnete in die Versammlung eingeführt und dann Apotheker Thiele und Kaufmann Lienig zu Stellvertretern des Vorsitzenden und des Schriftführers gewählt. Die Magistratsvorlage: Verkauf der Stadtziegelei an den Kaufmann Max Rolke oder Verpachtung derselben an den derzeitigen städtischen Ziegelmeister Elsner, welch Letztere diesbezügliche Offerten eingereicht hatten, wird einer Commission von fünf Stadtverordneten überwiesen. Die Neupflasterung der Mühlenstraße, welche durch ihre abnorme Abdachung nur sehr schwierig zu befahren ist, gelangte ebenfalls zur Berathung.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

kindlein zu suchen. Das Märchen ist tief poetisch empfunden und von dem ganzen Zauber jener heimlichen, trauten Romantik umflossen, die ihren Herd bei den Thieren im Walde, im Dämmerungsweben unter seinen mächtigen Baumriesen aufgeschlagen hat. Solch' einen zarten, innigen Gesang mit Bildern zu schmücken, ist Prof. V. P. Mohn der berufenste Künstler. Das Breslauer Publikum hat aus der vor einigen Jahren hierselbst im Museum veranstalteten Ausstellung von Original-Aquarellen Mohn's ersehen können, daß dieser Meister wie kein anderer den Reichthum poetischer Motive, der in der deutschen Sagen- und Märchenwelt verborgen liegt, bildnerisch zu beleben versteht. In der „Fahrt zum Christkind" hat er sich in den einzelnen Bildern so innig an die Dichtung angeschlossen, daß hier zwischen Wort und Bild eine vollendete Harmonie hergestellt ist. Die Farbengebung der Aquarellen, die das Buch zieren, läßt den Zauber des sternbesäeten winterlichen Nachthimmels, oder des magischen Scheines der Abendröthe, oder des strahlenden Schimmers, der sich um die vom Himmel herabsteigenden Engelschaaren ausbreitet, voll zum Ausklingen kommen. Die „Fahrt zum Christkind" ist eins der schönsten Weihnachtsbücher, die wir seit einer Reihe von Jahren an dieser Stelle besprochen haben. Die Musik Theodor Krause's, die theils als einstimmiges, theils als zweistimmiges Lied für Kinder- und Frauenstimmen, einmal auch als Recitativ für Baß auftritt, wird, mit leichter Clavier- oder Harmoniumbegleitung versehen, das Buch in jeder musikalischen Familie noch willkommener machen, als es schon vermöge des Textes und des Bilderschmucks sein muß.

Mit gleichem Vergnügen empfehlen wir Gustav Weise's **„Neues Bilder-ABC"**, 250 Bilder mit Versen von M. Raimund (Verlag von Gustav Weise in Stuttgart). Bücher dieser Art, welche unter Zuhilfenahme von Bildern den kleinen Kindern gleichsam im Spiel zu Gemüthe zu führen suchen, daß es in der Welt Buchstaben giebt und durch diesen praktischen Hinweis dem ersten Unterricht in der „Schreiblesemethode" hilfreich zuvorkommen, giebt es eine große Zahl. Wenn wir aber die bekanntesten derselben mit dem „Neuen Bilder-ABC" vergleichen, so müssen wir dem Weise'schen Buch den Vorrang einräumen. Es ist, wenn wir es so bezeichnen dürfen, der große Reichthum des Anschauungsmaterials, der uns an diesem Buch besonders werthvoll dünkt. Jedem Buchstaben ist auf den großen Bildertafeln des Werks ein großes Mittelbild gewidmet, um das herum zahlreiche kleinere Bilder gruppirt sind, durch deren gelungene Auswahl der geistige Horizont der jugendlichen Beschauer aufs Glücklichste erweitert wird. Von der Kinderstube schweift ihre Phantasie an der Hand dieses Buches durch das Thier- und Pflanzenreich, über die Dächer der Häuser hinweg auf Feld und Flur, auf Bergeshöhen und in die Tiefe des Waldes, auf das Meer und in die Wüste, zu den wilden Thieren und zu den fernsten Völkerstämmen. Sehr zu loben sind auch die kleinen gereimten Zweizeiler, die jedem der 250 Bilder beigedruckt sind; denn sie charakterisiren die dargestellten Gegenstände in leicht faßlicher, ansprechender Weise. Die Bilder sind vortrefflich gezeichnet und sehr sorgfältig colorirt, wie denn überhaupt die Ausstattung des schönen Buches nichts zu wünschen übrig läßt. Die Stärke des zu dem Werk verwandten Papiers schützt das Buch vor baldiger Zerstörung.

Kleinen Kindern im Alter von 6 bis 11 Jahren ist das Buch gewidmet: **„Auch ein Schatzkästlein"**, 50 Erzählungen, gesammelt vom Klara Reichner. Mit 4 Farbdruckbildern von P. Wagner. (Stuttgart. Verlag von Gustav Weise.) — Die ansprechenden Erzählungen werden den Kleinen gewiß ebensoviel Freude machen, wie die hübschen, bunten Bilder.

Für ein höheres Alter, als das eben erwähnte Weihnachtsgeschenk ist die neue Ausgabe von **„Hauffs Märchen"** bestimmt, welche von Fr. Hoffmann für die Jugend durchgesehen und von W. Hoffmann mit 5 Bildern in Farbendruck nach Originalaquarellen geschmückt sind. Der Verleger (P. Angersteins Jugendschriftenverlag, Otto Drewitz Nachf. Berlin W., Oranienstraße 28) hat die Sammlung der Märchen, über welche zur Empfehlung wohl kaum noch etwas zu sagen ist, weihnachtsfestmäßig ausgestattet, so daß sich das Buch, dem wir in recht vielen Familien treue Leser wünschen, auch äußerlich als erfreuende Gabe darbietet.

Ein sehr empfehlenswerthes Buch bringt der Verlag von W. Spemann in Berlin und Stuttgart auf den Weihnachtsmarkt. Dasselbe betitelt sich: **„Das neue Universum."** Ein Jahrbuch für Haus und Familie, besonders für die reifere Jugend. Der stattliche Band enthält in anschaulicher Schilderung und durch zahlreiche Illustrationen veranschaulicht eine Darstellung der interessantesten Erfindungen, Entdeckungen und Forschungsreisen. Wir finden hier beispielsweise eine Beschreibung der Durchquerung Afrikas durch Wißmann; eine populär gehaltene Abhandlung über gesundheitsschädliche Mängel im Wohnhause; eine äußerst eingehende Schilderung des Eiffelthurmes mit mehreren Abbildungen, Mittheilungen über die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik; astronomische, optische, akustische Entdeckungen u. s. w. u. s. w. Ein Anhang unter der Bezeichnung „häusliche Werkstatt" beschäftigt sich mit dem Fang und Sammeln der Schmetterlinge, mit der Flugmaschine, der Momentphotographie, dem Mikroskop u. s. w. und einer Darstellung interessanter physikalischer Experimente. Das hübsch ausgestattete mit sehr vielen, sorgfältig ausgeführten Illustrationen geschmückte Buch bietet eine reiche Fülle der Unterhaltung und Belehrung.

Im Rauschen der Wogen, Im Branden der Fluth. So benennt sich eine Sammlung von Bildern aus dem Seemannsleben von P. G. Heims, Kaiserl. Marinepfarrer a. D. (Leipzig, Ferdinand Hirt u. Sohn.) Der Verfasser, bekannt durch seine Bilder und Reiseskizzen, lebt jetzt auf dem Lande, aber sein Herz gehört noch immer der See an. Der Inhalt des Buches zerfällt in zwei Theile; der Verfasser erzählt uns in lebendiger und anschaulicher Weise von dem Leben zur See, von fernen Ländern, von Seeabenteuern; mit einer einzigen Ausnahme, der Schilderung der ostafrikanischen Blokade, welche aus der Feder des Marinepfarrers Wangemann stammt, beschreibt der Verfasser nur Selbsterlebtes und Selbstgeschautes. Zwischen den einzelnen Abschnitten zerstreut findet sich eine reichhaltige Sammlung von Gedichten, welche die See und ihre Herrlichkeit besingen. Aus dem reichen Schatze, den unsere Litteratur in dieser Beziehung bietet, ist das Beste und Schönste ausgewählt. So fehlt es dem Buche nicht an reicher Abwechselung.

Für das reifere Mädchenalter bestimmt ist das Buch: **Gertruds Wanderjahre;** Erlebnisse eines deutschen Mädchens im Elsaß, in Spanien, Italien und Frankreich von Brigitte Augusti (Verlag von Ferdinand Hirt u. Sohn, Leipzig). — Das Buch schließt sich der im vorigen Jahre vollendeten Reihe von Jugendschriften an, welche unter dem Gesammttitel: „An deutschem Herd" von derselben Verfasserin erschienen sind und sich der günstigsten Aufnahme zu erfreuen hatten. Die neue Sammlung spielt nur in der Jetztzeit und bietet eine Schilderung des häuslichen und des Frauenlebens in den verschiedenen Ländern im Vergleiche zu unseren heimischen Verhältnissen. Die Verfasserin bewährt auch in diesem neuen Buche ihr bekanntes Erzählertalent; sie schreibt spannend und zugleich belehrend. Die letzten Abschnitte spielen in der großen Zeit des Jahres 1870 im Elsaß. Dem Buche ist eine Reihe hübscher Abbildungen beigegeben.

Oskar Höcker, der beliebte Jugendschriftsteller, übergiebt der Jugend zum diesjährigen Weihnachtsfeste eine Erzählung aus dem siebenzehnten Jahrhundert, betitelt: **„Der Schiffsjunge des Großen Kurfürsten"** (Leipzig, Ferdinand Hirt u. Sohn). Das vorliegende Buch bildet den ersten Theil einer Geschichte der deutschen Flotte, welche sich ergänzend an „Preußens Heer — Preußens Ehr" desselben Verfassers anschließt. Es erinnert an jene Unternehmungen des großen Kurfürsten, welche als die ersten zur Bildung einer deutschen Flotte bezeichnet werden können. Das Buch schildert die Schicksale eines Schiffers, der in den Dienst des Großen Kurfürsten tritt; an der Hand der spannenden Erzählung wird dem jungen Leser eine Reihe denkwürdiger Begebenheiten auf Grund sorgfältiger historischer Studien mitgetheilt. Die dem Buche beigegebenen Abbildungen zeichnen sich durch sorgfältige Ausführung aus

* **Universitätsnachrichten.** Die Ritter-Professur an der Universität Jena ist dem durch seine Forschungsreise nach dem Norden bekannten Dr. Willy Kükenthal übertragen worden. — Zum Nachfolger des verstorbenen Geheimen Raths von Volkmann als Director der chirurgischen Universitätsklinik in Halle ist, wie die „Post" erfährt, Dr. Max Schede in Aussicht genommen, der zur Zeit Oberarzt der chirurgischen Abtheilung des großen städtischen Krankenhauses in Hamburg ist. Er war von 1870 bis 1875 Volkmanns Assistent, von 1875 bis 1880 Director der chirurgischen Abtheilung des Krankenhauses Friedrichshain in Berlin und wirkt seitdem in Hamburg. — Der außerordentliche Professor der politischen Oekonomie an der Universität mit deutscher Vortragssprache in Prag, Dr. Friedrich Frhr. von Wieser, ist zum ordentlichen Professor dieses Lehrfaches an der genannten Universität ernannt worden. — Die k. Gesellschaft der Wissenschaften in Upsala hat, wie die „Voss. Ztg." berichtet, in ihrer letzten Sitzung die Professoren H. v. Ziemßen und Ad. Engler (an der Universität Berlin) zu ausländischen Mitgliedern gewählt. — Die Universität Freiburg feierte in den letzten Tagen das 25jährige Professoren-Jubiläum des berühmten Frauenarztes Professor Alfred Hegar, der bisher ausschließlich an der badischen Hochschule gelehrt hat. Als Hegar 1864 zum Leiter der Freiburger Frauenklinik berufen wurde, war er einfacher Arzt in Darmstadt, ohne jeden besonderen akademischen Grad und ohne jedes akademische Lehramt. Die Freiburger Universität wurde lediglich durch Hegars Schriften und den Ruf, welchen er als praktischer Frauenarzt sich erworben, dazu geführt, ihm den Lehrstuhl der Frauenheilkunde, der durch Professor Spiegelbergs Berufung nach Breslau erledigt war, zu übertragen. Von Freiburg her nahm Hegar einen gewichtigen Antheil an dem Ausbau der Frauenheilkunde zu einer selbstständigen Sonderwissenschaft. Gerade in den beiden Hauptrichtungen, durch deren Verfolgung die Lehre von den Frauenleiden so mächtig ausgestaltet wurde, in der Bereicherung der Untersuchungsmethoden und in der chirurgischen Behandlung der Frauenleiden, hat Hegar grundlegend gewirkt. Er hat ganze Gebiete der neueren Frauenheilkunde begründet und ausgebaut, in einzelnen Operationen ist er der anerkannte Meister. Hegar steht jetzt im 60. Lebensjahre. — Der Besuch der Universität Berlin hat im gegenwärtigen Winterhalbjahr zum ersten Mal seit langer Zeit keine Steigerung erfahren. Vom Sommerhalbjahr waren nach der vorläufigen amtlichen Feststellung 3311 Studirende zurückgeblieben. Neu immatriculirt wurden 2420, so daß die Universität zur Zeit 5731 Studirende aufweist. Es sind das 59 weniger als im vorigen Winter, wenn man die damalige vorläufige Feststellung in Vergleich zieht. Bemerkenswerth sind die Veränderungen innerhalb der einzelnen Facultäten: Die theologische zählt gegenwärtig 847 Studenten (7 mehr als im letzten Winter), darunter 684 Preußen; die juristische 1646 (m. 61), davon 1243 Preußen; die medicinische 1373 (w. 83), unter ihnen 1023 Preußen; die philosophische endlich 1865 (w. 44), davon 1291 Preußen. Unter diesen 1291 waren 633 Maturi von Gymnasien, 287 von Realgymnasien, 371 besaßen überhaupt noch kein Zeugniß der Reife. — Hinsichtlich der Herkunft setzt sich die Berliner Studentenschaft folgendermaßen zusammen: 4241 stammen aus Preußen, 858 aus den anderen deutschen Ländern. Dann kommen aus europäischen Ländern der Reihe nach 121 Russen, 76 Schweizer, 47 Ungarn, 46 Oesterreicher, 25 aus Großbritannien, 13 aus Rumänien, je 11 aus Frankreich und den Niederlanden, je 10 aus Schweden und Norwegen, Belgien und Luxemburg, 9 Italiener, je 8 Türken und Griechen, sechs Serben, 2 Spanier, endlich je 1 Student aus Dänemark, Liechtenstein und Bulgarien. Die fremden Erdtheile sind sämmtlich vertreten: Amerika durch 185 (m. 27), Asien durch 23, Australien durch 5 und Afrika durch 3 Studenten. Zu den 5731 Immatriculirten kommen noch 1945 Hörberechtigte hinzu.

Mit zwei Beilagen

= **Grünberg,** 3. Dec. [Kreistag.] Heute fand im neuen Kreishause der erste Kreistag statt. Durch den Vorsitzenden, königl. Landrath Freiherrn von Seherr-Thoß wurden die neuen Kreistags-Abgeordneten Freiherr von Knobelsdorf-Lättnitz und Oberförster Nerrlich-Deutsch-Wartenberg eingeführt. Der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt bewilligte der Kreistag 50 Mark pro anno auf 3 Jahre; der Dr. Jany'schen Augenklinik in Breslau 30 Mark und dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein 450 Mark. Zu Kreis-Ausschuß-Mitgliedern wurden wiedergewählt Prinz Ferdinand zu Schönaich-Carolath auf Saabor und Gastwirth Bartsch-Saabor.

+ **Sagan,** 4. December. [Mordversuch. — Zuschlag.] Einem circa 13 Jahre alten Knaben in Wiesau hiesigen Kreises war sein vierjähriges Stiefschwesterchen zur Obhut anvertraut worden. Der Knabe löste ein Päckchen Schwefelhölzchen in Wasser auf und gab dies der Schwester zu trinken. In demselben Augenblick trat die Mutter, von der Arbeit heimkehrend, in die Stube. Sie gab dem Mädchen sofort Gegenmittel ein und veranlaßte dadurch heftiges Erbrechen, wodurch das Kind gerettet wurde. — Die Aufstellung des eisernen Ueberbaues für die Wegeunterführungen von Station 22—57 der Freystadt-Saganer Eisenbahn ist Herrn Christoph in Niesky, die Lieferung von gesiebtem Kies und Sand den Herren Kopke in Freystadt, Reimann-Sagan und Freitag-Sorau übertragen worden.

—s. **Bunzlau,** 3. Decbr. [Kreis-Kriegerverband. — Königin Elisabeth-Verein. — Volksbäder.] Die 16 Kriegervereine des Kreises Bunzlau, welche gestern zu einer Sitzung hier vereinigt waren, haben einen Kreis-Kriegerverband mit dem Vorort Bunzlau gegründet. — Der hiesige Königin Elisabeth-Verein feierte gestern das Jubelfest seines vierzigjährigen Bestehens. — Auf Anregung eines vom Kreisphysikus Dr. Adelt im Gewerbeverein gehaltenen Vortrages über „Volksbäder" beauftragte der Verein seinen Vorstand, in Gemeinschaft mit dem hiesigen Aerzte-Verein, mit geeigneten Vorschlägen an die städtischen Behörden heranzutreten, um dieselben für die Errichtung eines Volksbades hier am Orte zu gewinnen.

⊙ **Trebnitz,** 4. Decbr. [Diebstähle. — Viehmarkt. — Auszeichnung. — Pensionirung.] Im Laufe voriger Woche versuchten Diebe in das Geschäftslocal des hiesigen Fleischermeisters Förster einzubrechen, wurden aber in ihrer Arbeit gestört. In Kapsdorf wurden Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr aus der verschlossenen Stube der Mirke'schen Eheleute 300 M. baares Geld und verschiedene Schmucksachen entwendet. Desgleichen wurden dem Wächter zu Simsdorf, hies. Kreises, 90 M. aus seiner Wohnung gestohlen. — Der am vorgestrigen Tage hier abgehaltene Viehmarkt war trotz des gewaltigen Schneetreibens ziemlich gut beschickt. Schweine, besonders Fettschweine, waren kaum zu erkaufen und es wurde zu enormen Preisen gehandelt, während für Rinder durchweg gute Mittelpreise gezahlt worden sind. Dem emerit. Lehrer Malicke in Birnbäumel ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Nachdem vor Kurzem Lehrer Jähne in Brieske in den Ruhestand getreten ist, haben vom April n. J. ab auch die Lehrer König in Kath.-Hammer und Guckel in Hochkirch (beide 50 Jahre im Amt) ihre Pensionirung beantragt.

= **Silberberg,** 4. Dec. [Seltene Jagdbeute. — Manganerz.] Der Inspector Nickel zu Löwenstein hat einen Adler mit einer Flügelspannung von 1,30 m erlegt. — Das dem Freistellenbesitzer Brosig gehörige, zu Herzogswaldau bei Silberberg belegene Manganerz-Muthungsfeld ist vom Stadtrath und Fabrikbesitzer Lange aus Brieg erworben worden. Die Förderung der Erze wird sofort in Angriff genommen werden.

•• **Brieg,** 3. Dec. [Vom Vorschußverein.] Gestern Abend hielt der hiesige Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in Groß' Biersalon seine diesjährige General-Versammlung ab. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Fabrikbesitzer Klose, erstattete den Jahresbericht pro 1888/89. Derselbe constatirt eine geordnete Verwaltung. Trotz der Disconterhöhung hat der Zinsfuß für die von den Mitgliedern entnommenen Geldbeträge nicht erhöht werden dürfen. Bei Beginn des Geschäftsjahres betrug die Mitgliederzahl 459, am Schlusse des Jahres 418. Die Jahreseinnahmen betrugen 389 734,70 M., die Gesammtausgaben 374 675,83 M., so daß ein Kassenbestand von 15 058,87 M. verbleibt. Der Reservefonds hat sich auf 11 031,78 M. erhöht. Der Reingewinn beträgt 3679,26 M. Dem Rendanten, Kaufmann Fuhrmann, wurde dankend Decharge ertheilt. Auf Grund der günstigen Geschäftslage schlug der Verwaltungsrath in Uebereinstimmung mit dem Vorstande 10 pCt. Dividende vor. Die Versammlung stimmte bei. Es wurden sodann wiedergewählt: als Mitglied des Vorstandes und zwar als Rendant Kaufmann Fuhrmann, als Mitglieder des Verwaltungsrathes Lithograph Spieske und die Kaufleute Gierth und Zündler. Mit dem Danke an den Verwaltungsrath und dessen Vorsitzenden für die umsichtige Geschäftsleitung, sowie der Verlesung des Protocolls wurde die General-Versammlung geschlossen.

⊙ **Neisse,** 4. Decbr. [Todesfall. — Selbstmord. — Kriegerverein.] Vorgestern Nachmittags starb der Realgymnasial-Oberlehrer a. D. August Felix Pohl. Er ist am 19. November 1820 zu Heinersdorf hiesigen Kreises geboren, und war seit dem 5. October 1857 bis zum Jahre 1883, wo er sich pensioniren ließ, am Realgymnasium thätig. — Gestern Abend erschoß sich in einem Zimmer des Garnison-Lazareths der Lazarethgehilfe und Unteroffizier Riedel. Ursache des Selbstmordes ist vermeintlich Gemüthskrankheit. — Der Kriegerverein hielt vorgestern Abend seine Monatssitzung ab.

a. **Ratibor,** 4. Decbr. [Selbstmord. — Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz.] Gestern erhängte sich hierselbst eine etwa 25 Jahre alte Nähterin. Unglückliche Liebe soll dieselbe zu diesem Schritt getrieben haben. — Der Kaufmann Bernhard Block von hier hatte am 17. Juni dieses Jahres an den Kaufmann Krause 9 Kilo für die Gefängnißküche bestimmte Butter verkauft, welche in hohem Grade ranzig und gesundheitsgefährlich war. Er wurde wegen grobfahrlässigen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz von der Strafkammer zu 400 Mark Geldstrafe verurtheilt und außerdem auf Publikation des Erkenntnisses in den hiesigen Blättern erkannt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Posen,** 4. Dec. [Proceß gegen die Posener Sprit-Actien-Gesellschaft.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der bekannte Proceß gegen die Posener Sprit-Actien-Gesellschaft wegen unberechtigten Wasserverbrauches besprochen; die Versammlung beschloß, von der Gesellschaft die offerirte Vergleichssumme von 30000 M. für entnommenes Wasser anzunehmen.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 5. December.

Der Vorsitzende, Justizrath Freund, eröffnet die Sitzung gegen 4 Uhr 20 Min. nach einigen geschäftlichen Mittheilungen, indem er dem verstorbenen Mitgliede, Geh. Rath Dr. Grätzer, folgenden Nachruf widmet: „M. H.: Nach unserer letzten Sitzung ist am 24. Novbr. der Nestor dieser Versammlung, Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Grätzer, verstorben. Derselbe war seit 1847 Mitglied unserer Versammlung, in welcher er in den Jahren 1850—53 den Vorsitz inne hatte."

Wenn ich, m. H., den 42 Jahren Thätigkeit im Dienste der Commune und in dieser Versammlung die Thatsache gegenüberstelle, daß kaum ein Drittel der gegenwärtigen Mitglieder unsrer Versammlung auch nur 10 Jahre in derselben fungirt, so werden Sie begreifen, daß die Anerkennung des größten Theiles der Leistungen und der Thätigkeit des Heimgegangenen nicht auf die unmittelbare Anschauung der gegenwärtigen Mitglieder gegründet sein kann. Wir Alle aber, zumal die älteren Mitglieder der Versammlung, wissen, daß wir es immer als eine Tradition übernommen haben, daß der verehrte Verstorbene schon Jahrzehnte hindurch dieser Versammlung und der Commune große Dienste geleistet habe. Er hat auch noch in den letzten Jahren, in welchen die physischen Kräfte seiner Leistungsfähigkeit Abbruch gethan haben, immer noch ein großes Interesse bewahrt der Commune im Ganzen und den einzelnen Zweigen der Verwaltung, denen er gewissermaßen das Gepräge seiner Persönlichkeit aufgedrückt hat. Ich erinnere nur an unsere Hospital-Verhältnisse und an die Verhältnisse des statistischen Amtes, Dinge, denen er ein ganz specielles Interesse widmete und die, wenigstens zum großen Theile, ihm ihre Schöpfung verdanken. Der Verstorbene ist außerdem Mitglied der Armen-Direction, der Sanitäts-Deputation, der Direction des Allerheiligen-Hospitals und der statistischen Deputation gewesen.

Den großen Leistungen gegenüber ist es billig, daß wir dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren, und ich ersuche Sie, dieses ehrende Andenken in der üblichen Weise zu erkennen zu geben, indem Sie sich von den Plätzen erheben."

Dies geschieht.

Demnächst tritt die Versammlung in die Tagesordnung ein und wählt zunächst die Herren: Hofbuchhändler und Commissionsrath Hainauer, Particulier R. Simson und Redacteur Vollrath zu Mitgliedern der statistischen Deputation.

Im Weiteren gelangen folgende Vorlagen zur Erledigung:

Städtische Gas- und Wasserwerke. Die Gas- und Wasserwerks-Rechnungs-Revisions-Commission empfiehlt, die Ertheilung der Decharge für die Verwaltungs-Rechnungen der städtischen Gas- und Wasserwerke pro 1888/89 auszusprechen. — Der Ref. Stadtv. Epstein empfiehlt den Antrag des Ausschusses und entnimmt aus einem Vergleich der Berichte von Berlin und Dresden mit demjenigen von Breslau, daß in letzterer Stadt der Gasconsum sich nicht in gleicher Weise vermehrt hat, als in den vorgenannten Städten, der Gasverlust dagegen stärker sei. Der Wasserverbrauch stelle sich in Breslau höher als in Berlin und Dresden. — Die Versammlung schließt sich dem Antrage des Referenten an. — Im Anschluß hieran bittet Stadtv. Vieweg, die Legung von Röhren in den Straßen möglichst zu vereinigen, um nicht, wie es gegenwärtig in der Feldstraße geschehe, das Pflaster nach kurzer Zeit zum zweiten Male aufgerissen werden müsse. — Stadtbaurath Kaumann entgegnet, daß sich eine solche Vereinigung nicht immer herbeiführen lasse, da Canal- und Gasrohre in verschiedener Höhe liegen, sodaß sich der Erdboden über dem Tieferliegenden erst wieder befestigen müsse.

Etatsverstärkung. Magistrat beantragt, daß der Tit. III c. 2 der Verwaltung des Krankenhospitals zu Allerheiligen (für Hilfsarbeiter und Vertreter erkrankter Wärter, Wärterinnen ꝛc.) um 2400 Mark aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei pro 1889/90 verstärkt werde. — Ref. Stadtv. Dr. Körner empfiehlt die Annahme. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Miethung von Schullocalen. Magistrat beantragt, daß in dem ersten und dritten Stockwerk des dem Bauunternehmer Matzke gehörigen Hauses Rosenstraße 3 vom 1. April 1890 ab vier Schulzimmer für Elementar-Schulklassen bis 1. April 1895 gemiethet, und die mit dem Vorbesitzer des Grundstücks Rosenstraße 3, Brauereibesitzer Ender, beziehungsweise dem Bauunternehmer Matzke, bezüglich der Räume im Seitenhause und im zweiten Stock des Hauptgebäudes dieses Grundstücks geschlossenen Verträge vom 30. Januar 1886 beziehungsweise 31. August 1888 bis zum 1. April 1895 verlängert werden.

Ref. Stadtv. Rosenbaum findet zwar den geforderten Preis nicht billig, empfiehlt aber trotzdem die sofortige Annahme der Vorlage. — Stadtv. Hauske hält vor allem den Preis für die Klassenzimmer im Seitenhause für zu hoch und beantragt, für diese nur den Preis zu bewilligen, der auch für die Zimmer im Vorderhause gezahlt werden solle. — Stadtv. Dr. Elsner glaubt nicht, daß der Besitzer hierauf eingehen werde. Die Stadt brauche aber die Locale nothwendig. — Stadtv. Hauske hält seinen Antrag aufrecht und erbietet sich, für den Preis von 450 M. Klassenzimmer in anderen Häusern zu besorgen.

Stadtschulrath Dr. Pfundtner weist darauf hin, daß bei Erbauung des fraglichen Hauses, das von dem Besitzer ausdrücklich für Schulzwecke erbaut worden ist, die Pläne desselben die Genehmigung der Versammlung gefunden hätten. Klassenzimmer in anderen Häusern, getrennt von den übrigen, würden den Interessen der Schule nicht entsprechen. Stadtverordneter Schmidt stellt den Antrag, die Vorlage dem Bauausschuß zu überweisen. — Stadtv. Hainauer tritt für den Magistratsantrag ein. — Nachdem noch Stadtv. Hauske wiederholt für seinen Antrag, Stadtv. Kipke aber dagegen gesprochen, wird der Antrag auf Ueberweisung der Sache an den Ausschuß zurückgezogen und die Magistratsvorlage genehmigt.

Terrainverkauf. Die Versammlung soll sich damit einverstanden erklären, daß die hinter der Fluchtlinie der Neudorfstraße zu beiden Seiten der verlängerten Augustastraße und vor den, Nr. 92—98 der Neudorfstraße belegenen städtischen Straßenparzellen, im Flächeninhalte von zusammen 49 qm, an den Zimmermeister H. Kuveke für den Preis von 30 Mark pro qm, d. i. für 1470 Mark verkauft werden. Auf Antrag des Ref. Stadtv. Kleemann tritt die Versammlung dem Antrage bei.

Anstellung eines Bezirks-Armenarztes. Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß er auf Vorschlag der Armen-Direction den Bezirks-Armenarzt Dr. Becker, Matthiasplatz 12, dessen erste Amtsperiode von 3 Jahren in nächster Zeit abläuft, gemäß § 4 und 5 der Dienst-Instruction für die Bezirks-Armenärzte vom 8. Februar 1881 auf einen ferneren Zeitraum von 6 Jahren wiedergewählt habe, und ersucht dieselbe sich nach § 56 Nr. 6 der Städte-Ordnung über die Person des Wiedergewählten äußern zu wollen.

Die Versammlung hat gegen die Anstellung eine Einwendung nicht zu äußern.

Stadtbibliothek. Magistrat beantragt, daß zur Bestreitung außerordentlicher Arbeiten in der Stadt-Bibliothek, insbesondere zur diätarischen Besoldung von Hilfsarbeitern, die Summe von 1500 Mark aufgewendet und dieser Betrag aus dem Haupt-Extraordinarium der Kämmerei für 1889/90 entnommen werde.

Stadtv. Hainauer begründet die Vorlage, worauf die Versammlung derselben zustimmt.

Desinfectionsanstalt. Zur Ausführung der von dem Magistrat beabsichtigten Veränderungen an dem Disinfections-Apparate in dem Krankenhause an der Göppertstraße (s. Nr. 847 d. Ztg.) beantragt Magistrat die Bewilligung von 1400 M. — Referent Stadtv. Müller empfiehlt die sofortige Genehmigung der Magistratsvorlage, indem er hinzufügt, daß Stadtrath Dr. Steuer ihm in einer Privatunterredung die Abstellung einiger von Professor Flügge in der Anstalt gerügten Mängel zugesagt habe. — Stadtv. Dr. Körner empfiehlt, die Vorlage dem Ausschuß VI zu überweisen, um dort alles genau zu erwägen, damit nicht später noch weitere Nachforderungen kämen. Stadtrath Steuer bemerkt, daß der in der Anstalt vorhandene Apparat derjenige sei, welchen früher der Vorredner selbst sehr gelobt habe. Durch die geforderte Summe sollen eben die noch bestehenden Uebelstände beseitigt werden, so daß dann die Desinfections-Anstalt zur öffentlichen Benutzung gestellt werden könne und er wisse daher nicht, was der Ausschuß noch beschließen solle. — Stadtv. Müller befürwortet gleichfalls nochmals die sofortige Bewilligung. — Stadtv. Dr. Körner bestreitet, daß er den betreffenden Apparat sehr gelobt hat; er habe nur von der Berliner Desinfectionsanstalt im Allgemeinen gesprochen. Er sehe auch kein Unglück darin, wenn die Vorlage noch im Ausschuß berathen und vielleicht sechs Wochen verzögert würde, und er halte darum seinen Antrag aufrecht. Stadtrath Dr. Steuer tritt diesen Ausführungen wiederholt entgegen. — Stadtv. Dr. Lion ist mit Herrn Dr. Körner einverstanden, die Sache dem Ausschusse zu überweisen, damit in Rücksicht auf die zu erbauende große Desinfectionsanstalt dieser erste Versuch gründlich erwogen werde, um auch der Oeffentlichkeit etwas Gutes zu übergeben. — Stadtv. Müller spricht in seinem Schlußwort für die sofortige Bewilligung.

Die Versammlung überweist jedoch die Vorlage dem Ausschuß VI.

Terrainverkauf. Ein Antrag auf Veräußerung einer Straßenparzelle an den Ofenfabrikanten Thienel und Ankauf einer Parzelle von dem Grundstücke Nr. 3 an der Sandkirche wird an den Ausschuß V verwiesen, nachdem gegen die vom Referenten, Stadtv. Urban, vorgeschlagene sofortige Genehmigung Stadtv. Wagner Widerspruch erhoben hatte mit der Begründung, daß durch diesen Verkauf der dort an der Brücke schon schmale Weg noch mehr verengt werde und auch der Preis ein nicht entsprechender sei. — Dem gegenüber weist Stadtrath Mühl darauf hin, daß in dem Plan ein Versehen vorgekommen sei. Das Grundstück werde nicht in die Linie der neuen Brücke einspringen. — Nachdem sich schließlich der Referent mit der Ueberweisung an den Ausschuß einverstanden erklärt hatte, ergiebt die Abstimmung das oben mitgetheilte Resultat.

Beyersdorf-Stiftung. Der Banquier und frühere Stadtverordneten-Vorsteher Friedrich Gustav Beyersdorf hat mittelst Codicills vom 8. Februar 1886 der Stadtgemeinde Breslau ein Capital von fünfzigtausend Mark mit der Auflage vermacht, durch eine besondere Stiftungsurkunde die Verwendung dieser Summe zur Unterstützung hiesiger Armen ohne Unterschied der Confession, und zwar entweder zur Förderung von Unterricht und Bildung, oder für hygienische Zwecke oder für Wohnung und Unterhalt zu regeln.

Demgemäß ist von dem Magistrat ein Statut festgesetzt worden, das von den Ausschüssen I und VI geprüft und in einigen Punkten abgeändert worden ist.

Der Referent des Ausschusses I, Justizrath Vater, erörtert in eingehender Weise den Standpunkt der Ausschüsse, von dem sie bei ihren Berathungen ausgegangen sind, und die Gründe und Erwägungen, welche sie dazu geführt haben, die getroffenen Modificationen des Magistratsentwurfes vorzuschlagen, mit denen sich auch der Vertreter des Magistrats einverstanden erklärt habe. Im Verlaufe seiner Ausführungen theilt Referent mit, daß von dem Geh. Commerzienrath Heimann der Stiftung bereits eine weitere Zuwendung von 1000 M. zugegangen sei. Er empfiehlt den Entwurf, so wie er nun vorliegt, unverändert und en bloc anzunehmen. Auch der Referent des Ausschusses VI, Stadtv. Müller, befürwortet die Annahme der Ausschuß-Anträge.

In der sodann eröffneten Discussion wendet sich Stadtv. Weblau gegen den Antrag der Ausschüsse, einen Theil des § 1 des Magistratsentwurfs zu streichen. Dieser Paragraph lautet:

Die „Beyersdorf-Stiftung" ist eine milde Stiftung, welche den Zweck hat, armen in Breslau ortsangehörigen Personen ohne Unterschied der Confession gute, gesunde und billige Wohnungen zu beschaffen, und zwar:

a. unmittelbar in von der Stiftung hierzu errichteten, erworbenen, erpachteten oder ermietheten Häusern (§§ 10 bis 13);
b. mittelbar durch Unterstützung selbstständiger, gemeinnütziger und wohlthätiger Bestrebungen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Klassen (§§ 14 bis 16).

Die Ausschüsse empfehlen Absatz b zu streichen. Stadtv. Weblau bedauert, daß dieser Absatz gestrichen worden. Redner weist darauf hin, was in anderen Städten gerade nach dieser Richtung hin bereits geleistet worden sei. Solche Leistungen seien aber nur möglich, wenn ein auf Beschaffung gesunder und billiger Wohnungen für die ärmere Bevölkerung gerichtetes Privatunternehmen sich auf einen bereits vorhandenen Fonds stützen könne und in die richtigen Hände gelegt werde. Das erstere sei hier der Fall, und daß es möglich sein werde, auch in Breslau geeignete Männer zu finden, daran zweifle er nicht. Redner empfiehlt, den Absatz 2 des § 1 wieder herzustellen.

Stadtv. Friedländer erklärt sich dagegen. Mit einer Summe von 50 000 M., die ja an sich nicht klein sei, werde man in der von dem Vorredner angedeuteten Richtung nicht viel ausrichten. Es empfehle sich, die Mittel nicht allzusehr zu zersplittern und von Allem etwas zu leisten, um für die Stiftung weitere Sympathien zu erwecken.

Oberbürgermeister Friedensburg bittet, den Passus b in § 1 nicht zu streichen, da er der Ansicht ist, daß sich am allerehesten etwas werde leisten lassen, wenn man irgend ein gemeinnütziges Unternehmen zur Beschaffung gesunder und billiger Wohnungen aus den Zinsen des Capitals unterstütze. Nach eingehender Erörterung der Motive, die den Magistrat bewegen, den Passus b in das Statut aufzunehmen, empfiehlt er, die Streichung desselben abzulehnen.

Stadtv. Friedländer glaubt, daß sich der Herr Vorredner in dem er auf die Aufnahme von Darlehen aus der städtischen Sparkasse behufs Herstellung von Wohnhäusern hingewiesen, mit den Bestimmungen des Statuts in Widerspruch gestellt habe, das eine Belastung des Grundeigenthums der Stiftung untersagt. Die Ausschüsse seien ursprünglich der Ansicht gewesen, daß es sich empfehle, das Stiftungscapital durch die Zinsen anwachsen zu lassen, bis es möglich sei, ein Haus zu erwerben. Durch die bestechenden Ausführungen des Stadtv. Haber über die Thätigkeit der Commerzienrath Fränkel'schen Stiftung habe man sich entschlossen, den § 1 in der vorliegenden Fassung zu empfehlen.

Oberbürgermeister Friedensburg glaubt bei seinen Ausführungen sich durchaus im Einklange mit dem Statut befunden zu haben, und plaidirt nochmals für die Beibehaltung des Passus b.

Stadtrath Martius erklärt, daß er im Ausschusse nur zugestimmt habe, da keine Aussicht vorhanden gewesen sei, den Antrag des Magistrats durchzubringen. 50 000 Mark sei zwar keine zu große Summe, aber doch schon eine solche, mit der man etwas erreichen könne, wenn sie in die richtigen Hände gelegt würde. Er könne zwar kein bestimmtes Versprechen abgeben, aber es seien diesem Unternehmen schon so viel Sympathien zu erkennen gegeben worden, daß er bestimmt glaube, das Capital werde sich durch Zuwendungen vergrößern, wenn erst einmal der Anfang gemacht worden wäre. Die Fränkel'sche Stiftung habe in den 40 Jahren ihres Bestehens es schon auf sieben Häuser gebracht. Auch in anderen Städten habe man mit geringen Mitteln Großes erreicht. Er zweifle nicht, daß auch Breslau die Männer finden werde, die es verstehen, die nöthigen Mittel flüssig zu machen. — Stadtv. Struwe weist auf die Nothwendigkeit, Projecte für solche Arbeiterwohnungen durch eine Ausschreibung zu gewinnen, hin. — Stadtv. Dr. Lion hält das Letztere nicht für nöthig. Am bedauerlichsten sei es, daß die wirklich armen Leute überhaupt kein Geld hätten, um Miethe zu zahlen. Im Ausschuß wäre das ganze Project fallen gelassen worden, wenn nicht Stadtv. Haber auf die günstigen Verhältnisse der Fränkel'schen Stiftungen hingewiesen hätte. Man werde zufrieden sein können, wenn man nur ein paar solche Häuser zu errichten im Stande sei. Man werde dann sehen, wie man weiter komme. — Stadtv. Dr. Pannes warnt davor, das Geld zu verzetteln. Man solle sich immer vor Augen halten, das Geld nur so zu verwenden, daß man ein sichtbares Zeichen zur Erinnerung an den hochherzigen Stifter habe. Stadtv. Weblau spricht nochmals für die Unterstützung solcher Bau-Gesellschaften, mit denen in anderen Städten große Erfolge erzielt worden seien. — Hierauf wird die Besprechung geschlossen. Bei der Abstimmung über § 1 wird Absatz b gestrichen und der übrige Theil angenommen mit der Aenderung, daß statt „Confession" „Religion" gesetzt wird. — Oberbürgermeister Friedensburg bittet nunmehr, im § 12 die Bestimmung zu streichen, wonach Häuser nur erbaut werden sollen, wenn die nöthigen Capitalien vollständig vorhanden seien. Auch bei der Fränkel'schen Stiftung würden Hypotheken zum Bau von Häusern aufgenommen. — Bei der hierauf wiedereröffneten Berathung treten die Referenten Stadtvv. Vater und Müller, sowie Stadtv. Friedländer diesem Wunsche entgegen, während Oberbürgermeister Friedensburg und Stadtrath Milch denselben vertheidigen. — Bei der Abstimmung über die übrigen Paragraphen des Statuts werden sämmtliche, mit Ausnahme des § 12, nach den Anträgen des Ausschusses angenommen. In § 12 wird Absatz 2 gestrichen. Darauf wird das Statut im Ganzen mit 72 gegen 1 Stimme angenommen.

Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. Es wurden gewählt resp. wiedergewählt: der Bildhauermeister W. Künzel, Neue Sandstraße 1, zum Vorsteher-Stellvertreter für den 63. Stadtbezirk, die Stadtverordneten L. Sachs, Fabrikbesitzer Brehmer und Kaufmann Epstein zu Mitgliedern der städtischen Finanz-Deputation, die Stadtverordneten Stadtrichter a. D. Friedländer und Dr. Körner zu Beisitzern des Curatoriums für das „Victor Friedländer'sche Zufluchtshaus für Genesende", Architekt H. Brost zum Mitgliede der Grundeigenthums-Deputation, Kaufmann L. Feyer und Kaufmann O. Hübner zu Vorstehern des Hospitals zu St. Hieronymus, Uhrenfabrikant H. Schultze, Kaufmann Scholz, Kaufmann R. Beer, Kaufmann C. L. Reichel und Hofjuwelier E. Sommé zu Mitgliedern des Leihamts-Curatoriums, Kaufmann Riemann zum Mitgliede der Promenaden-Deputation, Lithograph F. Junker, Schweidnitzerstr. 31, zum Schiedsmann für den Zwingerbezirk, Fleischwaaren-Fabrikant C. Dietrich, Schmiedebrücke 2, zum Schiedsmann für den Albrechtbezirk, Bandagist Härtel, Kaufmann Weblau und Kaufmann L. Sachs zu Revisoren und Seifenfabrikant Rosenbaum, Kaufmann Rudolph, Generalagent Opitz und Kaufmann F. Weidemann zu Revisor-Stellvertretern der Stadt-Haupt-Kasse, Rechtsanwalt Heilberg zum Mitgliede des Vorstandes der städtischen Wittwen- und Waisenkasse für städtische Beamte, die Stadtverordneten Beier, Brößling, Friedländer, Gäbel, Grützner, Hauske, Heintze, Kärger, Kaiser, Klee, Dr. Körner, Morgenstern, Dr. Pannes, Pringsheim II. Rosenbaum, Simon, Stentzel, Vogt, Wecker II und Weinhold zu Mitgliedern des Etats-Ausschusses pro 1890/91.

Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 5. Decbr. [Landgericht. Strafkammer I.] Der Besitzer eines Rittergutes in der Nähe von Breslau und dessen ehemaliger Wirthschaftsinspector sollen sich der fahrlässigen Körperverletzung in zwei Fällen schuldig gemacht haben. Die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen datiren aus dem Jahre 1884, bezw. 1885. Auf dem Rittergute wird von der Dampfmaschine der Brauerei auch eine Schrotmühle, eine Haferquetsche und eine Leinkuchenpresse getrieben. Bei letzterer muß der mit der Arbeit betraute Mann die Leinkuchenstücke durch einen Trichter in die Walzen drücken. Die Presse arbeitete lange Zeit nicht zur Zufriedenheit des Besitzers, da der Leinkuchen bei einmaligem Durchgang nicht fein genug gemahlen wurde. Es befand sich deshalb neben der Presse ein Bretterverschlag. Innerhalb desselben wurde der gemahlene Leinkuchen gesiebt, und die stärkeren Theile wurden dann noch einmal in die Walzen gebracht. Für das Sieben hatten sich die betreffenden Arbeiter mit Genehmigung des Inspectors 14—16jährige Knaben angenommen resp. durch ihn überwiesen erhalten. Zuerst war im Frühjahr 1884 der 14jährige Albert W. ohne

Wissen des Inspectors auch zum Einlegen der Leinkuchen in den Trichter benutzt worden, wobei er sich einmal eine leichte Quetschung an der Hand zuzog. Einige Wochen später wurde W. wieder zu derselben Arbeit verwendet. Am 2. April wurde seine linke Hand von den Kammrädern erfaßt. Es gelang ihm zwar, die Hand herauszureißen; doch waren der Daumen und Zeigefinger bereits zermalmt. W. wurde nach dem Kloster der Barmherzigen Brüder gebracht, wo die regelrechte Abnahme der verletzten Finger erfolgte und dann völlige Heilung eintrat. Im Februar 1885 bediente der Arbeiter P. die Leinkuchenpresse, welcher zur Hilfeleistung seinen 15jährigen Sohn Anton verwendete. Dieser gerieth eines Tages mit dem rechten Arm in die Maschine und wäre gänzlich zerquetscht worden, wenn nicht sein Vater schnell die Räder durch den Ausrücker zum Stillstand gebracht hätte. Anton P. hat durch den Unfall den Arm vollständig eingebüßt; im Uebrigen ist auch er im Kloster der Barmherzigen Brüder zur Heilung gebracht worden. Diese beiden Unfälle mußten nach den gesetzlichen Bestimmungen dem Amtsvorsteher angezeigt werden, welcher dafür zu sorgen hatte, daß die königl. Staatsanwaltschaft Kenntniß davon erhielt, um event. ihrerseits die Untersuchung betreffs des Verschuldens einzelner Personen einleiten zu können. Diese Anzeigen sind dadurch unterblieben, daß der Rittergutsbesitzer selbst Amtsvorsteher war und auch sein Director die Meldung unterlassen hat. Erst nach längerer Zeit gingen die Eltern des verletzten Knaben im Civilproceß gegen den Gutsherrn vor. Das Civilgericht hat im Princip den Rittergutsbesitzer als entschädigungspflichtig erachtet, die Höhe der Entschädigung aber einem besonderen Proceßverfahren vorbehalten. Nachdem diese Entscheidung rechtskräftig geworden war, nahm auch die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hand und erhob gegen beide Personen die Eingangs erwähnte Anklage. Ihr Verschulden sollte darin liegen, daß sie überhaupt zu dem gefährlichen Betriebe Kinder zugelassen hatten, und daß entgegen den Vorschriften der Regierungsverordnung die beweglichen Theile der Maschine nicht mit der nöthigen Schutzvorrichtung versehen waren. Dieser Umstand wurde seitens beider Angeklagten für den ersten Fall zugestanden; beim zweiten Fall war dagegen schon eine theilweise Bedeckung der Maschine vorhanden gewesen. Anton P. hatte auch, wie aus der umfänglichen Beweisaufnahme hervorging, jedenfalls ohne Wissen beider Angeklagten an der Maschine gearbeitet, während er nur im Verschlage aussieben sollte. Der als Sachverständiger geladene Gewerberath Frief ließ sich über die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen aus und bestätigte, daß dieselben mindestens beim ersten Unfall vollständig gefehlt haben. Der Vertreter der Anklage, Gerichtsassessor Dr. Keil, beantragte betreffs des P.'schen Falles gegen beide Angeklagten die Freisprechung; wegen W. solle der Rittergutsbesitzer zu 500 Mark und der Inspector zu 200 M. verurtheilt werden. Das Strafkammercollegium hielt nur in dem den W. betreffenden Falle die Schuld der Angeklagten für festgestellt und erkannte gegen jeden derselben auf 300 Mark Geldstrafe, event. 30 Tage Gefängniß.

♉ **Breslau,** 5. December. [Landgericht. — Strafkammer I. — Majestätsbeleidigung.] Eine Silberpolirerin wurde heute wegen zweier, etwa ein Jahr auseinanderliegender Beleidigungen des Kaisers Friedrich III. und Wilhelm II. zu einer Gesammtstrafe von 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt; auch die Motivirung des Urtheils wurde bei verschlossenen Thüren gegeben. Für jeden Fall war das gesetzlich niedrigste Strafmaß von 2 Monaten Gefängniß angesetzt worden.

?? **Gleiwitz,** 5. December. [Wichtig für Gastwirthe.] Vor einiger Zeit kam der Halbbauer Kozuschek aus Richtersdorf zu dem auf der Nicolaistraße hierselbst wohnhaften Destillateur Paul Zernik. Polizeisergeant Kusch von hier bemerkte dies und begab sich gleichfalls in die Zernik'sche Destillation, um die Anwesenheit des p. Kozuschek zu constatiren. Bald darauf erhielt Zernik in Folge erstatteter Anzeige seitens des Polizeisergeanten ein Strafmandat, daß er an einen öffentlich erklärten Trunkenbold geistige Getränke verkauft habe. Da Zernik den qu. Kozuschek nie gekannt hat, also auch nicht wissen konnte, daß er als öffentlicher Trunkenbold erklärt sei, hielt er sich mit Unrecht bestraft und beantragte gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht sprach ihn auch gänzlich frei. Da aber der Staatsanwalt gegen dieses Urtheil Berufung einlegte, kam diese Angelegenheit vor die hier soeben tagende Strafkammer. Obgleich auch bei dieser Verhandlung durchaus keine neuen Thatsachen constatirt werden konnten, wurde diesmal Zernik doch zu 30 Mark Geldbuße ev. 6 Tagen Haft verurtheilt; denn es sei Sache des Gastwirths, jeden öffentlichen Trunkenbold zu kennen. Sei das aber nicht der Fall und verkaufe er ihm geistige Getränke, so sei er unbedingt strafbar; denn ein Gastwirth könnte sich alsdann immer damit entschuldigen, daß er den Mann nicht kenne. Auf die Frage des Vertheidigers, Justizrath Huck, wie es ein Gastwirth denn eigentlich machen müsse, um alle öffentlichen Trunkenbolde kennen zu lernen, wurde seitens der Staatsanwaltschaft erwidert, daß dies nicht ihre Sache sei, solche Mittel anzugeben. Wie wir hören, beabsichtigt Zernik, gegen dieses Urtheil die Berufung anzumelden.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Die Vernehmung eines Arztes als Zeugen in Bezug auf den Zustand seines Patienten ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straff., vom 8. Juli 1889 nicht von der richterlichen Feststellung abhängig, ob der Arzt durch seine Bereitschaft zur Ablegung des Zeugnisses befugt oder unbefugt handle, vielmehr ist gesetzlich dem pflichtmäßigen Ermessen des Arztes anheimgestellt, ob er das Zeugniß verweigern oder ablegen will. „Der Hinweis auf § 300 Straf-Gesetz-Buch („. . . Aerzte werden, wenn sie unbefugt Privatgeheimnisse offenbaren, die ihnen Kraft ihres Standes anvertraut sind, mit Geldstrafe . . oder mit Gefängniß . . . bestraft") ist von vornherein verfehlt. Ob der Arzt befugt oder unbefugt gehandelt hat, wenn er sich zeugenschaftlich vernehmen läßt, ist vom Standpunkte des Proceßrichters gleichgiltig, da für diesen nur entscheidend ist, ob der Arzt von seinem Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch gemacht hat oder nicht. Der hier maßgebende § 52 Nr. 3 Str.-P.-O. erklärt den Arzt nur für berechtigt — nicht auch für verpflichtet — über das ihm bei Ausübung des Berufes Anvertraute sein Zeugniß zu verweigern, stellt es also zunächst seinem pflichtgemäßen Ermessen und seiner Discretion im einzelnen Falle anheim, ob er dem Richter die gewünschte Aufklärung geben zu dürfen glaubt oder nicht. Von einer Verletzung dieser Gesetzesstellen kann daher da, wo der Arzt sich veranlaßt sieht, auf das Recht der Zeugnißverweigerung zu verzichten und sich mündlich oder schriftlich vernehmen zu lassen, keine Rede sein."

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 5. Decbr. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit dem Etat des Reichseisenbahnamtes und dem dazu gestellten Antrage Richter und Schrader wegen der Kohlentarife. Richter wies auf die enorme Steigerung der Kohlenpreise hin und auf den daraus für die Industrie und auch für die Eisenbahnen erwachsenden Nachtheile. Die Reichsverfassung habe als Ziel den Einpfennig-Tarif für Kohlen und andere nothwendige Bedarfsartikel hingestellt, aber die Wirklichkeit sei davon noch weit entfernt. Die Ausfuhr der Kohlen habe man erheblich begünstigt, die Einfuhr beschränkt durch Ausnahmetarife; dem gegenüber sei eine Reform wohl am Platze, namentlich in einer Zeit, wo die Eisenbahnen erhebliche Ueberschüsse aufweisen. Der Vertreter des Reichseisenbahnamtes, Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Schulz, wollte den Hinweis auf die Verfassung nicht gelten lassen; die Gleichmäßigkeit der Tarifsysteme sei durchgeführt, ebenso auf den Hauptstrecken die Einheitlichkeit der Tarife. So weit könne man die Einheitlichkeit doch nicht ausdehnen, daß auch auf allen Nebenbahnen zu den gleichen Frachtsätzen gefahren werde, wie auf den verkehrsreichen Hauptbahnen. Die Abgeordneten von Stumm, Graf Udo Stolberg und von Wedell-Malchow traten gegen den Antrag ein, Herr von Stumm, weil er den Antrag für überflüssig hält, die anderen beiden Herren, weil sie eine Tarifermäßigung für Getreide für nothwendiger halten, als eine solche für Kohlen. Herr Hammacher, selbst ein Interessent des Kohlenbergbaues, welcher im Parlament und außerhalb desselben den Eisenbahnminister bestürmt hat mit Bitten um Ermäßigung der Kohlentarife, allerdings nur für den Export, nicht zu Gunsten der einheimischen Consumenten, konnte einen so schroff ablehnenden Standpunkt nicht einnehmen; aber er sucht es so darzustellen, als wenn die Sache keine solche Eile habe; denn die Steigerung der Kohlenpreise sei nur eine vorübergehende Erscheinung. Herr Richter empfahl schließlich die Verweisung des Antrages an eine Commission, was Herr v. Stumm mit großem Eifer bekämpfte. Als es zur Abstimmung kam, da wurde auf der Rechten mit lauter Stimme die Parole ausgegeben, gegen die Commission zu stimmen. Als aber für die Einsetzung einer Commission neben den Freisinnigen auch die meisten Nationalliberalen und das Centrum stimmte, als die Abstimmung eine zweifelhafte zu werden drohte, da erhob sich auch bei den Conservativen ein Mann nach dem andern, für die Ueberweisung des Antrages Richter an eine Commission, aus purer Angst, daß die Auszählung bei einer zweifelhaften Abstimmung die Beschlußunfähigkeit ergeben könnte. Der Antrag Richter-Schrader geht also an eine Commission. Außerdem wurde bei dem Etat des Reichseisenbahnamts noch die Frage der Normalzeit erörtert und deren Einführung im Eisenbahn-, Post- und Telegraphendienst seitens der Abgg. Henneberg und Graf Udo Stolberg befürwortet, seitens des Abg. von Stumm bekämpft. Der Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen rief fast gar keine Debatte hervor. Morgen: Dritte Lesung des Bankgesetzes.

30. Sitzung vom 5. December.

$12^1/_2$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher und Commissarien.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Abg. v. Gustedt-Lablacken, daß er entgegen der Angabe des stenographischen Berichts bei der Abstimmung über den Antrag Huene zur Banknovelle mit Ja gestimmt habe, während Abg. Hammacher erklärt, mit Nein gestimmt zu haben.

Zur zweiten Berathung steht der Etat des Reichs-Eisenbahnamtes.

Bei Titel 1 der Ausgaben: „Präsident des Reichseisenbahnamtes 15000 M." bemerkt

Abg. Henneberg (natlib.): Die Frage einer einheitlichen Zeitrechnung in unserem gesammten Verkehrsleben ist allerdings zunächst eine internationale. Im Jahre 1884 fand in Washington ein von allen Culturstaaten beschickter Congreß zu diesem Zwecke statt. Man einigte sich hier principiell über die Art und Weise der Lösung, indem man für den besten Ausweg die Eintheilung des ganzen Erdballes in 24 Zonen hielt, deren jede, von Pol zu Pol reichend, 15 Meridiane umschließt. Da bekanntlich von Grad zu Grad die Zeitdifferenz vier Minuten beträgt, würde jede Zone genau um eine Stunde gegen die benachbarten differiren. England besitzt in seinem Meridian von Greenwich eine einigermaßen bewährte Einheitlichkeit der Rechnung; Amerika hat sich ihm angeschlossen, nachdem Schweden und Norwegen sich schon früher für den Meridian von Greenwich als Ausgangspunkt entschieden, 1888 hat sich auch das Kaiserthum Japan angeschlossen. Für Europa würden drei Meridiane in Frage kommen: der von Greenwich für England, Frankreich, Holland, Spanien; derjenige 15. Grad östlich von Greenwich für Schweden, Norwegen, Deutschland, Oesterreich, Serbien, die Schweiz und Italien; derjenige 30. Grad östlich von Greenwich für Rußland, die Balkanstaaten und die Türkei. Wenn diese Ländergruppen sich zur Einführung einer Zeitrechnung entschließen könnten, könnte man innerhalb derselben ohne die Unbequemlichkeit der Zeitumrechnung verkehren; nur beim Uebergang von einer Gruppe zur andern hätte man seine Uhr um eine Stunde zu berichtigen. Wer in England ein Telegramm aus Japan erhält, kann ganz genau angeben, wenn es aufgegeben ist. Sonst besteht überall Verschiedenheit der Zeitrechnung. In Frankreich rechnet man nach Pariser, in Italien nach römischer Zeit. Ganz besonders aber in Deutschland herrschen die wunderbarsten Verhältnisse. In Norddeutschland rechnet man im inneren Dienstverkehr der Eisenbahnen nach Berliner Zeit, das Publikum aber rechnet nach Ortszeit; in Baiern besteht die Münchener Zeitrechnung; in Württemberg die Stuttgarter; in Baden die Karlsruher. Jedenfalls ist die Ortszeitrechnung die verwerflichste, weil sie Unsicherheit schafft. Bei dem Depeschenverkehr ist die Verschiedenheit schon sehr empfindlich; wer aber die verschiedenen Städte um den Bodensee bereist, wird seine Uhr von Stadt zu Stadt stellen müssen. Thatsächlich regelt sich das Leben nicht nach dem Zeitpunkte, wo die Sonne durch den Meridian tritt (Mittag), sondern nach Sonnenaufgang und Untergang. Für Berlin selbst würde die neue Zeitrechnung nur eine Aenderung von 6 Minuten bedingen, für ganz Deutschland als Mittel eine halbe Stunde. Mehrere namhafte Vereine haben sich bereits für Einführung der neuen Rechnung erklärt. Ich möchte die Verwaltung bitten, diese Frage nicht aus den Augen zu verlieren.

Abg. Graf Udo Stolberg: Auch die militärische Seite der Frage ist von besonderer Wichtigkeit; namentlich im Falle einer Mobilmachung. Die Einheitlichkeit der Militärfahrpläne ist von besonderem Vortheil. Aber nicht allein die Eisenbahnen, sondern auch Post und Telegraphie müßten sich dieser einheitlichen Rechnung anschließen. Wenn die Post sich der einheitlichen Rechnung bedient, wird auch das bürgerliche Leben bald folgen müssen. Ich weiß, daß man namentlich in landwirthschaftlichen Kreisen Besorgnisse hat, es könnte die Fixirung des Momentes des Sonnenauf- und Untergangs zur Begrenzung der Arbeitszeit eine Verschiebung erleiden; indessen ist doch zu bedenken, daß auch gegenwärtig die Uhren auf dem Lande ziemlich unregelmäßig gehen; oft beträgt die Differenz über eine Viertelstunde. Später würde man gezwungen sein, Anfang und Ende der Arbeitszeit etwas anders zu normiren. Im Osten würde man 20—25 Minuten später leben, als die Sonne anzeigt; statt bisher um 6, würden die Leute um $5^3/_4$ Uhr Morgens zur Arbeit gehen, und Abends statt um 7, um $6^3/_4$ Uhr feiern. Der Stargarder Meridian hat eine ganz bevorzugte Lage, weil er gerade eine Stunde vor dem Greenwicher liegt. Andere Länder, Schweden, Oesterreich, Italien, könnten sich diesem Meridian anschließen. Wenn es dem Reichseisenbahnamt gelänge, diese Normalzeit einzuführen, würde es sich ein wahres Verdienst um Deutschland erwerben.

Zum Etat des Reichseisenbahnamtes liegt vor folgender Antrag der Abgg. Richter und Schrader: den Reichskanzler zu ersuchen, in Anbetracht der Kohlentheuerung alsbald eine Untersuchung darüber zu veranlassen, ob und inwieweit die Kohlentarife auf den deutschen Eisenbahnen den Vorschriften des Art. 45 der Reichsverfassung entsprechen und ob nicht im Interesse der Industrie und der Landwirthschaft eine allgemeine Tarifermäßigung zur Erzielung der verfassungsmäßig vorgeschriebenen möglichsten Herabsetzung der Tarife geboten ist, insbesondere auch durch eine Ausdehnung der Ausnahmetarife, welche die höheren Tarife für die Kohlen-Einfuhr aus dem Auslande beseitigt und den Interessen der inländischen Kohlenconsumenten gebührende Rechnung trägt.

Abg. Richter: Als vor 22 Jahren hier die Reichsverfassung berathen wurde, wiesen wir darauf hin, daß auch im Eisenbahnwesen gewisse Grundrechte des Volkes zur Geltung kommen könnten in Bezug auf billiges Getreide, billige Kartoffeln, billige Kohlen, Holz u. s. w., daß ein dem Bedürfniß der Landwirthschaft und Industrie entsprechender ermäßigter Tarif, und zwar zunächst thunlichst der Einpfennigtarif, eingeführt werde. In den hohen Kohlenpreisen der Gegenwart bilden die Transportkosten der Eisenbahn einen erheblichen Factor. Nach den amtlichen statistischen Monatsheften hat sich der Durchschnittspreis der Tonne Kohlen vom Januar bis zum October von 7,15 auf 10,25 M. gesteigert, also um etwa 44 pCt., das bedeutet bei einem Kohlenverbrauch in Deutschland von jährlich 80 Millionen Tonnen eine Vertheuerung von 250 Millionen. Daran participiren allein die preußischen Staatsbahnen mit 3 Millionen Tonnen. Anfangs führten die Zechenverwaltungen als Grund dieses rapiden Steigens der Kohlenpreise den Arbeiterausstand an; inzwischen ist der in Folge dessen entstandene Ausfall in der Kohlenproduction längst wieder ausgeglichen, die Kohlenförderung ist sogar gegenüber dem Vorjahre stärker geworden. Eine mittelbare Wirkung des Ausstandes hat allerdings darin bestanden, daß die großen Betriebsverwaltungen ihre eisernen Betriebsvorräthe verstärkt haben; dies gilt neben den Gaswerken und anderen industriellen Werken auch von der preußischen Staatsbahnverwaltung; in welchem Umfange bei letzterer die Rücksicht auf die Erfordernisse der Mobilmachung mitgewirkt hat, konnte bisher noch nicht klargestellt werden. Diese plötzlich gesteigerte Nachfrage mußte auf die Preise um so mehr einwirken, als nach der Eigenart des Absatzes der Kohlen ein großer Theil der Kohlenproduction auf längere Zeit im Voraus zu festen Preisen verschlossen war. Daß eine dauernd steigende Nachfrage nach Kohlen in der Industrie und Landwirthschaft gegenüber einem verminderten Angebot vorhanden ist, kann nicht geleugnet werden. Das Angebot ist künstlich noch durch Folgendes vermindert worden. Der Verband der Bergbauhilfskassen im Ruhrgebiet hat durch sein Statut vor zwei Jahren das Recht bekommen, durch Mehrheitsbeschluß gewissermaßen Strafen festzusetzen für eine Ausdehnung der Production gegenüber dem Vorjahre. Nach dem neuen Statut, welches Minister v. Maybach nach einigem Widerspruch, wie es heißt, auf Veranlassung des Reichskanzlers, schließlich genehmigt hat, ist es der Generalversammlung dieser Zechenverwaltungen, die Mitglieder der Bergbauhilfskassen sind, möglich geworden, einen Beschluß zu fassen, wonach von dem Mehr an Production in den Zechen gegen das Vorjahr 15 Procent des Bruttowerths als Extrasteuer an die Bergbauhilfskassen zu bezahlen sind. Es liegt hier also eine Contingentirung vor, ähnlich, wie beim Branntwein, nur daß die Mehrproduction nicht dem Reich, sondern diesen Bergbauhilfskassen zu Gute kommt. Ich möchte gern wissen, ob dieser Beschluß wirklich, wie man mir sagt, außer Anwendung gebracht ist. Wie steht es nun mit der Reichsverfassung? Durch diese Tarife ist die Ausfuhr deutscher Kohlen ins Ausland erleichtert, die Einfuhr ausländischer Kohlen nach Deutschland erschwert worden. Auch hier kommt das gesammte System der jetzigen Wirthschaftspolitik zum Ausdruck, gewisse Producentenkreise zu begünstigen auf Kosten der Consumenten. Die englische Kohle, die von Swinemünde oder Stettin mit der Eisenbahn nach Berlin befördert wird, hat auf derselben Eisenbahnlinie einen höheren Frachtsatz zu bezahlen, als die oberschlesische Kohle, die über Berlin nach Stettin und Swinemünde gefahren wird. Paris ist im Stande, sich zu einem billigeren Tarifsatze mit westfälischen Kohlen für seine Gas-Werke zu versorgen, als Berlin. Der Normalsatz für Kohlen, der bei 100 Kilometer $2^1/_5$ Silberpfennig per Tonne und Kilometer beträgt, wird bei den Ausnahmetarifen bis auf $^2/_3$ und darunter ermäßigt; die Expeditionsgebühr wird zum Theil ganz erlassen. Meines Erachtens würde ohne die Verstaatlichung eine solche Einseitigkeit der Gestaltung der Kohlentarife im Interesse der Producenten nicht möglich sein; vor Allem würde die Aufrechterhaltung der Concurrenz mehrerer Linien eine allmälige Herabsetzung der Normaltarife erzwungen haben. Im Art. 45 der Verfassung heißt es am Schlusse: „ein dem Bedürfniß der Landwirthschaft und Industrie entsprechender ermäßigter Tarif und zwar zunächst thunlichst der Einpfennig-Tarif eingeführt werde." Dieser letzte Satz ist von uns damals im Norddeutschen Reichstage in den Artikel hineingebracht worden; ursprünglich war der Einpfennig-Tarif der niedrigste zulässige Satz. Der Abg. Michaelis, später Präsident des Reichsinvalidenfonds, sprach es schon damals aus, daß bei der Entwickelung des Eisenbahnwesens der Einpfennig-Tarif bald ein überwundener Standpunkt sein würde. Es war also eine weitere baldige allgemeine Herabsetzung des Tarifs vorausgesehen; diese ist ausgeblieben, der Einpfennig-Tarif ist der Normaltarif, und beim Nachlassen der Concurrenz hat die Ermäßigung nicht in der Richtung der Allgemeinheit, sondern der Ausnahmetarife Platz gegriffen, in schneidendem Widerspruch mit der Verfassung. Diese Ausgestaltung der Kohlentarife im Interesse der Producentenkreise wird nun befördert durch das Geschick und die Energie der Vertreter der in Betracht kommenden Interessentengruppen. Diese sind ja coalirt in Vereinen, ihre Führer sitzen in den Eisenbahnräthen und den Parlamenten und haben immer wieder im einseitigen Interesse der Producenten auf Kosten der Consumenten auf eine solche Umgestaltung hingewirkt. Die Handelskammern, welche dem entgegenzuwirken berufen gewesen wären, haben diese Frage lange Zeit wenig beachtet. Das Interesse des Kohlenconsumenten ist ja auch nicht so intensiv, wie das des Producenten; eine Organisation der ersteren ist nicht ohne Weiteres gegeben, auch hielten sich ja die Kohlenpreise lange Zeit auf einem gleichmäßigen, niedrigen Niveau. Erst jetzt sind einige Handelskammern, wie die von Gießen, mit Resolutionen zur Bekämpfung dieses Systems vorgegangen.

Im Landeseisenbahnrath soll beabsichtigt gewesen sein, das System der Kohlen-Ausnahmetarife zu Gunsten der Ausfuhr noch zu vervollständigen; diese Absicht scheint aber unter dem Drucke der Verhältnisse vertagt zu sein. Nun wird davon gesprochen, daß der am 12. December zusammentretende Landeseisenbahnrath mit anderen Umgestaltungen des Tarifs befaßt werden soll; für Erze, Düngungsmittel, Steine sollen die Tarife wesentlich herabgesetzt werden; die Kohle scheint indeß in diesen Abänderungsanträgen gar nicht einbegriffen zu sein. Ich weiß ja sehr wohl, daß diese Verhältnisse nicht von heute auf morgen geändert werden können, aber wir müssen alsbald Abhilfe verlangen angesichts der bestehenden Kohlentheuerung; für alle Gebiete Deutschlands, welche im Stande sind, ihre Versorgung nicht blos mit inländischen, sondern auch mit ausländischen Kohlen zu bewirken, muß man die hierfür maßgebenden Tarife derart gleichmäßig gestalten, daß die besondere Begünstigung der inländischen Kohle in Wegfall kommt. Keine Zeit überhaupt ist für die Durchführung von Eisenbahntarifreformen so günstig gewesen, wie die gegenwärtige. Die Staatsbahnen haben überall große Ueberschüsse; der Ueberschuß der preußischen Staatsbahnen im abgelaufenen Etatsjahre beziffert sich auf 50 bis 60 Millionen Mark über den etatsmäßigen Ueberschuß; die Ueberschüsse des laufenden Jahres übertreffen den Ansatz bereits um Dutzende von Millionen. Die jetzigen Preisverhältnisse sind ungesunde, auch vom Standpunkte der Kohlenindustrie selbst; sie kann nicht wünschen, daß diese Verhältnisse künstlich länger als durchaus nöthig erhalten werden; denn diese plötzliche Preissteigerung hat dazu beigetragen, in Kohlenpapieren ein schwindelhaftes Treiben hervorzurufen, was wieder ungünstig zurückwirkt auf die Besitzverhältnisse an den Zechen überhaupt, da die Vertheuerung der Kohlen geeignet ist, die Absatzverhältnisse der Zechen selbst für die Zukunft zu schädigen. Es ist leicht zu sagen, die industriellen Werke sollten ihrerseits die Preise ihrer Erzeugnisse erhöhen. Viele Industrieartikel sind nicht so nothwendig, wie die Kohle dem betreffenden industriellen Werk ist. In dem Maße der Preissteigerung nimmt naturgemäß der Absatz ab, und diese Wirkung tritt um so leichter hervor in einer Zeit, wo unter der Einwirkung der Vertheuerungspolitik auf die unentbehrlichen Nahrungsmittel weite Kreise des Volks genöthigt werden, vorab einen größeren Theil ihres Einkommens auf die Beschaffung dieser Nahrungsmittel zu verwenden. An einem Punkt muß doch die Vertheuerungspolitik endlich einmal durchbrochen werden; es liegen hier nicht blos wirthschaftliche Interessen vor, nein, wir haben auch ein Recht, Abhilfe zu verlangen angesichts des Artikels 45 der Verfassung. Hoffentlich wird das Reichseisenbahnamt aus diesem Antrage die Anregung entnehmen, aus seinem Stillleben ein wenig herauszutreten.

Geheimer Ober-Regierungsrath Dr. Schulz: Meine Herren! Es ist nur eine der Ausführungen des Herrn Vorredners, die mich veranlaßt, das Wort zu nehmen. Der Herr Vorredner hat gesagt, daß die Kohlentarife, wie sie auf den preußischen Staatsbahnen jetzt bestehen, im Widerspruch ständen mit der Reichsverfassung. Ich kann diese Aeußerung nicht unwidersprochen lassen. Der Herr Vorredner stützt sich dabei auf die Bestimmung im Art. 45, Ziffer 2, der Verfassung und sagt, die Kohlentarife widerstritten der dort in Aussicht gestellten möglichsten Gleichmäßigkeit der Tarife. Diese Bestimmung hat einen ganz anderen Sinn, als der Herr Vorredner ihr unterlegt. Damals, als die Reichsverfassung erlassen wurde, bestanden auf den deutschen Eisenbahnen eine Menge verschiedenartiger Tarifsysteme für den Güterverkehr; diese hat man damals beseitigen wollen, und im Tarifsysteme ist inzwischen die Gleichmäßigkeit auch erreicht worden, es ist auf den deutschen Eisenbahnen inzwischen ein übereinstimmendes Tarifsystem zur Einführung gelangt. Gleiche Tarifsätze hat man damals um so weniger ins Auge fassen können, als die Normirung der Tarifsätze ja bekanntlich nicht dem Reich zusteht, sondern den Einzelstaaten. Im Uebrigen möchte ich dabei noch bemerken, daß der Artikel 45 der Reichsverfassung auf den deutschen Eisenbahnen hinsichtlich des Kohlenverkehrs, insoweit er die Einführung des Einpfennigtarifs auf weite Entfernungen in Aussicht nimmt, vollständig zur Durchführung gelangt ist; auf allen deutschen Hauptbahnen werden die Kohlen schon seit längerer Zeit zu dem in Artikel 45 der Verfassung bezeichneten sogenannten Einpfennigtarife gefahren. Höhere Tarifsätze bestehen allerdings noch auf einzelnen kleineren Privatbahnen untergeordneter Bedeutung; derartige Bahnen können aber nicht wohl mit dem Maße gemessen werden, wie die Hauptbahnen; man hat ihnen sogar concessionsmäßig nicht selten eine gewisse Freiheit der Bewegung auf dem Gebiete der Tarife einräumen müssen, um überhaupt ihre Entstehung zu ermöglichen. Auf allen Hauptbahnen aber — das möchte ich wiederholen — ist die fragliche Verfassungsbestimmung schon seit längerer Zeit zur Durchführung gelangt.

Abg. von Stumm (Reichspart.): Der Antrag ist vollständig überflüssig. Eine Untersuchung über die Eisenbahntarife ist nicht nöthig; auf dem Bahnhofe „Alexanderplatz" besteht ein Auskunftsbureau, welches über jeden Tarif im Deutschen Reiche Auskunft giebt. Der einheitliche Kohlentarif besteht im Allgemeinen, die besonderen Ausnahmen wird doch auch Herr Richter als berechtigt anerkennen. Daß die billigeren Exporttarife auf den Seeplätzen mit der Reichsverfassung im Widerspruch stehen, ist noch niemals in irgend einem Parlament behauptet worden. Wenn die süddeutschen Staaten in der Herabsetzung der Tarife noch nicht so weit gekommen sind, wie in Preußen, so liegt das daran, daß sie eine niedrigere Verzinsung ihrer Eisenbahn-Capitalien erzielen, als die preußische Staatseisenbahnverwaltung. Auch der Zweck des zweiten Theiles des Antrages wird durch den Antrag nicht erreicht; er will die Import-Frachtsätze den Export-Frachtsätzen gleichsetzen. Diese Export-Frachtsätze bestehen doch nicht zwischen beliebigen, sondern nur zwischen ganz bestimmten Plätzen. Was hat das für einen Zweck? Die Ermäßigung der Importtarife soll aber wohl eine allgemeine sein; dann muß diese Ermäßigung auch für die inländischen Kohlen eintreten. Die

Ermäßigung müßte dann unter den Satz hinuntergehen, den der Landeseisenbahnrath in seiner letzten Sitzung als unzulässig bezeichnet hat. Wenn die heutigen Kohlenpreise noch zehn Jahre bestehen bleiben würden, dann würde ich vielleicht für eine Tarifermäßigung sein; aber wir können die Frachttarife nicht nach den Kohlenpreisen, nach dem Börsen-Courszettel einrichten. Die Ausnahmetarife für den Export sind übrigens nicht von den Staatsbahnen eingeführt worden, sondern sie sind meist von den Privatbahnen mit übernommen worden; aber da, wo das Reich unbedingt souverän ist, auf dem Gebiet der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, sollte die Verwaltung wenigstens die Tarife soweit ermäßigen, wie die preußische Staatsbahnverwaltung dies gethan hat. Gegen die Einführung einer einheitlichen Eisenbahnzeit sprechen doch erhebliche Bedenken. Wenn die Ortszeit mit der Eisenbahnzeit übereinstimmen soll, so entstehen daraus nicht zu unterschätzende wirthschaftliche Nachtheile. Man käme dabei mit dem Gesetz in Conflict; denn nach der Gewerbeordnung dürfen gewisse Personen nach $8^1/_2$ Uhr nicht mehr beschäftigt werden. Bei einheitlicher Zeit würde aber $8^1/_2$ Uhr im Osten ganz etwas Anderes sein, als im Westen. Für die Eisenbahnbeamten besteht ja schon die einheitliche Zeit.

Abg. Schrader (dfr.): Die letztere Frage ist nicht von so hoher Bedeutung, daß wir uns heute lange darüber zu unterhalten brauchen. Unser Antrag aber hat wohl eine feste Grundlage in dem Art. 45 der Verfassung; danach soll das Reich zunächst eine möglichste Gleichmäßigkeit in der Herabsetzung der Tarife erzielen. Wir wollen also nun durch unseren Antrag die Gleichmäßigkeit der Kohlentarife. Wie weit diese zweckmäßig oder nöthig ist, darüber läßt sich ja streiten, aber mit dieser Auslegung der Verfassung kann man unseren Antrag nicht zurückweisen. Wenn wir jetzt eine Herabsetzung unter den Einpfennigtarif wünschen, so ist das mit der Verfassung vereinbar. Der Bundesrath würde auch sehr wohl eine solche Maßregel durchführen können; die große Mehrzahl der Bahnen sind Staatsbahnen; wenn also der Bundesrath überzeugt wäre, daß eine Tarifermäßigung im Interesse des Verkehrs nothwendig ist, würden die Einzelregierungen dieselbe sicherlich einführen. Die Privatbahnen könnten allerdings ohne eine gesetzliche Bestimmung nicht dazu gezwungen werden, und es kommt nicht allein auf den guten Willen der Regierungen an, diese Fragen werden auch vom Reichstag und von der öffentlichen Meinung entschieden. Sobald die öffentliche Meinung eine Tarifermäßigung für zweckmäßig hält, wird keine Regierung widerstehen können; da die Eisenbahnen für die Einzelstaaten auch Erwerbsquellen sind, müssen sie auch dem öffentlichen Interesse dienen. Es fragt sich nur, ob unser Verlangen zweckmäßig ist. Wir verlangen keine Aenderung mit einem Schlage, sondern zunächst nur Untersuchungen. Ich will gern mit Herrn v. Stumm die Tarife vom Alexanderplatz holen, die enthalten aber nur die Einheitssätze. Zu weiteren Untersuchungen aber, die ein Einzelner nicht machen kann, ist eine Enquête nöthig. Wozu sind denn die Behörden da? Wozu macht man Untersuchungen in Enquêten? Das Saargebiet genießt allerdings schon manche Vortheile und hat erklärlicher Weise kein Interesse an einer Ermäßigung der Tarife. In Westfalen aber ist man nicht der Meinung, daß eine Ermäßigung schädlich sein würde. Herr von Stumm meint, wenn die Kohlenpreise 10 Jahre lang so hoch wären, ließe sich darüber reden; es läßt sich aber in der That schon jetzt darüber reden. Die preußische Verwaltung sollte sich ernstlich überlegen, ob es zweckmäßig ist, die Ausnahmetarife für den Export fortbestehen zu lassen; sie sind zum großen Theil eingeführt, um der nothleidenden Kohlenindustrie Schlesiens und Westfalens den Absatz ihrer Producte zu erleichtern, Damals überwogen die Interessen der Kohlenindustrie, vielleicht auch gewisse nationale Gründe; heute aber bestehen die entgegengesetzten Interessen. daß der Export der Kohlen nach dem Auslande nicht erleichtert wird. Die Kohlenproducenten selbst haben kein Interesse, die Kohlenpreise künstlich hoch zu halten; sie sehen ein, daß die jetzige Höhe der Preise eine Calamität ist, und daß wieder ein Moment geringerer Rentabilität und neuer Noth kommen kann. Wenn man der deutschen Industrie und den deutschen Consumenten die Kohlen vertheuert, muß man andrerseits eine Ergänzung dadurch schaffen, daß man die Zufuhr der Kohlen erleichtert. Die englischen Kohlen genießen ja nicht die Ermäßigung, wie die inländischen, und es handelt sich nicht allein um die englischen, sondern auch um die böhmischen und sächsischen Kohlen. Die sollen aber verdrängt werden, das verlangt die nationale Wirthschaftspolitik Preußens. Kein andrer Artikel bedarf so dieselbe in gleichem Maße, wie die Kohle; denn eine Ermäßigung der Kohlenpreise bedeutet einen Aufschwung der Industrie. Unser Antrag ist also zeitgemäß und wird von der Industrie mit größter Freude begrüßt werden. Keine Tarifmaßregel macht es Allen recht, aber die Schädigung einzelner Interessen ist geringer, als der ungemeine Vortheil für die Allgemeinheit. Wir wollen ja auch nicht sogleich die Herabsetzung der Tarife, wohl aber alsbaldige Untersuchung. Wie lange solche Untersuchungen dauern, wissen wir ja aus der über den Kohlenstrike, die im Juni angefangen hat und noch nicht beendigt ist. Es können Monate, ja sogar Jahre mit der Untersuchung nach unserem Antrage vergehen. Die jetzigen finanziellen Verhältnisse erlauben Tarifermäßigungen, zumal noch an den Betriebskosten erheblich gespart werden kann, wenn man die Tragfähigkeit der vorhandenen Güterwagen um $^1/_3$ verstärkt, wie es nach fachmännischem Urtheil möglich ist und dadurch die Wagen nutzbarer macht. Bei allen großen Tarifermäßigungen ist bis jetzt ein bedeutendes Anwachsen des Verkehrs zu constatiren gewesen; hier liegt auch das Mittel, den Ausfall bei der Tarifermäßigung zu decken. Zugleich würde die Industrie einen erheblichen Vortheil haben. Der Augenblick für unsere Forderung der Tarifermäßigung ist gegenwärtig gekommen. Man wird jedenfalls den Import vom Auslande her erleichtern müssen, um Ersatz zu schaffen für den Schaden, der dem Lande dadurch zugefügt wird, daß durch den großen Export von Kohlen die Preise erheblich gestiegen sind. Ich bitte Sie, unserem Antrag zuzustimmen.

Abg. Graf Udo Stolberg (deutschcons.): Die Frage der Untersuchung ist von Herrn v. Stumm bereits vollständig erledigt; die Ausdehnung der Exporttarife auf einzuführende Kohlen würde vollkommen inconsequent sein; denn dann würden die ausländischen Kohlen viel billiger fahren, als die inländischen Kohlen. Das geht nicht. Die Aufhebung des Kohlenexporttarifes von Oberschlesien nach der Ostsee würde die Industrie in Ostpreußen sehr erheblich schädigen; der Zeitpunkt zu einer allgemeinen Tarifermäßigung ist noch nicht gekommen; wenn man dazu kommt, dann müßte man vielleicht eher noch an eine Ermäßigung der Getreidetarife, als der Kohlentarife denken. Deshalb werden wir gegen den Antrag stimmen. Ich komme nun noch einmal auf die Normalzeit, gegen welche sich Herr v. Stumm ausgesprochen hat. Gerade im militärischen Interesse ist diese Maßregel nothwendig; die anderen Bedenken halte ich für gänzlich unerheblich. Wenn die erste Zeit vorüber sein wird, wird kein Mensch mehr etwas von den zuerst vielleicht bemerkbaren Unbequemlichkeiten fühlen.

Abg. Hammacher (natlib.): Die Abgabe, welche die westfälische Bergbau-Hilfskasse erhebt, dient etwa nicht der Vertheuerung der Kohlen, sondern nur, um die Fonds zu beschaffen, welchen der westfälische Bergbau als Zuschuß zum Bau des Rhein-Ems-Canals leisten muß. Die jetzigen hohen Kohlenpreise haben die Kohlenwerkbesitzer nicht gewollt; sie wissen auch sehr gut, daß sie nicht lange andauern werden. Der Antrag enthält einen gewissen Widerspruch. Einerseits werden gleichmäßige Tarife nach Art. 45 der Verfassung verlangt, andererseits will man Ausnahmetarife für die Einfuhr. Ich bin gern bereit, in die Untersuchung der Frage einzutreten, aber ich glaube, man sollte erst abwarten, welchen Einfluß die Steigerung der Preise der Rohmaterialien, Kohlen und Eisen, auf die Einnahmen der Eisenbahnen ausüben wird; die Erfahrungen der siebziger Jahre haben erwiesen, daß die Einnahmen der Eisenbahnen dadurch sehr erheblich in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Kohlenindustriellen haben an diesen Tarifänderungen kein großes Interesse; denn die ausländischen Kohlen sind ebenso im Preise gestiegen, wie die deutschen, so daß die eingeführten ausländischen Kohlen nicht billiger sein werden, als die deutschen. Die Kohlenwerkbesitzer sind nicht so kurzsichtig, einer solchen Untersuchung aus dem Wege zu gehen. Daß die Tarife überall gleichmäßig sind, ist nicht durchführbar; ich berufe mich dafür auf das sachverständige Urtheil des Herrn Schrader.

Abg. Richter (dfr.): Bei Einführung der Steuer für die Mehrproduction von Kohlen für die Bergbau-Hilfskasse war die erste Absicht, eine Vertheuerung der Kohlen herbeizuführen. Ich bin kein Gegner des Einpfennigtarifs, ich wundere mich nur, daß wir über den Einpfennigtarif noch nicht hinausgekommen sind, während die französische Nordbahn schon Ende der sechsziger Jahre unter dem Einpfennigtarif fuhr. Für Elsaß-Lothringen erkannte Herr v. Stumm selbst die Nothwendigkeit einer Tarifermäßigung an; dann muß er sie auch für die preußischen Staatsbahnen für richtig halten. Die Steigerung der Materialienpreise kommt dabei gar nicht in Betracht. Der Beschluß des Landeseisenbahnrathes, welchem Herr v. Stumm angehört hat, widerspricht dem Antrage durchaus nicht; denn dieser Beschluß betraf nur den Transport auf weite Entfernungen, während es sich jetzt im Anfange gerade um Ermäßigung der Tarife auf kürzere Entfernungen handelt. Gerade weil die Lage eine anomale ist, muß die Reform jetzt beginnen. Bei der Einführung des Eisenzolles wartete man nicht auf die natürliche Reaction, sondern ging trotz der anomalen Lage vor; ebenso verfuhr man bei den Getreidezöllen u. s. w. Die Ermäßigung der Tarife ist um so nothwendiger, als die Kohlenpreise selbst der Kohlenindustrie verderblich zu werden drohen.

Abg. von Wedell-Malchow (dcons.) hält eine Untersuchung nicht für nothwendig. Die Einfuhr zu begünstigen, sei sehr bedenklich, nachdem wir immer dahin gestrebt haben, die ausländische Kohle auszuschließen; jedenfalls sollte man wegen einer vorübergehenden Theurung nicht zu einer solchen Maßregel greifen. Wenn die Zeit gekommen sein wird, dann müssen wir zu einer allgemeinen Tarifermäßigung übergehen, dann kann man vielleicht die Ausnahme-Tarife fallen lassen. Die preußische Staatsbahn-Verwaltung ist auf dem besten Wege, die Tarife für die nothwendigsten Bedarfsartikel herabzusetzen, deswegen können die Herren ihren Antrag wohl ruhig zurückziehen.

Abg. Schrader (dfr.): Es handelt sich hier um eine Reichssache, und deshalb können wir uns auf die preußische Staatsbahnverwaltung nicht verlassen. Lieber wäre es mir gewesen, wenn das Reichseisenbahnamt schon von vornherein selbst in die Sache eingegriffen hätte. Durch die Ausnahmetarife wird die inländische Production nicht gefördert, denn die hohen Einfuhrtarife vertheuern ein nothwendiges Productionsmittel, die Kohle, die billigen Ausfuhrtarife bringen aber der ausländischen Production dieses Productionsmittel billiger. Das ist Förderung der nationalen Arbeit! Wenn man auf ganz normale Zeiten warten will, kommt man niemals zu Tarifermäßigungen; denn bei hohen Preisen will man dann warten, bis sie heruntergehen, bei niedrigen Preisen will man auf die Erhöhungen warten. Man muß dann vorgehen, wenn die Eisenbahneinnahmen mehr ergeben, als zur Verzinsung des Anlagecapitals nöthig ist. Redner beantragt die Einsetzung einer Commission von 14 Mitgliedern.

Abg. v. Stumm (Reichsp.): Die Herren scheinen doch einzusehen, daß der Antrag nicht annehmbar ist; denn man kann doch ernsthaft keine Commission einsetzen wollen, um über die Frage zu berathen, ob eine Untersuchung angestellt werden soll. Der Beschluß des Landeseisenbahnrathes, auf welchen ich früher hinwies, ist nicht durch Mehrheitsbeschluß gefaßt, sondern einstimmig; im Landeseisenbahnrath sind die besten Sachverständigen vorhanden, welche gegebenen Falles auch bei einer Untersuchung gehört werden müßten, wenn nicht Herr Richter etwa Professoren oder sonstige Leute, die von der Sache nichts verstehen, vernehmen lassen will. Wenn wir uns überzeugt haben, daß es sich um einen unnöthigen Antrag handelt, dann lehnen wir ihn einfach ab und verweisen ihn nicht an eine Commission.

Abg. Richter (dfr.): Die Interessenten, welche im Landeseisenbahnrath sitzen, sollen gehört werden, aber sie sollen nicht entscheiden; denn die Summe aller Interessen ist noch nicht das öffentliche Interesse; es kommen dabei die Consumenten auch in Betracht. Und warum soll sich denn das Reichseisenbahnamt nicht mit der Frage beschäftigen, mit welcher sich der Landeseisenbahnrath beschäftigt? Freilich, die Herren, welche die Kohlen vor der Thür haben, haben an dieser Sache kein großes Interesse; es giebt aber viele Gegenden, welche nicht so mit Kohlen gesegnet sind, sondern sie weit herholen müssen. Wenn der Reichstag den Antrag ablehnt, so wird man draußen wissen, daß dieser Reichstag sich nicht von Reichswegen mit der Frage befassen will; man wird an den zukünftigen Reichstag appelliren und abwarten, ob er mehr Glück hat.

Abg. Grad (Elsaß-Lothr.) hat gegen die commissarische Berathung des Antrages nichts einzuwenden und beschwert sich darüber, daß die fiscalischen Verwaltungen in Saarbrücken die Aufträge elsässischer Industrieller wegen Kohlenlieferungen nicht schnell genug ausführen. (Vicepräs. Dr. Buhl bemerkt, daß das nicht zur Sache gehört.)

Abg. v. Stumm: Ich habe die Kohlen nicht so vor der Thür, sondern muß sie auf weite Entfernungen beziehen, würde also von der Ermäßigung der Tarife selbst Vortheil haben.

Damit schließt die Debatte.

Der Antrag Richter wird einer besonderen Commission überwiesen.

Die Ausgaben des Reichseisenbahnamtes werden genehmigt.

Es folgt der Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Die Budgetcommission beantragt durch ihren Referenten Abg. Diffiné die Bewilligung aller Ausgaben.

Abg. Lingens (Centr.) spricht seinen Dank dafür aus, daß die Sonntagsruhe der Beamten ausgedehnt worden ist; er fragt an, ob der freie Sonntag nach einer durchwachten Nacht etwa als Ruhetag angerechnet werde; das sei doch nicht richtig.

Abg. Diffiné verliest eine längere Erklärung, welche der Vertreter der verbündeten Regierungen bereits in der Commission abgegeben hat, und giebt eine Statistik über die Sonntagsruhe der Beamten.

Abg. Lingens bedauert, daß auf die von ihm gestellte Anfrage eine Auskunft nicht ertheilt worden ist. Jetzt, wo alle Parteien übereinstimmend für die gewerblichen Arbeiter eine größere Sonntagsruhe verlangen, dürfen die Beamten einer Reichsverwaltung nicht schlechter gestellt werden, als die gewerblichen Arbeiter.

Die laufenden Ausgaben und die einmaligen Ausgaben der Bahnverwaltung werden darauf ohne weitere Debatte genehmigt.

Schluß $4^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. (Dritte Lesung des Bankgesetzes und Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 5. Decbr. Die Kaiserin leidet augenblicklich noch an einem ganz leichten Erkrankungszustande.

Bei der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin Alexandrine, der Schwester Kaiser Wilhelms I., ist eine Steigerung der katarrhalischen Brustbeschwerden und eine Zunahme der Körperschwäche bemerkbar, heute aber eine leichte Besserung eingetreten.

Ueber die Art und Weise, wie der Kaiser bei dem Diner beim Kriegsminister zu dem Abg. Miquel gesprochen, ist bereits Mittheilung gemacht. Das „Braunschw. Tgbl." hört jetzt, daß die Worte des Kaisers gegenüber dem Oberbürgermeister von Frankfurt gelautet haben: „Sie sind Mein Mann." Eine Bemerkung, welche die Gleichgiltigkeit dagegen, ob Jemand liberal oder conservativ sei, enthalten hatte, ist diesen Worten vorangegangen. Die Unterredung fand in einem größeren Kreise von Abgeordneten und Offizieren statt; der Kaiser hielt in diesem Kreise eine Art zwanglosen Cercles ab, und es herrschte eine animirte Stimmung. Ebenso lebhaft wie mit dem Abg. Miquel sprach der Kaiser sodann auch mit dem Freiherrn von Huene.

Die „B. B.-Z." erhält eine höchst unwahrscheinliche Information: Nachdem kein Zweifel mehr vorhanden sei, daß der Ausweisungsparagraph keine Majorität im Reichstag findet, nehme man in wohlunterrichteten Kreisen an, daß die Regierung auf das ganze Gesetz verzichten und nach Ablauf des Ausnahme-Gesetzes dasselbe fallen lassen wird.

Das Socialistengesetz, auch in der Fassung der Commission, also ohne Ausweisungsparagraph, ist, wie die „Germania" erklärt, nicht so gemildert, daß man es dauernd bewilligen könnte. Die „Germania" desavouirt also diejenigen Mitglieder der Centrumspartei, welche für den Commissionsentwurf gestimmt haben.

Am Mittwoch Abend trat die von den Berliner städtischen Behörden in Folge des bekannten Erlasses des Oberpräsidenten eingesetzte gemischte Deputation zu einer nochmaligen Berathung des Ortsstatuts, betreffend das gewerbliche Schiedsgericht, unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck zu einer Sitzung zusammen. Es wurde zunächst mit überwiegender Mehrheit, entgegen der Ansicht des Oberpräsidenten, an der Zulassung der Frauen zum activen Wahlrecht festgehalten, andererseits wurde der Beginn des Wahlrechts an die Zurücklegung des 25. Lebensjahres geknüpft, während nach den bisherigen Beschlüssen die Großjährigkeit genügte. An der Befugniß des Schiedsgerichts, Zeugen und Sachverständige zu vereidigen, wurde einstimmig festgehalten, ebenso an der Ausschließung des ordentlichen Rechtswegs gegen die Entscheidungen des Schiedsgerichts.

Bei der Direction des Deutschen Theaters ist heute ein Schreiben des kgl. Polizeipräsidiums eingegangen, welches bekannt giebt, daß der Kaiser die Aufführung des Wildenbruch'schen Schauspiels „Der Generalfeldoberst" den Hoftheatern in Preußen und den Privattheatern in Berlin untersagt habe. Das Schreiben trägt die Unterschrift des Polizeipräsidenten v. Richthofen und ist „im Auftrage des Ministers des Innern" ergangen.

Wie gestern im Verein Berliner Kaufleute und Industrieller seitens des Vorstandes mitgetheilt wurde, konnte von der Ueberreichung der Beschwerdeschrift seitens der Berliner Exporteure über das Berliner Generalconsulat der Vereinigten Staaten an die Reichsregierung vorläufig Abstand genommen werden. Es sei vielmehr eine Verständigung mit dem Generalconsul dahin erzielt worden, daß derselbe gewisse Vorschläge, die die Exporteure über einen die Interessen beider Theile berücksichtigenden Modus der Legalisirung der Facturen gemacht, entgegengenommen und nach Washington übermittelt habe. Ferner habe sich der Generalconsul bereit erklärt, bis zum Eintreffen der Antwort seiner Regierung bei Abfertigung der Facturen das möglichste Entgegenkommen, soweit ihm ein solches seine Vorschriften gestatten, walten lassen zu wollen.

Nach der vom „Reichsanzeiger" veröffentlichten Lohnstatistik der Bergarbeiter waren im Steinkohlenbergbau in Ober-Schlesien im ersten Vierteljahr 42845, im zweiten 41106 und im dritten 42597 Arbeiter beschäftigt, welche an Arbeitsschichten pro Mann verfuhren resp. 70, 67, 74. Sie erhielten pro Mann rein verdienten Lohn pro Arbeitsschicht resp. 1,84, 1,98, 2,13 M. Im niederschlesischen Steinkohlenbergbau stellen sich dieselben Zahlen auf 14503, 14001, 14097 — 77, 70, 80 — 2,07, 2,16, 2,31 M. Die höchsten Löhne mit 2,91, 3,13, 3,41 M. pro Schicht wurden im Saarbrücker Steinkohlenbergwerk bezahlt; dann folgt der Oberbergamtsbezirk Dortmund mit 2,78, 2,96, 3,17 M.

Auch der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein beschloß eine Petition an den Landtag zu richten: § 2 des Gesetzes vom 6. Juni 1888 dahin zu ändern, daß mit der Ausführung der Canalisirung der oberen Oder begonnen werden solle, sobald zu den Kosten des Grunderwerbs ꝛc. aus Interessentenkreisen der Betrag des Kostenanschlags mit 1610020 M. rechtsgiltig übernommen und sichergestellt ist. Die Petition soll in der Hauptsache die in der letzten Session durch den plötzlichen Schluß abgeschnittenen Bestrebungen schlesischer Abgeordneten, die einschlägige Initiativgesetzgebung durchzubringen, unterstützen. Der Vorstand des Vereins wird sich rechtzeitig um Einbringung eines solchen Initiativgesetzentwurfs bemühen.

Die Arbeiter verschiedener Fabriken in Worms beschlossen, dem Kaiser als sichtbares Zeichen ihres Dankes einen Lorbeerkranz und eine Dankadresse zu überreichen. Es wird an zuständiger Stelle angefragt werden, ob diese Huldigung angenommen werden würde.

Der „New York Herald" enthält einen langen Brief Stanleys, in welchem es heißt, er befinde sich wohl, fühle sich wie ein Arbeiter, der am Sonnabend Abend nach Hause zurückkehrt, wenn er der Woche Arbeit vollendet, den Wochenlohn in der Tasche hat und fröhlich denkt, daß am andern Tage Sonntag sei. Er habe Grund, mit voller Befriedigung auf die erreichten Erfolge zurückzublicken, nicht allein wegen der Errettung Emins, sondern auch wegen der bedeutenden geographischen Entdeckungen, von denen die Erforschung der Quellen des Aruhwimi obenan stehe, sodann die des Congowaldes, welcher eine Fläche so groß wie Frankreich, Spanien und Portugal bedecke; dazu komme der mit ewigem Schnee bedeckte Wolkenkönig Ruwenzori, der Zusammenhang des Albert Edward Nyanza und des Albert Nyanza und die Feststellung des Umfangs des ersteren Sees. Die Naturkunde werde eine große Anzahl neuer Arten von Thieren und Pflanzen durch die Expedition erhalten.

Auf die jüngste Protestnote der englischen Regierung gegen die neuen Erwerbungen Portugals in Südafrika wurde gestern dem Lord Salisbury die Antwort Portugals zugestellt. Es verlautet, die portugiesische Regierung wolle eine neue Conferenz zur Feststellung der Interessengebiete der verschiedenen Mächte im südwestlichen Afrika vorschlagen.

Wie die „Times" über Wien erfahren, hat der Sultan die Pforte angewiesen, den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Deutschland zu beschleunigen.

Der französische Ministerrath beschloß, die am letzten December dieses Jahres fällige Kündigungsfrist des lateinischen Münzverbandes verstreichen zu lassen. Dadurch wird der ein Jahr später ablaufende Vertrag stillschweigend erneuert.

† **Frankfurt a. M.,** 5. Decbr. Wie die „Frankf. Ztg." meldet, schloß die bulgarische Regierung mit einer österr. Waffenfabrik einen Contract auf Lieferung von hunderttausend kleinkalibrigen Mannlicher-Repetirgewehren ab, lieferbar successive bis April 1891.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Dessau, 5. December. Der Kaiser nahm heut Vormittag im Vockeroder Revier an einer Hochwildjagd theil und Nachmittags an einer Saujagd in der Mosigkauer Haide; Abends um 5 Uhr kehrte er in die prächtig illuminirte Stadt zurück. Gegen 6 Uhr fand im herzoglichen Schlosse Tafel statt und darauf eine musikalische Soirée bei dem Erbprinzen. Der Kaiser reist Abends um 11 Uhr 5 Min. nach Darmstadt ab.

Berlin, 5. Decbr. Der Kaiser richtete folgendes Schreiben an die Berliner Stadtbehörden: Die herzlichen Glückwünsche, welche Mir von dem Magistrat und den Stadtverordneten anläßlich der Vermählung Meiner Schwester, der Prinzessin Sophie, dargebracht wurden, haben Mich erneut von der innigen Theilnahme der Haupt- und Residenzstadt an den Erlebnissen Meines Hauses überzeugt. Freudig bewegt durch dieses Bewußtsein, gebe Ich dem Magistrat und den Stadtverordneten für den Ausdruck treuer Gesinnung und Anhänglichkeit gern Meinen aufrichtigen Dank zu erkennen.

Berlin, 5. Decbr. Der Bundesrath stimmte in seiner heutigen Sitzung dem Gesetzentwurfe wegen Errichtung und Unterhaltung einer Postdampfschiffverbindung mit Ostafrika zu.

Berlin, 5. Decbr. Die Jubelfeier des Reichsbankpräsidenten von Dechend wurde heute Morgen durch ein von Mitgliedern des Opernchors ausgeführtes Ständchen eingeleitet. Der Kaiser sandte aus Dessau folgendes Telegramm: „Zu dem heutigen Tage, an welchem Sie auf eine fünfundzwanzigjährige, an Erfolgen und Ehren reiche Thätigkeit als Leiter des Bankdirectoriums zurückblicken, kann Ich Mir nicht versagen, Ihnen Meine besten Glück- und Segenswünsche auszusprechen." — Nach den Gratulationen der Beamten des Central-Bureaus und der Bureauvorsteher erschienen die Mitglieder des Reichsbankdirectoriums. Vicepräsiden Koch wies in einer Ansprache auf die großen Erfolge des Präsidenten v. Dechend hin und betonte hauptsächlich das einmüthige Zusammenarbeiten des Collegiums, das stets eine Ehre darin gefunden habe, unter der vorzüglichen Leitung des Jubilars zu wirken. Der Centralausschuß überreichte als Jubelgabe eine durch gleichmäßige Beiträge aller Mitglieder aufgebrachte v. Dechend-Stiftung von ca. 30 000 M. Dieselbe soll mit zur Unterstützung hilfsbedürftiger Reichsbankbeamten und deren Hinterbliebenen dienen. Geheimrath Fränzel überbrachte die Glückwünsche der Aeltesten der Kaufmannschaft. Im weiteren Laufe des Tages erschien Staatsminister von Bötticher als stellvertretender Vorsitzender des

Reichsbankcuratoriums. Auch zahlreiche Vertreter von Handelshäusern brachten Glückwünsche dar.

Berlin, 5. December. Bezüglich der Nachricht, daß die Meldung über die angebliche Einführung von Goliathschienen auf den preußischen Staatsbahnen der thatsächlichen Unterlage entbehre, sind die „Berl. Polit. Nachr." in der Lage, diese Mittheilung dahin zu ergänzen, daß das Ergebniß der technischen Prüfung ein durchaus negatives gewesen sei. Auf den mit Schnellzügen befahrenen Bahnstrecken besäßen die zur Zeit benutzten Schienen eine völlig ausreichende Tragkraft, selbst für die schnellfahrendsten Züge. Die vorhandenen Uebelstände liegen darin, daß die Schienen nicht ausreichend fest liegen; es werde deshalb eine Vermehrung der Schwellen, eine Verstärkung derselben und die vollkommenste Art der Schienenbefestigung baldigst zur Anwendung kommen.

Paris, 5. December. Kammer. Die Wahl Robert Mitchell's (Gironde) wird für giltig erklärt, diejenige Thirion's (Dordogne), obschon Léon Say im Namen des allgemeinen Stimmrechts für die Giltigkeitserklärung eintrat, mit 303 gegen 205 Stimmen für ungiltig erklärt. Auch die Wahl des in St. Dénis gewählten Boulangisten Revest wurde für ungiltig erklärt. Nächste Sitzung Sonnabend.

Brüssel, 5. Dec. Deputirtenkammer. Der Justizminister fährt fort, Bara zu widerlegen, und sucht zu beweisen, daß die Administration der Sicherheitspolizei es gewesen sei, welche Pourbaix in Function erhalten habe. Zahlreiche Mitglieder der Linken rufen: „Nein". Ein lebhafter Wortwechsel schließt sich an. Bara ruft: „Der Minister lügt". Es erhebt sich ein heftiger Tumult. Bara wird zur Ordnung gerufen, der Ordnungsruf aber nach einer Erklärung des Abgeordneten zurückgezogen. Der Justizminister fährt fort: Das Ministerium besitze alle Protokolle, welche beweisen, daß die Sicherheitspolizei wußte, wer Pourbaix sei und was zu gewärtigen sei, wenn man ihn gebrauche. Der Justizminister verlas das Protokoll über die Vernehmung Pourbaix' durch die Sicherheitsbehörde; dasselbe ergiebt, daß der Minister Devolder an der nächtlichen Unterredung Pourbaix' mit dem Minister Beernaert nicht theilgenommen hat. Der Minister erklärte, der Dirigent der Sicherheitspolizei konnte das gerichtliche Vorgehen gegen die Socialisten aufhalten, wenn er die betreffenden Thatsachen zur Sprache gebracht hätte, statt Stillschweigen zu beobachten. — Janson spricht die Erwartung aus, der König werde nach Kenntnißnahme von den Kammerverhandlungen den Minister nicht auf seinem Posten belassen. — Aus den Menschenmassen vor dem Kammergebäude ertönten wiederholt Rufe: „Demission". Nach der Sitzung durchzogen kleine Menschentrupps die Straßen, wurden aber von der Polizei zerstreut.

Teneriffa, 4. Decbr. Viscont Ouro Preto, gewesener brasilianischer Ministerpräsident, ist hier angekommen und conferirte gestern in San Vincent mit Dom Pedro.

Haag, 5. Decbr. Zweite Kammer. Bei der Berathung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen erklärte der Minister des Auswärtigen, die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland seien vorzügliche; durch eine Broschüre, wie die von dem früheren Offizier Tindal veröffentlichte, könnten dieselben nicht beeinträchtigt werden.

Petersburg, 5. December. Die Reichseinnahmen betrugen in den ersten acht Monaten nach der nunmehrigen amtlichen Feststellung insgesammt 551 373 000 Rubel gegen 518 394 000 Rubel des entsprechenden Zeitraumes von 1888, also 32 979 000 Rubel mehr. Die gesammten Reichsausgaben vom 1. Januar bis 1. September 1889 betragen 537 114 000 gegen 556 986 000 Rubel des gleichen Zeitraumes von 1888, also 19 872 000 Rubel weniger.

Konstantinopel, 5. Decbr. Die Pforte lehnte es ab, bevor der Ferman, betreffend die Amnestie für Kreta veröffentlicht wird, den Inhalt den Botschaftern genau bekannt zu geben. Die Pforte werde die Zahl der Mitglieder der Kretensischen Nationalversammlung von 80 auf 60 verringern und die Hälfte der Zolleinnahmen Kretas nicht mehr der Verwaltung der Insel überlassen, welche hieraus die Gendarmerie erhielt, die die Pforte jetzt selbst erhält. Außerdem sind beantragt: Reorganisation und Verminderung der Zahl der gewöhnlichen Gerichtshöfe, Auswahl von Civilbeamten unter ehrenwerthen parteilosen Personen, Reform der türkischen und christlichen Schulen, Schutz der einheimischen Industrie, Vermeidung überflüssiger Ausgaben, Zusicherung einer regelmäßigen Localverwaltung, Verbesserung der Häfen von Rithymno, Candia und Canea, Errichtung einer Schifferschule, eine den Bedürfnissen der Mittelmeer-Schifffahrt entsprechende Vervollständigung des Suda-Bai-Arsenals, Errichtung von Handelskammern in Canea, Rithymno und Candia, Gründung einer Handelsschule, Errichtung einer Musterwirthschaft in der Ebene von Candia, Verbesserung der Pferdezucht, Vervollständigung der landwirthschaftlichen Bank, deren Gewinn der Bevölkerung zugesichert wird, und Ausbau des Straßennetzes.

Konstantinopel, 5. Decbr. Der frühere Finanzminister Mahmud Djellaledin Pascha ist zum Präsidenten der gesetzgebenden Section der Pforte ernannt.

Bremen, 4. Decbr. Der Schnelldampfer „Werra", Capt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. November von Bremen und am 24. November von Southampton abgegangen war, ist gestern 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 5. December.

B. **Selbstmord eines Gefangenen.** Unter den Untersuchungsgefangenen des hiesigen Landgerichts befand sich auch der wegen Hochstapelei bezw. Urkundenfälschung festgenommene, im Alter von mehr als 70 Jahren stehende Herr von Roschütz. Derselbe wurde gestern Nachmittag durch den Staatsanwalt einem Verhör unterzogen und dann in seine Zelle zurückgeführt. Kaum eine Stunde später fand man ihn entseelt. Er hatte sich mittelst der Hosenträger unter Zuhilfenahme der am Vorhemdchen befestigten Bänder am Fensterkreuz erhängt.

—ρ **Verhaftung. — Diebstahl.** Am 5. d. M. wurde eine Arbeiterfrau festgenommen, welche vor etwa vier Wochen aus dem Bodenraum eines Hauses auf der Michaelisstraße mittelst Einbruchs eine Partie Betten, Wäsche und Hausgeräthe entwendet hat. Die gestohlenen Sachen, welche Eigenthum einer Frau waren, die früher in dem Hause wohnte, wurden in der Wohnung der Diebin vorgefunden und der rechtmäßigen Eigenthümerin zurückgegeben. — Am 2. d. M. wurden einer Branntweinbrennersfrau auf der Mehlgasse aus der unverschlossenen Küche zwei goldene Trauringe, gravirt A. G. und bezw. G. G. 2. 8. 78, zwei goldene Reifringe, je mit einem Brillanten besetzt, ein goldener Ring, aus welchem der Stein herausgebrochen ist, und ein goldener Siegelring mit gelbem Stein entwendet. Für Ermittelung der gestohlenen Schmucksachen ist eine Belohnung von 20 M. ausgesetzt. Sachdienliche Mittheilungen werden im Zimmer 12 des Sicherheitsamtes entgegengenommen.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Klempner von der Berlinerstraße ein dunkelblaues Jaquet, einem Schneidergesellen von der Messergasse ein dunkelbrauner Düffelüberzieher, einem Steinmetzmeister von der Berlinerstraße $12\frac{1}{2}$ Klgr. Blei, einem Gastwirth von der Matthiasstraße ein grau carrirter Läuferteppich, einer Zuschneidersfrau von der Klosterstraße Wäsche. — Abhanden gekommen: Einer Kaufmannsfrau von der Schwertstraße ein Portemonnaie mit etwa 4 M., einer Wittwe von der Gräbschnerstraße eine silberne Brille, einem Fräulein von der Kaiser Wilhelmstraße ein goldenes Armband, einem Fräulein von der Kupferschmiedestraße ein Portemonnaie mit etwa 26 M., einem Dienstmädchen von der Brüderstraße ein Portemonnaie mit 10 M., einem Studenten von der Gneisenaustraße ein goldener Fingerring mit einem Diamanten, einer Kutschersfrau aus Protsch ein Portemonnaie mit 5 M. — Gefunden: Ein goldener Fingerring, eine Wasserwage, ein Pfandschein über eine silberne Cylinderuhr, ein goldenes Armband mit schwarzer Einlage, ein Corset, ein Hausschlüssel, ein Stück Shirting und ein Stück bunte Schürzenleinwand, 3 Zweilitermaße, ein Portemonnaie mit Geld, ein Regenschirm, ein schwarzer Muff, ein Kinderschlitten, eine schwarze Pferdedecke mit gelben Streifen, eine Rolle Zuggummi. — In Untersuchungshaft genommen 36, in Strafhaft 8 Personen. — Vermißt wird seit dem 1. Decbr. Franzisca, die 15jährige Tochter des Federviehhändlers Mruszek, Neudorfstraße 58; dieselbe hat rundes Gesicht, hellbraunes Haar, sie trug ein roth gestreiftes Kleid, ein schwarzes Jaquet, einen grünen Hut mit schwarzem Band, Ledergamaschen.

Handels-Zeitung.

⊙ **Oberschlesischer Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** In der günstigen Lage der oberschlesischen Hüttenindustrie ist seit unserm letzten Berichte keinerlei Aenderung eingetreten; es lässt sich vielmehr ein andauernder Aufschwung in sämmtlichen Zweigen constatiren. Der ausserordentlich starke Bedarf in allen Artikeln, welcher mit dieser nachhaltigen Wirkung in der Winterperiode bisher unerhört gewesen, ist aber auch geeignet, der ohnedies festen Tendenz des heimischen Eisenmarktes einen um so prägnanteren Charakter zu verleihen; denn er begegnet auf sämmtlichen Werken einem völligen Mangel an irgend welchen Beständen und der baaren Unmöglichkeit, seinen stürmischen Anforderungen nur zum Theil zu genügen. Diese Bewegung pflanzt sich von dem letzten Zweige der Verfeinerungsindustrie bis zu den Ursprungsstätten der Rohmaterialien ebenmässig fort. — Die Ablieferung kann in dem gewünschten Maasse ebenso wenig von den Hochofenwerken an die Stahl- und Puddelwerke, als von diesen auf die Eisen- und Drahtwerke, und von letzteren an die übrigen Verbrauchsstätten erfolgen. Unter solchen Umständen wird Erz- und Schmelzmaterial in beständig wachsenden Mengen auf den Hochofenwerken angefahren, und das von diesen frisch erblasene Roheisen wird schleunigst von den Walzwerken übernommen. — Besonderer Mangel herrscht an Giesserei-Roheisen, welches in der letzten Berichtswoche zu 9 bis 9,30 Mark franco Hochofenstation sehr gesucht war. — Gutes Gussbrucheisen notirt bis 9 Mark. Auf die Walzwerke strömt ein ununterbrochener Zufluss von Aufträgen, sowohl in Stab- und Formeisen, als in Bandeisen und Blechen, und es müssen von Seiten der Kundschaft die weitgehendsten Liefertermine bewilligt werden. Die Verladungen nach dem In- und Auslande gehen ausserordentlich flott von Statten; dennoch ist es denselben bisher nicht gelungen, mit den eingehenden Aufträgen gleichen Schritt zu halten. — Der Zinkmarkt war in der letzten Woche wiederum ausserordentlich lebhaft; Material ist nunmehr auch pro erstes Quartal 1890 nur noch sehr knapp. Die Preise sind ziemlich unverändert geblieben; gehandelt wurden mindere Marken auf prompte Termine mit 23 Mark, pro erstes Quartal 1890 mit 22,50 M. — Was den Kohlenmarkt anbelangt, so ist das Geschäft in Folge der eingetretenen Winterszeit noch lebhafter geworden. Der Kohlenmangel der letzten Wochen hat durch den Schneefall, der das Rangiren auf den Gruben sehr erschwert, weitere empfindliche Fortschritte gemacht. Die Hoffnung, dass die Entlastung des Kohlenmarktes durch Einstellung der Schifffahrt eine bessere Versorgung des internen Bahnverkehrs mit sich bringen würde, hat sich nicht erfüllt; dazu ist in der letzten Woche ein sehr empfindlicher Wagenmangel getreten. — Alle Sortimente, wie auch Hausbrandkohle, sind stark begehrt; an Beständen ist nur vorhanden, was in Folge Wagenmangels auf den Zechen gestürzt werden muss. — Inzwischen ist eine Erhöhung der Preise eingetreten. Sie beträgt 3—8 Pfennige für den Metercentner; kleinere Körnungen haben von dieser Erhöhung mehr profitirt, als die gröberen Sortimente.

Δ **Schlesischer Bankverein.** In dem Referat über die Generalversammlung des Schlesischen Bankvereins vom 4. d. Mts. war irrthümlich gesagt, dass die gegenwärtigen Actieninhaber ein Bezugsrecht von 5000 Mark für je 15 000 Mark alte Actien haben sollen; es sollte heissen: 3000 Mark für je 15 000 alte. Unmittelbar an jene Generalversammlung schloss sich eine Sitzung des Aufsichtsraths, in welcher die näheren Modalitäten für die Neuemission endgiltig festgesetzt wurden. Zur Ausübung des erwähnten Bezugsrechts wird den Actionären ein bis zum 23. d. Mts. laufender Termin festgesetzt und der Cours, zu welchem die jetzigen Actionäre auf Grund dieses Bezugsrechts die entfallenden neuen Actien beziehen können, auf 125 bestimmt. Bei Ausübung des Bezugsrechts sind 25 pCt. der Nominalbeträge, sowie das Agio von 25 pCt. zu erlegen; die restlichen 75 pCt. sind bis zum 5. Januar 1890 zu zahlen. Die Ausfolgung der definitiven Stücke wird erst zum 15. Januar erfolgen können, weil vorher verschiedene gesetzlich vorgeschriebene Formalitäten zu erfüllen sind. Denjenigen Theil der Neuemission, welcher durch die Bezugsrechte nicht in Anspruch genommen wird, hat ein Consortium zur freihändigen Begebung übernommen; an dem Gewinn desselben ist der Schlesische Bankverein betheiligt.

* **Petition wegen Verlegung der Spiritusbrennzeit.** Der Verwaltungsrath des Centralvereins westpreussischer Landwirthe hat beschlossen, eine Petition an den Reichstag zu richten, die dahin geht, dass 1) die Brennzeit für Spiritus nicht wie jetzt vom 1. October, sondern schon vom 1. September beginnt und dafür einen Monat früher geschlossen werde; 2) den Brennerei-Inhabern zu gestatten, im Falle ihnen ohne eigenes Verschulden das Abbrennen ihres Contingents in der einen Campagne unmöglich gemacht wird (so z. B. beim Abbrennen der Brennerei etc.), dies Contingent binnen Jahresfrist resp. bis zur Beendigung der darauffolgenden Campagne nachzubrennen; 3) den Brennerei-Inhabern zu gestatten, am Schlusse der Brenncampagne öftere Stückdeclarationen machen zu dürfen, mit alleiniger Genehmigung des betreffenden Steueramtes, ohne erst event. an das Hauptsteueramt gehen zu müssen.

• **Dux-Bodenbacher Eisenbahn.** Wie aus Prag gemeldet wird, erhielt der Verwaltungsrath vor Kurzem die officielle Mittheilung, dass die Regierung den vorgeschlagenen Modalitäten einer Einlösung der Prag-Duxer Eisenbahn nicht zustimmen könne. Die Regierung empfiehlt der Verwaltung, andere Modalitäten zu treffen; die Gesellschaft möge erwägen, ob das Erforderniss von 8 Millionen Gulden nicht durch Emission neuer Actien der Dux-Bodenbacher Bahn, welche sich den Stammactien anreihen, zu beschaffen wäre; ferner möge der Verwaltungsrath erwägen, ob nicht zugleich auch die erforderlichen Investitionen für das zweite Geleise und sonstige Herstellungen durch die Emission neuer Actien gedeckt werden können.

• **Zur Jubelfeier der Moskauer Börse** schreibt man der Wiener „Presse" aus Petersburg: „Der Finanzminister Wyschnegradski und unsere Börsendeputation haben sich vor einigen Tagen zum Jubiläum der Börse nach Moskau begeben und sind glücklich aus der alten Zarenstadt zurückgekehrt. Den Eindruck, welchen die Feier auf den Finanzminister gemacht hat, scheint kein günstiger gewesen zu sein, denn die Anrede des Moskauer Börsen-Präsidenten Naidjenow wird in den hiesigen Bank- und Handelskreisen sehr unfreundlich commentirt. Naidjenow schloss nämlich seine Rede mit dem frommen Wunsche, „die Moskauer Börse möge specifisch russisch werden, und die fremden Elemente, d. h. die Deutschen, von sich weisen!" So sprach der Präses des Börsen-Comités in Gegenwart des Finanzministers und der Honorationen der Stadt, an deren Spitze der Fürst Dolgorukow sich befand, bei einem Feste, das der Börse, einem internationalen Institute, galt! Unter den Nichtrussen, die dabei waren, soll es eine grosse Aufregung gegeben haben, und selbst der Minister schien unangenehm berührt. Der Vertreter einer Assecuranz-Gesellschaft soll sich zum Worte gemeldet haben, doch Naidjenow befahl ihm zu schweigen. Die Welt wird fragen: Wer ist Naidjenow? Die Petersburger Bankkreise kennen ihn als den Präsidenten der Moskauer Handelsbank, welche zur Melkkuh der Naidjenow'schen Familie geworden ist. Naidjenow ist Präsident, sein Bruder Director, sein Sohn Buchhalter und so fort bis ins letzte Familienglied. Diese Bank besitzt auch eine „ausländische Abtheilung", an deren Spitze zwei deutsche Directoren stehen, welche nicht auf Rosen gebettet sind, da der Präsident die Transactionen der ausländischen Abtheilung mit scheelen Augen betrachtet. Die Stimmung war während und nach der Jubelfeier der Moskauer Börse überhaupt gedrückt, da der Finanzminister schlechter Laune war. Naidjenows Rede hat ihm nicht behagt und Moskau hat ihn zu kalt empfangen. Ausser dem üblichen Toaste bei der Festtafel wurde ihm keine Ovation bereitet.

* **Breslauer Spritfabrik, Actien-Gesellschaft.** Die ordentliche Generalversammlung findet den 27. December d. J., Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, statt. Näheres siehe Inserat.

* **Landescultur-Rentenbriefe.** Die Nummern der in der Verloosung vom 29. November d. J. gezogenen Rentenbriefe befinden sich im Inseratentheil.

Ausweise.

Paris, 5. Decbr. [Bankausweis.] Baarvorrath, Abnahme Gold 13 271 000, Abnahme Silber 1 128 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 86 294 000, Gesammtvorschüsse Zun. 13 334 000, Notenumlauf Zun. 20 522 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 33 228 000.

London, 5. Decbr. [Bankausweis.] Totalreserve 11 882 000 Pfd. Sterl., Notenumlauf 24 272 000 Pfd. Sterl., Baarvorrath 19 954 000 Pfd. Sterl., Portefeuille 21 440 000 Pfd. Sterl., Guthaben der Privaten 26 647 000 Pfd. Sterl., Guthaben des Staatsschatzes 4 387 000 Pfd. Sterl Notenreserve 11 015 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 5. Decbr. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Actien der Dux-Bodenbacher Eisenbahn waren an der heutigen Börse stark angeboten und um mehr als 10 pCt. weichend auf Grund der Nachricht, dass die österreichische Regierung nicht gewillt ist, den vorgeschlagenen Modalitäten für die Einlösung der Prag-Duxer Eisenbahn zuzustimmen. — Privatmeldungen, welche hiesigen Firmen aus Petersburg zugegangen sind, besagen, dass der Finanzminister Wyschnegradski zwar Willens sei, die Warschau-Wiener Bahn für den Staat zu erwerben, aber nicht auf der Basis der fictiven Rente der letzten Jahre. Falls die Generalversammlung nicht den Wünschen der Regierung entspreche, sei auf Ermässigung der Tarifsätze auf der Iwangorod-Dombrowa-Eisenbahn zu rechnen. — Das Consortium, welches die Umwandlung der Zeche „Massener Tiefbau" in eine Actiengesellschaft mit einem Capital von 3 000 000 M. bezweckte, hat es abgelehnt, das Gebot auf den von der Gewerkenversammlung geforderten Betrag von 4 000 000 M. zu erhöhen. — Auch die rheinisch-westfälischen Maschinen-Fabriken planen die Gründung eines Verbandes, der zunächst einheitliche Normalbedingungen durchführen soll, später vielleicht auch Preisvereinbarungen. — Die „Fkf. Ztg." schätzt unter Vorbehalt die Dividende der Frankfurter Bank auf $5\frac{3}{4}$ pCt., der Darmstädter Bank auf 10 pCt., der Frankfurter Effectenbank auf 10 pCt., der Frankfurter Vereinsbank auf $6\frac{1}{2}$ bis 7 pCt., der Frankfurter Hypothekenbank auf 6 pCt., der Internationalen Baugesellschaft auf mindestens 6 pCt. für beide Actien, Frankfurter Trambahn auf mindestens 10 pCt., Kölner Strassenbahn auf 6 pCt., Westeregeln auf 9—10 pCt., Badische Anilin- und Höchster Farbwerke über die vorjährige Dividende, der Fürther Maschinen-Fabrik auf 10 pCt., Zellstoff-Waldhof auf 15 pCt., der Gummifabrik Gelnhausen auf 7 pCt. — Weitere Dividenden-Schätzungen: Sächsische Bankgesellschaft 6 pCt. (1882 2 pCt.), Kölner Bergwerkverein 7 pCt. (6 pCt.), Deutsche Asphaltgesellschaft ca. 4 pCt. ($3\frac{1}{2}$ pCt.), Oranienburger chemische Stammactien 0 pCt., Stamm-Prioritäten 3 pCt. (2 pCt.). — Das Börsencommissariat genehmigte den von der Discontogesellschaft eingereichten Prospect der Kattowitzer Bergbaugesellschaft Tiele-Winckler. — Die Schweizerische Alkoholverwaltung deckte einen ansehnlichen Theil ihres nächstjährigen Bedarfs, angeblich 10 000 Hectoliter, bei der Koliner Actien-Spiritusfabrik.

Berlin, 5. December. **Fondsbörse.** Die Arbeiter-Verhältnisse in Rheinland-Westfalen legen der Speculation grosse Zurückhaltung auf und führen zugleich zu grösseren Realisationen, welche der Börse das Gepräge der Mattigkeit verleihen. Wenn auch nicht gerade, wie hervorgehoben, ein Wiederausbruch des Strikes befürchtet wird, so glaubt die Börse doch Vorsorge treffen zu sollen, um die Last der Engagements zu erleichtern, und für alle Fälle gerüstet zu sein. Das Publikum hat seinen bisherigen Standpunkt nicht verlassen; in Folge dessen waren heute zu Beginn der Börse auch die von ausserhalb vorliegenden Verkaufsordres nicht sehr belangreich. Die Eröffnung vollzog sich so zwar für die Mehrzahl der speculativen Werthe unter dem gestrigen Drei-Uhr-Niveau, doch war das Angebot keineswegs dringend. Am meisten angegriffen wurden Hüttenwerks- und Kohlenactien, wie namentlich von letzteren Harpener, Gelsenkirchener, Hibernia, von ersteren Dortmunder und Laura; Bochumer konnten sich gut behaupten, Ultimo 254—256,25—254,25 bis 255 bis 253,60 bis 253,75, Nachbörse 257,50, Dortmunder ultimo 134,50 bis 135,50 bis 132 bis 132,50, Nachbörse 134,75, Laura 174,10 bis 174,75 bis 172,50, Nachbörse 174,25, Donnersmarckhütte 93,50 bis 93,25 bis 93,50 bis 94 bis 93,25, Nachbörse 93,50. Banken nachlassend: Credit 170 bis 170,50 bis 169,50, Nachbörse 169,90, Commandit 247,25—248,30—245,75—246, Nachbörse 247,10. Oesterreichische Bahnen matt, besonders Duxer (226,50—216, — 7,00). Deutsche Bahnen still, Gotthardbahn (174) behauptet, Warschau-Wiener (191,25) unbelebt. Fremde Renten lustlos; 1880er Russen 93, Nachbörse 92,90, Russische Noten 216,25—216,75—216,25, Nachbörse 216,50, 4procentige Ungarn 86,60. Im weiteren Verlaufe trat die matte Haltung stärker hervor. Schluss matt. Am Cassamarkt blieb das Geschäft für Eisenbahnwerthe in engen Grenzen, Cassabanken verkehrten auf ermässigtem Coursniveau. Berg- und Hüttenwerke schlugen weichende Richung ein; grössere Verluste erlitten Bonifacius, Dannenbaum, Nordstern, Dortmunder Vorzug, Stadtberger Hütte, Rheinische Stahl, Schalke, Louise Tiefbau, Marienhütte-Kotzenau. Oberschles. Eisenbahnbedarf 119,90 bez. Von andern Industriepapieren erhoben sich: Schulz-Knaudt (+ 1,25), Stassfurt (+ 0,65); gedrückt wurden: Voigt & Winde (—1,50), Edison (—2,50), Gruson (—1,25), Siemens (— 1,50), Stettiner Dampfer (— 2,50), Löwe (— 1). Inländische Anlagewerthe still; Werthsteigerungen erfuhren $3\frac{1}{2}$ proc. Reichsanleihen und 4 proc. Consols je 0,10 pCt., $3\frac{1}{2}$ proc. Consols 0,30 Procent. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten vernachlässigt. Russische Prioritäten wenig verändert. Fremde Wechsel fast genau, wie vorgestern.

Berlin, 5. December. **Productenbörse.** Nach der gestrigen scharfen Aufwärtsbewegung trat heute eine naturgemässe Reaction ein, obwohl die neuesten auswärtigen Berichte recht fest gelautet hatten; die Abschwächung erlangte indess nur eine unbedeutende Ausdehnung. — Loco Weizen still. Für Termine waren zahlreiche Realisationsordres eingelaufen, deren Effectuirung mit kleinen Preisabschlägen verbunden war, trotzdem aber war der Markt durchaus nicht flau, der Schluss im Gegentheil sogar wieder recht fest, weil Kauflust Befriedigung heischte. — Loco Roggen bei festen Preisen wenig belebt. Der Terminverkehr bot ungefähr dasselbe Bild wie der von Weizen; auch hier veranlassten Realisationen einen kleinen Rückgang der Preise, aber die Tendenz war nichts weniger, als flau, der Schluss sogar ausgesprochen fest, so dass sich der ganze Abschlag auf $\frac{1}{2}$ Mark beschränkte. Von russischen Ladungen ist heute nichts eingegangen; Offerten merklich erhöht. Ein gestern gehandelter Dampfer ist nicht perfect, vielmehr heute mit Reugeld stornirt worden. — Loco Hafer wenig verändert. Termine in Folge der in einer Londoner Depesche prognosticirten Hausse rege begehrt und etwa eine Mark höher. — Roggenmehl 10 Pf. billiger. — Mais behauptet. — Auf Rüböl wirkte die Pariser Hausse nur hinsichtlich naher Lieferung entsprechend; die anderen Termine waren zwar fest, indess nicht nennenswerth theurer als gestern. — Spiritus, in effectiver Waare vernachlässigt und etwas billiger, ging in Terminen nur wenig um, erfuhr keine nennenswerthe Veränderung und schloss kaum anders als gestern.

Posen, 5. Decbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 49,30, do. loco ohne Fass 70er 29,80 M. Fest. Wetter: Nasskalt.

Hamburg, 5. Decbr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per December 86, per März $82\frac{1}{4}$, per Mai 82, per September 81. Tendenz: Ruhig.

Havre, 5. Decbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 101,—, per März 100,25, per Mai 100,25. — Behauptet.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Amsterdam, 5. Decbr. Java-Kaffee good ordinary 54.

Zuckermarkt. Hamburg, 5. Decbr., 7 Uhr 58 Min. Abends. December 12, 10, Jan. 1890 12, 27. März 1890 12, 45, Mai 1890 12, 70, August 1890 12, 95. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 5. Dec. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° behauptet, loco 29,25—29,50, weisser Zucker fest, per December 33,75, per Januar 34, per Januar-April 34,50, per März-Juni 35,25.

Paris, 5. December. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 29,25—29,50, weisser Zucker träge, per December 33,50, per Januar 33,80, per Januar-April 34,00, per März-Juni 35.

London, 5. Decbr. 3 Uhr — Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88% per Decbr. 12, 1½. per Januar 12, 2¼, per Januar-März 12, 3¾, per März-Mai 12, 6¾.

London, 5. December. **Zuckerbörse. 4 Uhr 42 Min.** Fest. Bas. 88% per Decbr. 12, 1½, per Januar 12, 2¼, per Januar-März 12, 3¾, per März-Mai 12, 6¾.

London, 5. December. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 14¾, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12⅛, stetig, Centrifugal —.

London, 5. Decbr. [Wollauction.] Wolle fest, unverändert.

Newyork, 4. Decbr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 89% 5½.

Glasgow, 5. December. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 4. Decbr. 59 Sh. 7 D. | 5. Decbr. 58 Sh. 3 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 5. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Realisirungen.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	4	5.
Galiz. Carl-Ludw. ult	79 30	79 40
Gotthardt-Bahn ult.	175 20	175 —
Lübeck-Büchen	193 20	192 —
Mainz-Ludwigshaf..	124 70	124⅛
Mecklenburger	163 20	163 25
Mittelmeerbahn ult.	114 10	114 —
Warschau-Wien. ult.	190 75	190 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	61 50	61 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	118 10	118 —
do. Wechslerbank.	114 —	113 70
Deutsche Bank.....	175 50	174 75
Disc.-Command. ult.	248 40	246 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	170 60	169 40
Schles. Bankverein.	143 —	142 40
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	152 —	— —
Bismarckhütte	230 20	229 75
Bochum. Gussstahl...	254 —	254 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	185 —	185 —
do. Pferdebahn...	146 —	146 —
do. verein. Oelfabr.	95 —	94 50
Cement Giesel.....	152 50	152 60
Donnersmarckh. ...	94 —	92 —
Dortm. Union St.-Pr.	136 70	131 60
Erdmannsdrf. Spinn.	111 50	111 —
Fraust. Zuckerfabrik	160 —	160 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	175 —	176 20
Hofm. Waggonfabrik	183 70	182 —
Kramsta Leinen-Ind.	138 90	138 —
Laurahütte	176 20	173 10
NobelDyn. Tr.-C.ult.	174 75	172 —
Obschl. Chamotte-F.	152 —	151 70
do. Eisb.-Bed.	120 50	119 90
do. Eisen-Ind.	210 —	207 —
do. Portl.-Cem.	141 90	141 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 20	128 20
Redenhütte St.-Pr..	137 70	136 70
do. Oblig...	115 20	115 20
Schlesischer Cement	205 —	204 —
do. Dampf.-Comp.	133 —	— —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	205 70	204 —
do. St.-Pr.-A.	205 70	204 —
Tarnowitzer Act....	31 —	31 —
do. St.-Pr..	110 20	108 50

Inländische Fonds. Cours vom	4.	5.
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 60
do. do. 3½%	103 20	103 10
Posener Pfandbr. 4%	100 80	100 70
do. do. 3½%	99 90	100 —
Preuss. 4% cons Anl.	105 70	105 60
do. 3½% dto.	103 60	103 30
do. Pr.-Anl. de 55	157 —	157 —
do 3½% St.-Schldsch	100 30	100 30
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	100 50	100 60
do. Rentenbriefe..	104 30	104 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	102 30	102 70
R.-O.-U.-Bahn 4%..	102 30	102 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 70	93 60
Italienische Rente..	93 70	93 50
do. Eisenb.-Oblig.	57 70	57 80
Mexikaner	96 20	96 10
Oest. 4% Goldrente	93 20	93 20
do. 4⅕% Papierr.	— —	— —
do. 4⅕% Silberr.	74 10	74 —
do. 1860er Loose.	124 —	123 70
Poln. 5% Pfandbr..	63 10	63 10
do. Liqu.-Pfandbr.	59 30	59 30
Rum. 5% Staats-Obl.	97 —	96 70
do. 6% do. do.	106 40	106 50
Russ. 1880er Anleihe	93 —	93 —
do. 1889er do.	92 80	92 60
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	98 —	98 —
do. Orient-Anl. II.	66 30	66 20
Serb. amort. Rente	84 20	84 20
Türkische Anleihe.	17 60	17 70
do. Loose.......	83 70	83 10
do. Tabaks-Actien	101 70	101 70
Ung. 4% Goldrente	86 80	86 70
do. Papierrente ..	84 20	83 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 45	172 30
Russ. Bankn. 100 SR.	218 10	216 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36
do. 1 „ 3 M.	— —	20 18½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	172 05	171 85
do. 100 Fl. 2 M.	170 50	170 20
Warschau 100 SR 8 T.	217 25	216 40

Privat-Discont 4⅝%

Berlin, 5. Decbr., 4 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Auf Deckungen wesentlich befestigt.

Cours vom	4.	5.
Berl. Handelsges. ult.	203 50	203 50
Disc.-Command. ult.	247 87	247 25
Oesterr. Credit.. ult.	170 25	170 —
Franzosen ...... ult.	102 25	102 25
Galizier .... ult.	79 12	79 —
Harpener ...... ult.	288 50	288 —
Lübeck-Büchen ult.	192 87	192 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 50	124 75
Marienb.-Mlawka ult.	63 50	63 50
Dux-Bodenbach ult.	228 —	— —
Schweiz. Nrdostb. ult.	134 25	134 —
Gelsenkirchen .. ult.	— —	207 —

Cours vom	4.	5.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	92 25	92 37
Drtm. Union St. Pr. ult.	134 87	134 87
Laurahütte ..... ult.	175 —	174 87
Egypter .... ult.	93 50	93 37
Italiener .... ult.	93 62	93 50
Lombarden ..... ult.	55 —	56 —
Türkenloose .... ult.	84 —	84 —
Dresdener Bank. ult.	182 50	182 25
Russ. Banknoten. ult.	217 25	216 50
Ungar. Goldrente ult.	86 75	86 62
Warschau-Wien. ult.	190 75	191 —
Hibernia .... ult.	— —	229 —

Wien, 5. December. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	4.	5.
Credit-Actien..	316 50	315 75
St.-Eis.-A.-Cert.	237 —	237 50
Lomb. Eisenb..	127 50	130 25
Galizier	182 50	183 25
Napoleonsd'or .	9 40	9 42

Cours vom	4.	5.
Marknoten	58 07	58 12
4% ung. Goldrente.	101 10	101 —
Silberrente	86 25	86 25
London	118 25	118 45
Ungar. Papierrente .	97 80	97 60

Frankfurt a. M., 5. December. Mittags. Credit-Actien 270, 37. Staatsbahn 202. 37. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 50. Egypter 93, 40. Laura —, —. Ruhig.

Liverpool, 5. Decbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Berlin, 5. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.		
December.......	196 —	195 75
April-Mai.......	201 —	200 50
Roggen p. 1000 Kg. Matter.		
December.......	174 25	173 50
April-Mai.......	176 —	175 50
Mai-Juni.......	175 50	175 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
December.......	163 50	164 75
April-Mai.......	164 75	165 50

Cours vom	4.	5.
Rüböl pr. 100 Kgr. Besser.		
December	69 90	70 60
April-Mai	64 90	65 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Ruhig.		
Loco 70er	31 40	31 30
Decbr.-Januar 70er	31 10	31 10
April-Mai.... 70er	32 30	32 30
Juni-Juli 70er	33 10	31 10
Loco .... 50 er	50 80	50 60

Stettin, 5. December. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.		
December.......	187 —	188 50
April-Mai.......	194 —	195 —
Mai-Juni.......	194 —	196 —
Roggen p. 1000 Kg. Fest.		
December.......	171 —	171 —
April-Mai.......	172 50	173 —
Mai-Juni.......	172 50	173 —
Petroleum loco ..	12 35	12 50

Cours vom	4.	5.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
December	69 —	69 —
April-Mai	65 —	65 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 40	50 20
Loco 70er	30 90	30 90
December ... 70er	30 40	30 60
April-Mai ... 70er	31 70	31 70

Paris, 5. December. 3% Rente 87, 70. Neueste Anleihe 1879 105, 40. Italiener 94. 80. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 467, 50. Träge.

Paris, 5. Dec., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	4.	5.
3proc. Rente.......	87 80	87 72
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	105 45	105 45
Ital. 5proc. Rente .	94 90	94 85
Oesterr. St.-E.-A. .	522 50	523 75
Lombard. Eisenb.-A.	286 25	288 75

Cours vom	4.	5.
Türken neue cons..	17 82	17 85
Türkische Loose..	77 60	76 40
Goldrente, österr. .	— —	— —
do. ungar. .	87⅞	87¾
Egypter	467 81	466 56
Compt. d'Esc. neue	637 —	645 —

London, 5. December. Consols 97, 37. 4% Russen von 1888 Ser. II 93, 87. Egypter 92, 05. Nasskalt.

London, 5. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3¾ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. —. Ruhig.

Cours vom	4.	5.
Consols p. October	97 05	97 05
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente...	93⅞	93⅞
Lombarden	11 05	11½
4% Russ. II. Ser. 1889	92¾	93 —
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	17½	17½
Unificirte Egypter..	92¼	92¼

Cours vom	4.	5.
Silberrente	74¾	74 —
Ungar. Goldr.	86⅞	86⅞
Berlin	— —	20 66
Hamburg..........	— —	— —
Frankfurt a. M....	— —	— —
Wien	— —	12 01
Paris	— —	25 45
Petersburg	— —	25⅛

Köln, 5. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 30, per Mai 20, 65. — Roggen loco —, per März 17, 60, per Mai 17, 70. — Rüböl loco —, per Mai 68, 10, per October —. — Hafer loco 15, 25.

Hamburg, 5. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht. Weizen fest, neuer 180—186. Roggen loco fest, mecklenburger neuer 172—182, russischer fest, loco 116—120. Rüböl fest, loco 72. Spiritus behauptet, per December 21¾, per December-Januar 21¾, per April-Mai 21¾, per Mai-Juni 22. Wetter: Nebelig, nasskalt.

Paris, 5. Decbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per Decbr. 22, 75, per Januar 22. 80, per Januar-April 23, 25, per März-Juni 23, 60, Mehl träge, per December 52. 40. per Januar 52, 40, per Januar-April 52. 60, per März-Juni 53, 40. Rüböl steigend, per December 84, 25, per Januar 84, 00, per Januar-April 83, 00, per März-Juni 78, 75. Spiritus ruhig, per December 36, 75, per Januar 37, 50, per Jan.-April 38, 50, per Mai-Aug. 40, —. Wetter: Schnee.

Amsterdam, 5. Decbr. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per November —, per März —, per Mai 208. Roggen loco —, per per März 154, Mai 154.

Abendbörsen.

Wien, 5. Decbr., Abends 5 Uhr 45 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 65. Marknoten 58, 10. 4% Ungarische Goldrente 101, 05. Galizier 183, 25. Still.

Frankfurt a. M., 5. December, Abends 7 Uhr 5 Min. Credit-Actien 270, 50, Staatsbahn 202, 25, Lombarden 111, —, Galizier 174, 60, Ungar. Goldrente 86, 65. Ziemlich fest.

Hamburg, 5. December, 8 Uhr 43 Min. Abends. Credit-Actien 270,75, Staatsbahn 507,50, Lombarden 276,50, Lübeck-Büchener 192,40, Disconto-Gesellschaft 248, Laurahütte 174,75, Nobel Dynamite Trust 170, Russische Noten 216,75. Tendenz: Fest. Trust gefragt auf Berliner Kaufordres.

Marktberichte.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 4. Decbr. 1889. Der Auftrieb betrug: 1) 429 Stück Rindvieh, darunter 158 Ochsen, 271 Kühe. In Bullen, Stieren sowie auch in geringer Waare fand ziemlich lebhaftes Geschäft statt, in Mittel-Waare langsames Geschäft. Unverkauft blieben 15 Ochsen. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima Waare 52—56 Mark, II. Qualität 46—50 M., geringere 38—42 Mark. 2) 453 Stück Schweine. In Schweinen fand lebhaftes flottes Geschäft statt, die Nachfrage war grösser als das Angebot, der Auftrieb wurde ausverkauft. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht: beste feinste Waare 58—64 Mark, mittlere Waare 54—60 Mark. 3) 137 Stück Schafvieh. Der Auftrieb wurde schlank verkauft, weil derselbe gegenüber dem Bedarf zu gering war. Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 20—24 Mark, geringste Qualität 16 bis 18 Mark. 4) 330 Stück Kälber erzielten Mittelpreise. — Bestand: 15 Ochsen. Export: 3 Ochsen, 87 Kühe, 1 Kalb, 16 Hammel nach Oberschlesien; 15 Ochsen, 7 Kühe nach Berlin; 10 Ochsen, 40 Kühe nach Sachsen.

§ **Frankenstein,** 4. Decbr. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 19,60—19,00—18,00 M., Roggen 18,90—18,40—17,80 Mark, Gerste 17,80—17,40—16,60 M., Hafer 16,60 bis 16,00—15,40 M., Erbsen 16,00 M., Kartoffeln 4,40 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,90 M., Eier (Schock) 3,00 M.

• **Wolle.** Warschau, 3. December. Infolge des amtlichen Verlaufs der Londoner Wollauction, wie auch der äusserst fest lautenden Berichte der deutschen Märkte hat sich sowohl am hiesigen Platz als auch in der Provinz der Verkehr während der letzten vierzehn Tage ziemlich lebhaft gestaltet. Die von Seiten der Lagerinhaber höher gestellten Forderungen wurden von den Käufern bewilligt und ist ein Preisaufschlag von etwa 2 bis 3 Thlr. polnisch gegen Anfang vorigen Monats zu verzeichnen. Deutsche Einkäufer haben wiederum bedeutende Posten an sich gebracht. Hier verkaufte man nach Tomaszow 300 Ctr. feinere Tuchwolle zu 95 bis 97 Thlr., nach Lodz 700 Ctr. zu 98 Thlr., nach Berlin 300 Ctr. und nach der Mark Brandenburg Mehreres von mittelfeiner Wolle zu 89—91 Thlr. Von den mittleren Wollgattungen erwarben inländische Fabrikanten einige Partien zu 75—80 Thlr. polnisch pro Centner. In der Provinz sind folgende Verkäufe zu unserer Kenntniss gelangt: Ein Händler aus Bialystock hat in Dzialoszyce und Pinczow gegen 550 Ctr. mittelfeiner Wolle zu 82 Thlr. angekauft; in der Gegend von Kalisch sind gegen 800 Ctr. mittelfeiner Wolle in den Besitz eines Posener Grosshändlers zu uns unbekannten Preisen gelangt. Die Vorräthe in der Provinz sind schon sehr erschöpft, während unser Platz noch ein bedeutendes Quantum aufzuweisen hat, welches hauptsächlich aus feiner und mittelfeiner Wolle besteht. Zu constatiren ist, dass jetzt die mittelfeinen Wollen sehr bevorzugt werden. (B. B. H. Z.)

Vom Standesamte. 5. December.

Aufgebote.

Standesamt I. **Kitschke,** Gottlieb, Schneidermstr., ev., Christophoriplatz 8, **Obst,** Louise, ev., Ohlauerstr. 19. — **Schwarze,** Hugo, Handelsmann, ev., Fürstenstraße 4, **Laubner,** Emma, ev., ebenda.

Standesamt II. **Rothschild,** Max, Kaufmann, mos., Berlinerstr. 69, **Sackur,** Elsbeth, mos., Frdr.-Wilhelmstr. 72. — **Wollrab,** Adolf, Hilfsheizer, ev., Gleiwitz, **Ackermann,** Emma, k., Hubenstraße 76.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Dymant,** Isidor, S. d. Handelsmanns Moses, 1 J. — **Böhm,** Cäcilie, geb. Leutloff, Werkführerwwe., 44 J. — **Krell,** Felix, S. d. Hautboisten Heinrich, 2 M. — **Ploschke,** Theodor, Restaurateur, 35 J. — **Hoffmann,** Ernestine, T. d. Kaufm. Wilhelm, 6 J. — **Menzel,** Auguste, geb. Gaffke, verw. Königl. Rentmeister, 57 J. — **Biel,** Carl, Arbeiter, 22 J. — **Sternberg,** Bertha, geb. Deutsch, Kaufmannwittwe, 71 J. — **Rademacher,** Maria, T. d. Kaufmanns Johann, 2 M. — **Gawlick,** Franz, Steuer-Executor, 54 J., Striegau. — **Maschler,** Bruno, S. d. Schuhmachermstrs. Christian, 3 M. — **Schwarzer,** Johanna, geb. Kreidler, Lehrerwittwe, 72 J.

Standesamt II. **Zschunke,** Johann Gottlob, früh. Schlosserwerkmstr., 68 J. — **Gotschlich,** Ida, T. d. Schlossers Josef, 3 J. — **Kalke,** Emma, T. d. Arbeiters Albert, 15 T. — **Kornke,** Marie, geb. Kluge, Bahnmeisterwittwe, 67 J. — Dr. **Berliner,** Josef, prakt. Arzt, 71 J. — **Herforth,** Bertha, geb. Streibel, Werkführerfrau, 41 J. — **Kmiecikowski,** Arthur, S. d. Malers Felix, 6 M. — **Schaar,** Auguste, geb. Flemming, Offizierswittwe, 90 J. — **Tänzer,** Richard, S. d. Arbeiters Carl, 2 J. — **Felix,** Emilie, geb. Härtel, Vorarbeiterfrau, 33 J. — **Weisenberg,** Hedwig, geb. Uber, Schlosserfrau, 64 J.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Rina** mit dem Bankier Herrn **Bruno Marok** hierselbst beehren sich ergebenst anzuzeigen

Isidor Herrmann und Frau **Helene**, geb. **Kalmus**.

Berlin, 3. December 1889, Maassenstrasse 34. [6446]

Rina Herrmann,
Bruno Marok, } Verlobte.

Dr. med. Louis Weiss,
Cäcilie Weiss,
geborene **Wartenberg**,
Neuvermählte. [7423]
Neumittelwalde, im Decbr. 1889.

Herrmann Rothmann,
Paula Rothmann,
geb. **Kronheim**,
Vermählte. [2678]
Lissa i. P.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen ergebenst an

Wilhelm Seiler und Frau **Valeska**, geb. **Siedner**.

Namslau, den 4. December 1889.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden erfreut

Lehrer **Biberstein** und Frau **Dorothea**, geb. **Ledermann**.

Laurahütte. [6445]

Statt jeder besonderen Meldung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen, munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an [6459]

David Itzig und Frau **Jenny**, geb. **Berwin**.

Nakel (Netze), 4. December 1889.

Am 4. d. Mts. früh 6 Uhr starb nach langen schweren Leiden unser inniggeliebter [7418]

Max

im Alter von $6^3/_4$ Jahren.

L. Sift und Kinder, Moritzstraße 19.

Beerdigung: Sonnabend Nachmittag 1 Uhr.

Heute Morgen $2^1/_2$ Uhr verschied nach längerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater und Schwager, [2681]

der prakt. Arzt

Dr. Josef Berliner — Salzbrunn.

Dies zeigen schmerzerfüllt, um stille Theilnahme bittend, an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 5. December 1889.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 2 Uhr.
Trauerhaus: Gartenstrasse 46a.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach langen Leiden entschlief sanft heute früh $3^1/_2$ Uhr unsere heissgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Grossmutter und Tante, die

verw. Frau Bertha Sternberg,
geb. Deutsch,

im Alter von 72 Jahren. [7428]

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 5. December 1889.
Wien, Triest, Warschau, St. Petersburg, Moskau.
Beerdigung: Sonntag, den 8. cr., 12 Uhr Vormittags.
Trauerhaus: Reuschestrasse 68.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben unseres unvergesslichen Bruders, Bräutigams und Schwagers, des Kaufmanns

Ludwig Schlesinger,

sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank. [7430]

Breslau, Leipzig, den 5. December 1889.

Die Hinterbliebenen.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 6. Decbr., Abends $4^1/_4$ Uhr.
Sonnabend, d. 7. Dec., Morg. $8^3/_4$ "
Predigt " " $9^3/_4$ "
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends $4^1/_4$ Uhr.

Jugendschriften von

Hedwig Prohl.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Gefunden. Eine Erzählung für erwachsene Mädchen. Mit einem Titelbild von **Luise Thalheim**. Gebd. 3,75 Mark.

Das Glückskind. Erzählung. 2. Aufl. Elegant gebunden 3 Mark.

Rosige Jugendzeit. Gesammelte Erzählungen. Mit sechs Illustrationen nach **Luise Thalheim.** Eleg. gebd. 6 Mk.
Inhalt: Der Edelstein und der Kirschkern. — Das Vaterhaus. — Rosenknospe und Butterblume. — Die beiden Feldsteine. — Vergessen. — Sei verträglich. — Gottes Auge wacht.

Samenkörner für junge Herzen. Drei Erzählungen. 2. Aufl. Mit sechs Illustrationen von **Luise Thalheim.** Eleg. gebd. 4,50 M.
Inhalt: Das angefangene Strickzeug. — Der schwerste Gang. — Häßlich und schön.

Stiefmütterchen. Erzählung. 2. Aufl. Elegant gebunden 3 Mark. [2452]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

---

1 gutes gebr. Pianino billig zu verkauf. **Klosterstr. 15**, I. Et.



(Franck & Weigert) Schweidnitzer-Str. 16/18.

Collectionen von 6, 10 u. 12 Büchern zu 3, 6 u. 10 Mk., unter d. Hälfte des Laden-Preises

Jugendschriften

auch einzeln, theilweise **bedeutend ermässigte** Preise. Umtausch gestattet. Ansichtssendungen bereitwilligst.

G. Schuberts Buchhdlg.

Neue Spiele!
Jugendschriften, Bilderbücher, Klassiker, Prachtwerke, Gesang- und Gebetbücher, Kalender, Kochbücher u. a.
Verzeichn. kostenfr., Auswahls. bereitw.
Breslau, Neumarkt 19.

Erste Breslauer
Tricot-Fabrik
M. Charig Nachfolger,
Ohlauerstraße 20,
vis-à-vis der Bischofstraße,
liefert unstreitig
die besten und billigsten

Tricot-Taillen von 2 M 50 ₰ an,
Tricot-Kleidchen von 2 M 50 ₰ an,
Tricot-Anzüge von 3 M an,
Tricot-Stoffe von 3 M an.

Jeder Käufer erhält ein Weihnachtspräsent gratis. 6432

Leih-Institut für **Kronen-, Hänge-, Wand-** u. **Tischlampen.**
R. Amandi,
Schweidnitzer- u. Carlsstr.-Ecke. 6444

Prachtwerke. | **Geschenk-Literatur.** | **Bilderbücher. Jugendschriften.** | Classiker.

Julius Hainauer

Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- u. Kunsthandlung
Breslau, 52. Schweidnitzer-Strasse.

Musikalien in eleganten Einbänden. | **Photographien** in reicher Auswahl.

Neujahrskarten in Visitenkartenformat mit Familiennamen,

Verlobungs-Anzeigen

sowie Visitenkarten, Monogramme auf **Briefbogen** und **Couverts** fertigt sauber u. schnellstens in eigener Druckerei

Papierhandlung und Druckerei **N. Raschkow jr. Nachfolger,**
Ohlauerstrasse 4, Vorderhaus erste Etage.

Günstigste Gelegenheit!

Weihnachts-Ausverkauf

guter Kleiderstoffe zu **Preisen,** deren **Billigkeit** geradezu überraschen muß.

Bruno Müller,

Schweidnitzerstraße 41|42.

Reste sowie Roben knappen Maßes, sonst tadellos schön, gebe ich um jeden Preis ab. [6269]



Congress

passend zu **Hauschild'schen** Häkelgarnen, am Lager, per Meter 60, 70, 90 Pf., 1,00, 1,50, 2,00 M.

M. Charig Nachfolger,
20 Ohlauerstraße 20,
vis-à-vis der Bischofstraße.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

stelle ich zum schleunigen Verkauf [047] **1 Posten**

Normal-Hemden, Hosen und Jacken
(Syst. Prof. **Dr. Jäger**)
zu jedem annehmbaren Preise.

S. Wertheim,
Roßmarkt 3,
nahe der alten Börse.

Leda
mit dem Schwan,
Photogr., confiscirt gewesen, versendet die **Buchhandlung** von **Georg Gradenwitz** in **Liegnitz** franco gegen Einsendung von **1 Mk. 10 Pf.** 6472

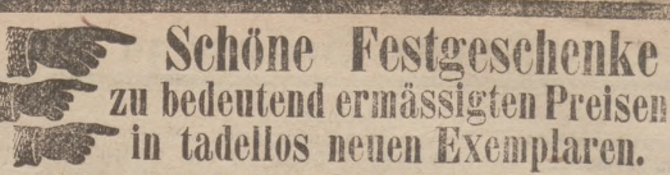
Ein werthvolles Buch
über die wahre Heilung nervöser Krankheiten und Schwächezustände in Folge schädl. Gewohnheiten versendet auf Verlangen unentgeltlich **H. Rumler, Berlin, Brückenstr. 10A.** [6389]

Praktische
Weihnachts-Geschenke

sind die neuesten Salonorgeln
Manopans, Herophons, Seraphines.
Ferner:
Schweiz. Musikwerke in allen Grössen.
Musik-Albums in den geschmackvollsten Ausstattungen.
Violinen, Holz- u. Blech-Blas-Instrumente in garantirt reiner Stimmung.
Zithern mit vollem schönem Ton.
Harmonika's, in bester Arbeit und grossartiger Ausstattung.
Violinkasten mit Schloss und Haken von $3^1/_2$ Mark an empfiehlt [2581]

Georg Cohn,
Breslau,
Kupferschmiedestrasse 17.
Musik-Instrumenten- und Saiten-Fabrik.

Zur 3. u. 4. Klasse preuß. Lotterie habe einige **Loosantheile** ohne Nutzen zu **vergeben.** Offert. unter K. K. 10 Exped. der Bresl. Ztg.



Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland von **Graf Stillfried-Alcántara** und **Professor Kugler.**
Statt 70 M. nur **40** M.

Fedor von Köppen: Die Hohenzollern und das Reich. 4 eleg. Prachtbände.
Statt 44 M. nur **20** M.

Herzblättchens Zeitvertreib. Herausg. von **Th. v. Gumpert.** Bd. 23—29. In roth. Prachtbd.
Statt 6 M. für nur à **3** M.

Töchter-Album. Herausg. von **Th. v. Gumpert.** Bd. 24—31. Cart. statt 6,75 M. nur **3** M., schwarz Lwdbd. statt 7,50 M. nur **3,75** M., roth Lwdbd. statt 7,75 M. nur **4** M.

Gleichzeitig empfehle ich mein **großes** u. **gewähltes** Lager von

Classikern,

in wohlfeilen wie den elegantesten Ausgaben,

Bilderbüchern u. Jugendschriften, Globen u. Atlanten, sowie aller Geschenk-Literatur.

Mein großer illustrirter Katalog steht gratis und franco zu Diensten. [6467]

Die Versendung desselben beginnt Ende dieser Woche. Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten.

Breslau. **Stadttheater,**
Buchhandlung **H. Scholtz.**

Bekanntmachung.

Da die zur Gratisvertheilung gelangenden **Haussegen** momentan sämmtlich vergriffen sind, gebe ich den geehrten Damen, welche heute in meinem Waarenhause ihre Weihnachtseinkäufe besorgen, einen Guthabenschein für einen dieser so sehr beliebten Haussegen, welche in allernächster Zeit wieder eintreffen. [6460]

Albert Fuchs,
Kais. Königl. Hofl., Schweidnitzer-Straße 49.

Künstliche Blumen und Pflanzen.
Winter-Zimmer-Schmuck.

Ballblumen, Federn, Vasenbouquets, Jardinièren, blühende Baumzweige, Braut- und Silberkränze empfiehlt in bekannt feiner, preiswerther Ausführung [5642]

Blumen- und Federn-Fabrik

Christine Jauch,

Ohlauer Stadtgraben 21.

1836 etablirt. Prämiirt mit Pr. Staatsmedaille, 10 Ausstellungsmedaille.

Einige Partien vorjähriger feinstylisirter echt Brüsseler, Tournay- und Tapestry-Salon- und Sopha-Teppiche (beste Ia.-Qualitäten) verkaufen zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Korte & Co., Teppichfabriklager,
unverändert Ring 45, 1. Etage. [5582]



Stets scharfe Hufeisen-Stollen
(Patent Neuss)
bilden im Querschnitt ein H, dessen innere 6 Kanten scharf bleiben und dauernden Halt auf jeder Fahrbahn gewähren. [6161]
Ein H-Stollen ersetzt etwa 30 scharfe Meisselstollen.
Kronentritt unmöglich! Preislisten gratis u. franco.

Herz & Ehrlich, Breslau,
Lager fertiger Hufeisen, Hufnägel, Stollen etc.

F. Augustin & Co.,

Inhaber: Oscar Praetorius.

Spielwaaren

en gros und en détail.

Musikwerke, Puppenartikel, Gesellschaftsspiele.
Spielwaaren-Ausstellung.

Reuschestrasse 68,
dicht am Blücherplatz. [238]



Sensationelle Erfindung!
k. k. ausschl. priv. galvano-elektro-
therapeutische Mütze
(für Herren und Damen).

Mit eclatanten Erfolgen erprobt bei nervösen u. rheumatischen **Kopfschmerzen.** Einzig sicheres Mittel gegen **Migräne, Blutandrang zum Kopf, Flimmern vor den Augen, Schwindelanfällen** ꝛc. **Preis** mit Gebrauchsanweisung **10 Mark.** Prospecte **gratis.**
Bei Bestellungen ist die Kopfweite anzugeben. [5752]

Zu beziehen: **Breslau,** Neumarkt 42, Hoflieferant **Eduard Gross,** S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 4.

Stadt-Theater.

[Freitag]. (Kleine Preise.) „**Das letzte Wort.**" Theaterstück in 4 Acten von F. von Schönthan.

Sonnabend. „**Margarethe.**" Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Gounod.

Lobe-Theater. 6441

Freitag und Sonnabend. „**Der Fall Clémenceau.**"

Anfang 7 Uhr.

In Vorbereitung: „**Die Ehre.**"

Residenz-Theater. 6442

Freitag weg. Vorbereitung geschlossen.

Sonnabend. Zum 1. Male: „**Flotte Weiber.**" Große Gesangsposse in 4 Acten von Leon Treptow, Musik von Franz Roth.

Sonntag. Dieselbe Vorstellung.

Der Billetverkauf ist Nicolaistraße Nr. 24, bei Herrn G. Schulz.

Zur Sonntags-Vorstellung sind Bons ungiltig.

Paul Scholtz's Theater.

Heut Freitag, den 6. Decbr. 1889:
„**Fromme Wünsche.**"
Original-Lustspiel in 3 Acten von J. Rosen. [7416]
Zum Schluß:
„**Hans und Hanne.**"
Singspiel in 1 Act von Friedrich.

Orchester-Verein.

Freitag, den 6. December,
Abends 7½ Uhr,
im Musiksaale der Universität.

III. Kammermusik-Abend.

1) (Z. 1. Mal) Streichquartett (A-moll, op. 7) .... E. D'Albert.
2) Zwei Lieder:
   a. Aufenthalt...... Schubert.
   b. Abendreih'n.... Reinecke.
3) Streichquartett (B-dur, op. 18, Nr. 6). Beethoven.
4) Drei Lieder:
   a. Der Nussbaum .. Schumann.
   b. Lachen u. Weinen Schubert.
   c. Caro mio ben... Gordigiani.

Gesang: Frl. **Gertrud Fuhrmann.** Streichquartett: Die Herren Concertmeister **Himmelstoss, Schnelle, Leipnitz** und **Melzer.**

Gastbillets à 2 Mark sind in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung von **Julius Hainauer** zu haben. [6412]

Kunstgewerbe-Verein.

Freitag, den 6. Decbr., Abds. 8 Uhr, Versammlung im **Concerthause,** Gartenstraße. [6465]

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Bildhauer **Wilborn:** „Die Wartburg" und Vorlegung verschiedener Ansichten. Damen sind freundlichst eingeladen, Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Zeltgarten.

Auftreten des Herrn **Eduard Bonetty** mit seinen großartig dressirten Katzen, Mäusen, Ratten, Vögeln 2c. **Messrs. Ardell u. West,** Neger-Excentriques, **Miß Zephora,** Luftkünstlerin, **Hugoston-Troupe,** Akrobaten, Herr **Katzer** und Frau, Duettisten, Frl. **Elliót,** Sängerin, und **Mss. Fatima,** Athletin. — Zwillingsschwestern Frls. **Schuhmann,** und Herr **Rose,** Gesangshumorist. [6277]

Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)
Täglich: [6398]
Specialitäten-Vorstellung und Concert
mit wechselndem Programm.
Anfang: Wochentags 7½ Uhr.
Sonntags 6½ „
Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

Kaiser-Panorama, 7234

Taschenstraße 21, I.
Spanien.
Konstantinopel.
Leben Jesu. Div. 2c.

Vorletzte Woche.

Liebich's Etablissement.

Heute und folgende Tage:
Große humoristische Soirée der Leipziger Sänger.
Gastspiel des anerkannt besten Damen-Imitators

Man de Wirth. 6319

Näheres die Placate.

4 Pianinos,

neu, kreuzs., best. Fabrikat, offerire als Gelegenheitskauf **20 % unter dem Fabrikpreise mit mehrjähr.** Garantie. [7427]
Cohn, Kupferschmiedestr. 17.

Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung in Berlin SW. 12.

Als Festgeschenke

empfehlen wir nachstehende, als vorzüglich anerkannte, **allgemein verständliche,** meist **reich** illustrirte Werke:

Deutsch-Afrika u. seine Nachbarn im schwarzen Erdteil. Von Dr. Johs. Baumgarten. 2. verm. Ausg. 5 M., eleg. geb. 6,50 M.

Die Wunder des Himmels oder: Gemeinfaßliche Darstellung des Weltsystems. Von J. J. v. Littrow. 7. Aufl. 17 M., eleg. geb. 20 M.

Naturwissenschaftliche Volksbücher. Von Dr. A. Bernstein. 4. Aufl. 21 Theile 12,60 M., in 5 Bde. eleg. geb. 17 M.

Die Wunder der Urwelt. Von Dr. W. F. A. Zimmermann. 31. Aufl. 7 M., eleg. geb. 9 M. [6466]

Malerische Länder- u. Völkerkunde. Von Dr. W. F. A. Zimmermann. 10. Aufl. 11 M., eleg. geb. 13 M.

Handbuch der Physik. Von Dr. W. F. A. Zimmermann. 4. Aufl. 2 Bde. 16 M., eleg. geb. 19 M.

Geschichte der Befreiungskriege. Von Fr. Förster. 9. Aufl. 3 Bde. 35,50 M., eleg. geb. 40 M.

Geschichte d. Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71. Von A. Trinius. 4 Bände.
1. Bd. 1864. 6,— M., eleg. geb. 7,50 M.
2. Bd. 1866. 7,50 M., eleg. geb. 9,— M.
3. u. 4. Bd. 1870/71. 16,— M., eleg. geb. 19,— M.
Jeder Band auch einzeln.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von
H. Scholtz in **Breslau,**
Stadttheater.

Billige Jugendschriften.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Höcker, Oskar, Der schwarze Corsar. Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Das Geheimnis der alten Zigeunerin.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Ein verwaistes Herz.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Im Herzen von London.** Mit 3 Illustrationen. Gebunden 3 Mk.
— **In der Schule des Schicksals.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Nacht und Morgen.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Nebel und Sonnenschein.** Mit 3 Illustrationen. Gebunden 3 Mk.
— **Die kleine Nell.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Der Sündenbock.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Eine dunkle That.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.
— **Der Wucherer und sein Neffe.** Mit Titelbild. In illustriertem Umschlag kartoniert 1 Mk. 50 Pfg.

Trewendts Jugend-Bibliothek. 100 Bände von **Franz Hoffmann, Julius Hoffmann, Richard Baron, Richard Roth** u. A. Kartoniert jeder Band 75 Pfg., in Ganzleinenband gebunden 90 Pfg.

Zu bezieh. durch alle Buchhandlungen.

Schönthan-Moszkowski's

Lustige Blätter

liefert für **wöchentlich 10 Pf.** Abonnenten der „Bresl. Zeitg.", die Expedition, Herrenstraße 20, und alle Zeitungs-Austräger.

ex „Nauczycielka" udz. wszelk. przedm. nauk. w jęz. pols. oraz dosk. jęz. franc. i niem. z konw. Hirschstr. Nr. 51, II. Et., b. Fr. **v. Tuszyńska.**

Franz. St. mit Conv. werd. vorz. erth. Gleichf. Nachhilfe in all. Lehrgegenständen **Hirschstr. 51,** II. Et., bei Fr. **v. Tuszyńska.**

1 Concertflügel 7337

von **Blüthner,** gebraucht, zu verkaufen **Universitätsplatz 5. Janssen.**

Neue Belletristik!

Georg Ebers, Josua. Eine Erzählung aus christlicher Zeit. Lwb. 7 M.

R. Baumbach, Es war einmal. Märchen. Geh. 2 M. 80 Pf., gebd. 3 M. 80 Pf.

H. Seidel, Glockenspiel. Gesammelte Gedichte. Geh. 3 M. 60 Pf., gebd. 4 M. 80 Pf.

Jul. Wolff, Die Pappenheimer. Ein Reiterlied. Gebd. 6 M.

Fel. Dahn, Weltuntergang. Geschichtliche Erzählung aus d. J. 1000. Geh. 7 M. 50 Pf., gebd. 8 M. 50 Pf.

E. Eckstein, Camilla. Geh. 6 M., gebd. 7 M.

W. Heimburg, Lore von Tollen. 2 Bde. Geh. 7 M., gebd. 8 M.

E. Werner, Die Alpenfee. 2 Bde. Geh. 7 M. 50 Pf., geb. 8 M. 50 Pf.

Ossip Schubin, Boris Lensky. 3 Bde. Geh. 14 M., geb. 17 M.

Friedr. Spielhagen, Finder und Erfinder. I Lwb. 6 M.

Carmen Sylva, Der Rhapsode der Dimbowitza. Geh. 6 M., gebd. 7 M. 50 Pf.

Carmen Sylva, Vom Amboss. Lwb. m. G. 4 M.

Wilh. Raabe, Der Lar. Geh. 6 M., gebd. 7 M. 20 Pf.

Doris v. Spättgen, William. Geh. 3 M., gebd. 4 M.

O. v. Redwitz, Glück, Roman. Geh. 6 M. Lwb. 7 M.

Th. Fontane, Gedichte. Geh. 5 M., gebd. 6 M.

Rosegger, Martin, der Mann. Lwb. 5 M. 20 Pf.

Fel. Dahn, Skirnir, Erzählung. M. A. 5 M.

Fr. Dernburg, Der Oberstolze. Ein Berliner Zeitroman. 2 Bde. Gebd. 9 M.

Nataly v. Eschstruth, Hofluft. 2 Bde. 10 M. Gebd. 12 M.

Jensen, Jahreszeiten. 2 Bde. Lwb. 13 M.

Wilh. Jordan, Feli Dora. Lwb. 4 M.

Buchhandlung [6105]
H. Scholtz in **Breslau,** **Stadttheater.**

Umbach & Kahl, Taschenstr. 21.

Billigste Bezugsquelle für [6469]

Parfümerien, Seifen, Eau de Cologne

der ersten **französischen, engl.** und deutschen Firmen zu Original-, zum Theil unter Original-Preisen. — Man verlange Preisliste.

Gustav Lohse, 46 Jägerstraße, Berlin.

Sämmtliche Parfümerien und Seifen empfiehlt äußerst billig

Eduard Gross, Hoflieferant, Breslau, Neumarkt Nr. 42.

Aeltestes Depôt Breslaus, seit 1839. [048]

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe, sowie **Sommersprossen** und **alle Unreinheiten des Teints** werden durch

EAU DE LYS DE LOHSE

radical beseitigt und die **rauheste, sprödeste Haut** wird **über Nacht weich, weiss und zart.**
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste Toiletten-**Seife,** frei von jeder **Schärfe,** welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist, à Stück 75 Pf. [0158]

Beim **Ankauf** meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, BERLIN,

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.

Sämmtliche Parfümerien und Seifen
von **Gustav Lohse, Berlin,** empfiehlt billigst
Umbach & Kahl, Taschenstr. 21. [034]

XXVI. ordentliche General-Versammlung

des [2676]

Vereins der Aerzte des Reg.-Bezirks Breslau

Sonntag, den 8. December 1889,
Mittags 12 Uhr,
in Breslau, im Saale des Restaurants der Neuen Börse (Graupenstraße).

Kaufmännischer Verein.

Plenarversammlung

Freitag, den 6. December cr., Abends 8 Uhr,
im kleineren Saale der Neuen Börse
(Eingang Graupenstraße).

Tages-Ordnung:

1) **Vortrag** des Herrn **Dr. phil. Müllendorf**-Breslau über: „**Bazare im Orient**".
2) Antrag des Schlesischen Papiervereins, betr. die Abänderung einer postalischen Bestimmung über die Postaufträge. [2648]
3) Antrag, betr. die Herabsetzung der Telegraphengebühren im internen Verkehr.
4) Vorschläge der Wahl- und Verfassungs-Commission, betr. die bevorstehenden Handelskammerwahlen.

Gäste sind für den Vortrag willkommen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Bei der in Gemäßheit des § 41 des Gesetzes, betreffend die Errichtung von Landescultur-Rentenbanken vom 13. Mai 1879 (Gesetz-Sammlung Seite 367), am 29. v. Mts. stattgefundenen ersten Verloosung von Rentenbriefen der Landescultur-Rentenbank für die Provinz Schlesien sind folgende Nummern vorschriftsmäßig gezogen worden:

Littr. B. à 1000 Mark:

Nr. 161. 168. 175. 235. 238. 243. 370. 374. 378. 380. 536. 540. 551.

Littr. C. à 500 Mark:

Nr. 10. 23. 51. 67. 139. 149. 151. 155. 190. 206. 212. 221. 231. 281. 287. 301. 307. 309. 362. 366. 396. 459. 471. 487. 492. 496. 500. 515. 521. 525. 557. 596. 597. 604. 619. 660. 683. 688. 693. 718. 721. 751. 753. 771. 777. 778. 780. 801. 802. 811.

Littr. D. à 200 Mark:

Nr. 1. 117. 148. 195. 210. 289.

Indem wir diese Landescultur-Rentenbriefe hierdurch kündigen, fordern wir die Inhaber auf, die Valuta dafür

am 2. Januar 1890

gegen Auslieferung der Rentenbriefe in coursfähigem Zustande nebst Zinsscheinen über die Zinsen vom 1. Januar 1890 ab bei der Landes-Haupt-Kasse von Schlesien hierselbst (im Ständehause) während der Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der gezogenen Rentenbriefe hört mit dem 1. Januar 1890 auf, und wird der Betrag der von da ab laufenden, nicht mit eingelieferten Zinsscheine vom Capital in Abzug gebracht. [6448]

Breslau, den 3. December 1889.

Direction der Landescultur-Rentenbank für die Provinz Schlesien.
Schober.



Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München
(Centralverwaltung: **Frankfurt a. M.**).
Vertreter für Breslau und Schlesien:
Wilhelm Tschirch, Brüderstrasse 17.

Diese unter Staatscontrole stehenden italienischen Weine, als:

Nr.	Tisch- und Tafelweine.		Bei Abnahme von 1 Flasche incl. Glas stellt sich d.	1 Flasche ohne Glas Flasche auf
1.	Vino da Pasto No. 1 (roth)	M	1,30	1,20
2.	do. „ 2 „	„	1,30	1,20
3.	do. „ 3 „	„	1,50	1,40
4.	do. „ 4 „	„	1,65	1,55
7.	Chianti vecchio (roth)	„	2,—	1,90
8.	do. extra vecchio (roth)	„	2,50	2,40
9. ✝	Castelli Romani rosso „	„	2,—	1,90
10.	Barbera „	„	2,25	2,15
11.	Adriatico superiore „	„	2,25	2,15
12.	Capri rosso „	„	2,50	2,40
13.	Lacrima Cristi rosso „	„	2,50	2,40
14. ✝	Falerno „	„	2,75	2,65
15.	Barolo vecchio „	„	3,50	3,40
16.	Barolo extra „	„	4,50	4,40
17. ✝	Corona Elbana „	„	5,—	4,90
18. ✝	Castelli Romani bianco (weiss)	„	2,—	1,90
19.	Capri bianco „	„	2,50	2,40
20.	Lacrima Cristi bianco secco (weiss)	„	2,75	2,65
	Dessert-Weine.			½ Flasche incl. Glas.
21. ✝	Lacrima Cristi dolce (weiss)	„	2,50	1,35
22. ✝	Malvasia „	„	3,50	1,85
23. ✝	Moscato „	„	3,50	1,85
24. ✝	Moscato extra „	„	4,—	2,10
25. ✝	Marsala „	„	2,25	1,25
26. ✝	do. vecchio „	„	2,75	1,50
27. ✝	do. extra „	„	3,80	2,—
28. ✝	Amarena (roth)	„	3,25	1,75
29.	Vino Chinato „	„	3,80	2,—
30.	Vermouth	„	2,25	1,25
31.	do. extra	„	3,—	1,60
34. ✝	Moscato Spumante (nat. Schaumwein)	„	5,—	

sind zu beziehen von:

Otto Klette, Breslau. Schweidnitzerstr. 27.

Bemerkungen.

Die mit ✝ bezeichneten Sorten eignen sich ganz besonders zu **Sanitätsweinen.** [0245]

Die Marken **Castelli romani** roth und weiss, als auch **Corona Elbana** haben einen natürlichen **Eisengehalt,** welcher durch die Bodenbeschaffenheit bedingt ist, und sind deshalb **stärkungsbedürftigen, blutarmen** Personen als **Kräftigungsmittel** ganz besonders zu empfehlen.

Die Preise verstehen sich **incl. Glas,** für **Breslau frei ins Haus geliefert.** — **Leere Flaschen** nehme à **10 Pfg.** zurück.

Overbeck's

Tafel- und Kronen-Kerzen,

Extra-Qualität,

seit Jahren das Beste, was darin überhaupt existirt,
ebenso die beliebten

Salon-Nachtlichte

empfiehlt [2674]

R. Hausfelder,

Magazin für Parfümerien, Seifen und Kerzen.
Nur Schweidnitzerstr. 28.

Breslauer Spritfabrik Actien-Gesellschaft.

Wir beehren uns, die Actionaire unserer Gesellschaft zu der **am 27. December a. c., Nachmittags 3½ Uhr,** im Bureau unserer Gesellschaft, Langegasse 42, stattfindenden

17. ordentlichen General-Versammlung

einzuladen.

Tagesordnung:

1) Vorlage des Geschäftsberichtes, der Bilanz, Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung, Ertheilung der Decharge für den Aufsichtsrath und die Direction.
2) Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes.

Diejenigen Actionaire, welche an der General-Versammlung theilnehmen wollen, haben gemäß § 30 des Statuts ihre Actien nebst einem doppelten, nach Nummern geordneten Verzeichniß bis **spätestens den 23. December a. c.** in unserem Bureau, Langegasse 42, zu deponiren.

Breslau, den 5. December 1889.

Der Aufsichtsrath.
Fedor Pringsheim,
Vorsitzender.

[6458]

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | ½ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig. [5514]

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zauchwitz Band I Blatt 44 auf den Namen des Bauern **Josef Kolbe** zu Zauchwitz eingetragene, in Zauchwitz belegene Grundstück

am 30. Januar 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 184,77 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 10 ha 77 ar 40 qm zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [6454]

am 31. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bauerwitz, den 23. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Droguenhändlers [6453]

Carl Glatzel

zu Ratibor ist

am 2. December 1889, Nachmittags 6 Uhr,

der Concurs eröffnet.

Verwalter: Kaufmann Herr **M. Albrecht** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis **20. December 1889.**

Anmeldefrist bis zum **25. Januar 1890.**

Erste Gläubiger-Versammlung: **4. Januar 1890, Mittags 12 Uhr.**

Allgemeiner Prüfungstermin: **den 6. Februar 1890, Vormittags 10 Uhr,**

im alten Landgerichtsgebäude, Neue Straße.

Ratibor, 2. December 1889.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Herrmann Babatz

zu Namslau ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [6452]

auf Sonnabend, den 28. December 1889, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 9, bestimmt.

Namslau, den 29. Novbr. 1889.

Philipp,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts I.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau

Marie Benke

in Neustadt OS. ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin [6449]

auf den 20. December 1889, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 11, anberaumt.

Neustadt OS., den 2. Decbr. 1889.

Thanheiser,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahr 1890 werden die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Geschäfte aus dem Bezirk der Königlichen Amtsgerichte zu Schweidnitz und Zobten durch den Amtsgerichtsrath **Jaensch** unter Mitwirkung des Secretärs **Findeklee** bearbeitet werden.

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und Genossenschafts-Register wird durch

den Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger,
die Schlesische } Zeitung und
die **Breslauer** }
die Tägliche Rundschau zu Schweidnitz — bei kleineren Genossenschaften **nur durch die beiden erstgenannten Blätter** stattfinden. [6451]

Die Veröffentlichung der in das Zeichen- und Muster-Register erfolgenden Eintragungen wird nur durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger stattfinden.

Schweidnitz, den 1. Decbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das hiesige Handels- und Genossenschafts-Register werden im Jahre 1890 durch den

Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger,
die Schlesische und
Breslauer Zeitung,

die Eintragungen in das hiesige Zeichen- und Muster-Register aber nur durch den [6406]

Deutschen Reichs- und Preußischen Staats-Anzeiger

öffentlich bekannt gemacht werden.

Neumarkt i. Schl., den 2. December 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register sich beziehenden Geschäfte werden im Jahre 1890 von der unterzeichneten Gerichts-Abtheilung und der Gerichtsschreiberei III bearbeitet werden. [6450]

Die Bekanntmachung der Eintragungen in besagte Register erfolgt durch

den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
die Berliner Börsen-Zeitung,
die Schlesische Zeitung,
die **Breslauer Zeitung** und
die hiesigen Localblätter.

Grünberg, den 2. December 1889.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung der Eintragungen im Geschäftsjahre 1890 wird erfolgen: [6408]

A. Für das hiesige Musterregister: im Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger.

B. Für die hiesigen Handels-, Zeichen- und Genossenschafts-Register:
1) im Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger,
2) in der Schlesischen Zeitung,
3) in der **Breslauer Zeitung.**

Lähn, den 1. December 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1890 werden am hiesigen Amts-Gericht die die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Musterregisters betreffenden Geschäfte von dem Amtsrichter **Fronzig** und dem Ersten Gerichtsschreiber **Minkus** bearbeitet werden. Die vorgeschriebenen Veröffentlichungen werden hinsichtlich des Genossenschaftsregisters

im Deutschen Reichsanzeiger,
im hiesigen Kreis- und Stadtblatte
und in der **Breslauer Zeitung,**
für kleinere Genossenschaften nur in den beiden ersteren Blättern, hinsichtlich der übrigen Register außer in den genannten Blättern auch in der Schlesischen Zeitung erfolgen. [6455]

Tarnowitz, den 3. December 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahr 1890 werden die auf Führung der Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Muster-Register des Königlichen Amtsgerichts zu Lublinitz sich beziehenden Geschäfte von dem Herrn Amtsrichter **Hanke** unter Mitwirkung des Herrn Gerichtsschreibers **Wemmer** bearbeitet.

Die vorgeschriebenen Bekanntmachungen werden: [6456]

a. im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger,
b. in der Berliner Börsenzeitung,
c. in der Schlesischen Zeitung,
d. in der **Breslauer Zeitung**

veröffentlicht werden.

Lublinitz, den 30. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. 6457

Der Bebauungsplan der Schweidnitzer Vorstadt soll durch Kassirung der in demselben vorgesehenen Verlängerung der Teichstraße über die Tauentzienstraße hinaus bis zum Schweidnitzer Stadtgraben abgeändert werden. Gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt der abgeänderte Bebauungsplan 4 Wochen lang in unserem geometrischen Bureau, Elisabetstraße 14, 2 Treppen, Zimmer Nr. 49, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Etwaige Einwendungen sind innerhalb einer präclusivischen Frist von vier Wochen bei uns anzubringen.

Breslau, den 3. December 1889.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Sehr vortheilhafte

Capitalsanlage.

Zum flotteren Betriebe einer **Dampfbrauerei** und **Malzfabrik** wird ein **stiller Theilnehmer gesucht.** Ein Capitalist, der sich mit einem **disponiblen** Baarvermögen von 50 000 Mark betheiligen will, wird ersucht, seine Adresse unter J. U. 5432 in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse,** Berlin SW., aufzugeben.

Solide, rückzahlungsfäh. Personen jeden Standes können in klein. Raten rückzahlbare **Geld-Darlehen zu 6 %** als Personalcredit ohne Vormerkung erhalten von M. 200 aufwärts. Anfragen mit 3 Retourmarken an das Bankgeschäft **W. Mandel, Budapest,** Theresienring 35. [7435]

Ein Uhrmacher, Inhaber eines großen, gut gangbaren **Uhren- und Goldwaaren-Geschäfts** in einer Stadt von circa 20 000 Einw. und großer Umgegend in Schlesien, belebteste Straße, **sucht** einen [2660]

Compagnon

mit 30 000 Mk. zur Errichtung eines Abzahlungsgeschäfts. Bewerber müss. kaufmännisch befähigt sein. Off. mit Angabe bisheriger Thätigkeit bittet unter **R. 2244** an **Rudolf Mosse, Breslau,** zur Weiterbeförderung einzusenden.

Die über **50 Jahre** in Posen bestehende **Marcus Lewyssohn**'sche

Cigarren- und Schnupftabakfabrik

ist Todeshalber unter annehmbaren Bedingungen [2686]

zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Vormund Kaufmann Herr **Siegfried Kantorowicz** in **Posen.**

Lebende

Zander, Flusshechte, Rappen, Aale, Schleien,

Spiegel- und Schuppen-

Karpfen

in jeder Grösse,

Hummern u. Austern,

frischen

Schellfisch, Zander, Hechte, Cabeljau, Seezungen, Steinbutten

empfiehlt [7419]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Frische Hasen

bei [2679]

Chr. Hansen.

Feiste Fasanenhähne,

Hirschfleisch, Pfund 30—70 Pfg., **Hasen u. Rehkeulen** billigst Ring 60, vis-à-vis d. Nicolaistr. i. Keller b. **Pelz.**

Frisch geschossene Hasen

Stck. 2,50 bis 2,70 Mk. die größten, **halbe Hasen und Rehwild** bei L. Adler, Wildhandl., Oderstr. 36 im Lad.

Speck,

geräuchert und ungeräuchert, offerirt das **Fettwaaren-Engros-Geschäft** von

Stern & Zoepnek,

Wien, Rudolfsheim, Dadlergasse 14. [2573]

Heu u. Stroh. Viele Waggon süßes Heu, sowie Roggenstroh (Flegeldrusch), leicht gepreßt, werden franco jede Station abgegeben. **Spiegelkarpfen** bis 5 Pfd. werd. verk. Fässer werden geborgt. **Teichwirthschaft Bohdaneč, Böhmen.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein gut empfohlenes junges Mädchen, welches die einf. und dopp. **Buchführung** erlernt hat u. mit dem **Gerichtsverfahren** durch mehrjähr. Thätigkeit in dem Bureau seines Vaters, welcher Gerichtsvollzieher ist, vertraut ist, **sucht** per 1. Jan. 1890 od. später **Stellung** als Buchhalterin oder Kassirerin. Gefl. Offerten sub **J. D. 5474** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2683]

Bei Familienanschluß suche ich zu meinem 4½jährigen Mädchen und 1½jährigen Knaben **ein junges bescheidenes Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat.**

Antritt **Neujahr 1890.** [6361]

Isidor Hamburger, Sohrau Ob.-Schl.

Eine geprüfte Lehrerin, auch in Sprachen und Musik, wünscht eine Nachmittagsstelle oder einzelne Stunden. Off. unt. G. B. Postamt 2.

Eine Erzieherin,

geprüfte Lehrerin (israelitisch), wird zu drei Mädchen von 8—11 Jahren a. d. Lande p. 15. Januar 1890 aufgenommen. Diejenigen, welche schon in gleicher Eigenschaft thätig waren, u. fremder Sprachen und Musik kundig sind, so auch die Befähigung besitzen, im Hebräischen den Unterricht zu ertheilen, wollen mit Beischluß der Photographie ihre Offerten nebst Gehaltsansprüchen richten an [7355]

Ferdinand Altmann, Lasy, Post Orlau, Oest.-Schles.

Für mein **Putzatelier** suche per 2. Januar oder Februar eine tüchtige

Directrice. 6345

Liegnitz. Eduard Doctor.

Ein mit den **Bureauarbeiten** einschließl. der **Correspondenz** der

Feuerversicherungsbranche

vertrauter **2. Beamter**

findet **bei einer hiesigen größeren Generalagentur pr. 1. Jan. f. dauernd Engagement.** Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **H. 25897** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Ein tüchtiger [6463]

Buchhalter u. Correspondent

aus der **Confections-** oder **Manufacturwaaren-Branche** wird von mir zu **engagiren gesucht.**

E. Breslauer.

Bei **hohem Gehalt** [2608]

tüchtiger Reisender

für eine **Farben-Fabrik** gesucht.

Gefl. Offerten an **Rud. Mosse, Berlin,** unter **A. B. 915** erbet.

Suche zum 1. Januar einen tüchtigen, schneidigen [2688]

Stadtreisenden

in den Jahren von 28—36 bei hohem Salair. Derselbe muß mit der **Colonialwaarenbranche** vertraut sein. Retourmarken verbeten.

E. Gumpert, Posen, Paulikirchstraße 8.

Für mein **Colonialw.-Geschäft suche für sofort** oder Neujahr einen tüchtigen, zuverlässigen [6473]

Commis.

Gefl. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen an **Richard Kunert, Glogau.**

1 j. Commis

für ein Colonialwaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt wird p. ersten Januar 1890 **gesucht.** [7353]

Offerten unter G. M. 20 Breslau hauptpostlagernd.

Für mein **Eisenkurzwaaren-, Stabeisen- und Hadernsortir-Geschäft** suche ich einen gewandten, zuverlässigen, möglichst mit der Branche vertrauten

Commis

per sofort oder 1. Januar u. erbitte Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station. [6371]

J. Nathan, Zduny.

Für meine **Tuch- u. Modewaaren-handlung** suche per 1. Januar

1 Commis,

welcher der poln. Sprache mächtig ist.

M. Lachmann, [6471] **Sohrau.**

1 Comptoirist, 7422

sowohl in Buchführung wie in Correspondenz sehr gewandt, **findet** in einem Waarengeschäft sofort **Engagement.** Offerten mit Gehaltsanspr. unt. M. H. # 30 hauptpostl. Breslau.

Ein junger Comptoirist

findet zum 1. Januar f. bei uns Engagement. — Briefl. Meldungen, welche Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche enthalten müssen, sind zu richten an [6447]

Joseph Cohn & Comp., Liegnitz.

Ein Manufacturist,

der **polnischen** Sprache mächtig, erhält zum **sofort.** Antritt **dauernde** Stellung bei **gutem Salair.**

S. Persicaner, Kattowitz.

Ein tüchtiger Verkäufer

und gewandter Decorateur, 8 Jahre in der Modewaaren- u. Confectionsbranche thätig, mit Prima-Referenzen, **sucht** per 1. Jan. 1890 dauernd. Eng. als Commis od. Reisend. Off. erb. K. O. 11 Exped. Bresl. Ztg.

Einen

gewandten Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, suche ich für meine **Tuch- und Modewaaren-Handlung** zum Antritt p. 1. Januar 1890. [6372]

Offerten mit Angabe von Gehalts-Ansprüchen und Zeugnißabschriften erbeten.

Bernhard Prager, Kreuzburg OS.

Zum Antritt per 1. Januar wird für ein **Woll- und Weißwaaren-Geschäft** ein tüchtiger, sehr gewandter

Verkäufer

und Decorateur gesucht.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen sub **U. 2247** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2680]

Für unser **Tuch-, Modewaaren- u. Damen-Confect.-Geschäft suchen** wir zum sofortigen Antritt oder per 1. Januar 1890 einen **tüchtigen Verkäufer u. Decorateur.**

Gebrüder Fuchs, [6474] **Neustadt OS.**

Stellungs-Gesuch.

Für einen tüchtigen, zuverlässigen jungen Mann, welcher mit der **Mühlen-Branche** vertraut, der **Buchführung** u. allen übrigen **Compt.-Arbeiten** vollk. mächtig ist, suche ich ein **Engagement** für **Comptoir** oder **Lager** per **1. Januar.**

[6400] **H. Schott,** gerichtl. Bücher-Revisor in Görlitz.

Für ein **Getreidegeschäft** in der Provinz wird pr. 1. Januar 1890 ein durchaus tüchtiger [6343]

junger Mann

gesucht, welcher mit der Branche gründlich vertraut und in doppelter Buchführung u. Correspondenz firm ist.

Offerten unter **S. S. postlagernd Schweidnitz** erbeten.

Ein junger Mann, praktisch im Getreidegeschäft, kann sich sofort melden b. **Bruno Altmann, Leobschütz.**

Ein strebs. j. Mann

(mo.f) d. Colonialwaarenbranche, mit Ia.-Referenzen, **sucht** per 1. Januar **Stellung.** Off. erb. unt. S. N. 12 an die Exped. der **Bresl. Ztg.**

Ein **tüchtiger, strebsamer**

Obermüller,

34 Jahr alt, ev., verh., welcher in Stein- und Walzenmüllerei gründliche Erfahrungen besitzt und mit Montage, Zeugarbeit und einfacher Buchführung bewandert ist, der eine Mühle selbstständig leiten kann und stets mit Hand anlegt, **sucht,** gestützt auf nur beste Zeugnisse und Empfehl., zum 1. Januar 1890 **dauernde Stell.** Gefl. Off. unt. **E. K. 690** postl. **Altwasser** b. Waldenburg i. Schl. erb.

Wir **suchen** per 1. Januar einen

Lehrling

mit guter Schulbildung aus anständiger Familie. [7415]

Meldungen nur schriftlich.

Sandberger & Schreier, Schäftefabrik, Feldstraße 16.

Für unser Tücher- u. Wollwaaren-Engros-Geschäft **suchen** wir einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Antritt per bald oder 1. Januar. [7424]

Hahn & Kohn.

Für mein **Eisengeschäft suche** ich per 1. Januar 1890 einen

Lehrling

und einen, speciell mit der **Eisenkurzwaaren-Branche** durchaus vertrauten, der polnischen Sprache mächtigen [2631]

Commis.

Reinhold Pletz, Oppeln.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Weidenstraße 21,

Pariser Garten,

ist die 1. Etage, **neu renovirt,** per bald oder vom 1. Januar 1890 ab **zu vermiethen.** Näh. im **Compt. des Pariser Gartens.** [6108]

Höfchenstraße 75

sind Wohnungen zu 650, 600 und 430 Mark zu vermiethen, per sofort oder später beziehbar. [7366]

Berlinerstraße 8

herrschaftliche Wohnung, dritte Etage, bald zu vermiethen. [2640]

Rosenthalerstraße 2a,

an der Pferdebahn, 1. Etage, eine schöne, **vollst. renov.** Wohnung zu 5 großen Zimm., Cab., heller Küche, Mädcheng. ꝛc. sof. b. z. v. Näh. 2. Et. r.

Gesucht [2682]

ein heller Laden

Ohlauerstr. od. **Schweidnitzerstr.** Gefl. Offert. mit Preisangabe unter **V. 2248** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Chemnitz.

Eleganter Laden mit großem Schaufenster, beste Lage der Stadt, für **Damen-Confection** besonders passend, sofort oder später **zu vermiethen.**

Preis 3500 Mark. Offerten sub **N. 5559** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz,** erbeten. [2687]

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	777	3	SO 2	heiter.	
Aberdeen	779	3	W 1	wolkig.	
Christiansund	782	2	OSO 2	h. bedeckt.	
Kopenhagen	780	2	O 2	bedeckt.	
Stockholm	785	−2	still	bedeckt.	
Haparanda	780	−1	SW 2	bedeckt.	
Petersburg	787	−7	SSO 1	bedeckt.	
Moskau	787	−10	O 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	777	3	OSO 3	h. bedeckt.	
Cherbourg	774	4	OSO 4	bedeckt.	
Helder	778	2	ONO 1	wolkig.	
Sylt	778	0	NO 2	bedeckt.	
Hamburg	778	1	OSO 1	Nebel.	
Swinemünde	780	−1	O 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	781	−4	SO 1	h. bedeckt.	
Memel	782	−9	O 3	wolkenlos.	
Paris	773	0	NNO 2	bedeckt.	
Münster	776	0	N 2	bedeckt.	
Karlsruhe	773	0	NO 2	bedeckt	
Wiesbaden	775	1	NO 2	bedeckt.	
München	772	−4	NO 5	bedeckt.	
Chemnitz	777	−2	O 1	bedeckt.	
Berlin	778	0	OSO 3	bedeckt.	
Wien	776	−3	still	bedeckt.	
Breslau	778	−1	NO 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	771	−3	ONO 4	heiter.	
Nizza	767	7	ONO 4	bedeckt.	
Triest	770	3	ONO 6	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung des barometrischen Maximums im Nordosten und des Depressionsgebietes über dem Mittelmeere wehen über Europa schwache Winde aus östlicher Richtung, unter deren Einfluss die Temperatur im Osten erheblich gesunken ist. Das trübe, neblige Wetter ohne messbare Niederschläge dauert in Central-Europa fort. In Deutschland, ausser im Nordwesten, herrscht Frostwetter. Memel und Königsberg melden —9 Grad.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.